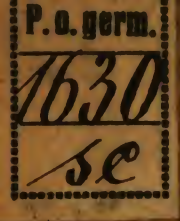




# Zwei deutsche Studenten
# in Bologna.

Lustspiel

in fünf Acten

von

C. M. Winterling.

Erlangen.
Gedruckt bei Junge & Sohn.
1855.



## Personen:

Alphonso, Herzog von Ferrara.
Lorenzo Bentivoglio, Nobile von Bologna.
Cornelia, seine Schwester.
Anselmo Riario, Lorenzo's Oheim.
Heinrich von Stein.
Georg von Schlüsselberg.
Drei Cavaliere, Begleiter des Herzogs.
Zwei Cavaliere, Begleiter Lorenzo's.
Stephan, Diener des von Stein.
Bastian, Diener des von Schlüsselberg.
Crivella, Hauswirthin der beiden Deutschen.
Der Pfarrer von Buon-Convento.
Der Arzt. Ein Bedienter. Ein Lakai.
Stumme Personen. Eine Anzahl Landmädchen. Bewaffnete.

Schauplatz theils in Bologna, theils in und bei Buon-Convento. Costüm das des sechzehnten Jahrhunderts.

---

# Erster Act.

## Erste Scene.

Zimmer der beiden Deutschen in Crivella's Hotel mit Secretär, gardinen-verhängtem Alcov, Cabinet und einem Licht auf dem Tisch.

Bastian. Stephan.

Bastian. Weiß man denn nicht, was in dieser Welt der Ruf thut?

Stephan. Ja wel; dat is waar; Faam en Naam bennen in dese Wereld van groote Waarde.

Bastian. Und die Faam dieser Marchesa war schon in Leipzig nicht klein, wuchs aber dann in Leiden, wo wir wieder von ihr als dem Taggestirn der Bologneser Oper in allen Tagblättern gelesen, zu einer solchen Riesin auf, daß nothwendig Kleider gepackt, Postpferde bestellt und die Reise d'uno trallo hiehergemacht werden mußte. Da sie der unheilige Carneval nicht zum Vorschein gebracht, die heilige Fastenzeit wird's noch weniger, und mir ganz recht, denn nun bleib' ich, so sehr ich im Carneval Willens war, ihm davon zu laufen, bei meinem abenteuerlichen Sanct Georgs-Ritter ohne Pferd.

Stephan. Du dat, mein lieve Bruder Sakser, bleif, daar gei reeds sedert Leipzigs Dagen bei hem, bei ûwen avontûrliken Sint Goris-Ridder sonder Paard. Ik kan mein' Dito Sint Hendrik met Paard missen, diens Gehoorsame ik eerst te Leiden ben geworden, en begeve mei liever in den Dienst eens italiaanschen Dom-Deekens.

Bastian. Daß du bei ihm, wenn auch nicht Pferde striegeln, doch alle Fasten, Mitfasten und Vigilien mitmachen müßtest? Geh, Stephan, du warst immer ein Narr und redest auch das als ein solcher.

Stephan. So seg mei toch om üws vernagelde en meins verhagelde Heilige wille; indien wei het niet om de Marchesa, om wes wille bleiven wei dan eigenlik te Bologna?

Bastian. Das weißt du nicht? Unsre beiden Franconia-Ritter, die hier, da die große des mangelnden Passes wegen nicht zu erlangen war, wenigstens die kleine Studenten-Matrikel genommen und dafür doppelte Collegien-Gelder bezahlen, wollen durch uns ihre Narren oder Dienaren in ihren Studien eher gefördert als gehindert sein.

Stephan. Dat laat ik gelden. Maar over onse eigenlike Dienst-Kategorie heb ik mei als een domme Leidener toch al dikweils het Hoofd verbroken.

Bastian. Was? Wenn sie uns im Carneval nach allerlei Dingen versenden, darüber kannst du dir als ein dummer Leidener das Haupt zerbrechen?

Stephan. Ten Deuvel met sülke Versendingen! Meisjes-Dingen bennen waarachtig niet de Kategorie, waarna ik mei binnen of beuten het Carnaval gaarne versenden laat, want in den Regel is men er mede toch in den April versonden. Seud, Noord, Oost en West, t' Heus is't Best, maar daar must ik op Overreding meins aude tachtigjarige Vaders de Plaatsvervanger van dien spaansche Dögniet worden, die te Leiden mein brave Ridder Sint Hendrik ontsnapt is, en daar siet-ge —

Bastian. Ja, da seh' ich, daß dein braver Ritter Heinrich gegen seinen vorigen einen übeln Tausch gemacht, denn statt eines Weinzobers bekam er jetzt täglich ein laufendes Bierfaß zu füllen. Was uns aber hier an Bier, Butter und Käse, kurz, an Allem, was dein Land der ägyptischen Fleischtöpfe gewährt, abgeht, das ersetzest du — Stein und Schlüsselberg treten durch die Cabinetthüre ein. Da kommen unsre beiden Gestrengen, und nun hier oben aus dem Staub, lieber drunten der Frau Crivella, wie wir ihr gestern über der Nachtsuppe

versprochen, statt des einfältigen Morra ein wenig das Derbeln gelernt. Ab mit Stephan durch die Mittelthüre.

Schlüsselberg. Unterm Namen einer Marchesa sollte sie reisen, Bologna ihr gewöhnlicher Winteraufenthalt sein. Der Winteraufenthalt ein Zeitungspuff, und ein Narr in Folio wär' ich, wenn ich weiter an sie dächte.

Stein. Und ich einer wenigstens in Quarto, wenn dein Vorsatz nicht auch der meinige würde. Laß uns darum nicht bereuen, hiehergekommen zu sein. Die Stadt gegen die Bergseite nicht übel gelegen, die wissenschaftlichen Anstalten gegen die bessern von Leiden und Leipzig noch immer erträglich, das Hotel unserer holdseligen Frau Crivella auch, und diese beständigen Gassenfiedler- und Bänkelsänger-Serenaden, so sehr sie auch dein musicalisches Franken-Ohr beleidigen, dem meinen nicht eben ein Greuel.

Schlüsselberg. Bei solcher Vorliebe für's nächtlich-musicalische Reno-Athen wirst du auch die Raufhändel nicht übel goutiren, die es hier fast in jeder Nacht gibt.

Stein. Kein solcher Bologneser-Rhodomonte hat sich zur Zeit an mir gerieben. Im Gegentheil. Sie weichen mir aus, als wär' ich Rattenpulver für sie. Es ist zehn. Ich gehe.

Schlüsselberg. Wohin heute?

Stein. Heute wie immer meinen gewöhnlichen Rundgang. Erst über die Brücke della Carità, dann die lange Vetturin-Straße hinab über den Neptuns- und Mittelmarktplatz bis hinter den Garisenda und Asinelli, wo ich in einer Trattorie, nicht al magro, sondern al grasso prächtig suppire, dann gegen zwei wieder daheim und im Bett bin.

Schlüsselberg. Das heiß' ich die Fasten prächtig gehalten, und wäre ein kleines Geschäft nicht —

Stein. Was um Zehn noch für ein kleines Geschäft? Geh mit, sag' ich. Der Bottega hinterm Asinelli hat seine Dispensa und ist dir ein Kerl, flinker und aufmerksamer wie mir zur Zeit noch kein Kellner-Subject in der Romagna und Lombardei vorgekommen. Sein

Sauerkraut mit Salami ein wahres Wundkraut für einen hungrigen Magen, wie so eben der meinige ist.

Schlüsselberg. Machst mir selber darnach den Mund mit wässerig, und wäre mein kleines Geschäft nicht —

Stein. Zum Teufel mit deinem kleinen Geschäft! Ein Rendezvous, ein Stelldichein, willst du sagen, und weil die Marchesa noch immer eine Imagination blieb, hast du dir, glaub' ich, obwohl dir das Heirathen versagt, ein palpableres Schätzchen angeschafft.

Schlüsselberg. Etwa, obwohl dir als Braut meine Schwester zugesagt, wie du es machen? Mir wäre! Geh einstweilen zu. Der Brief an sie, den du mich drinnen schreiben sahst, schraubt mich noch für ein halbes Stündchen an den Schreibtisch, dann siehst du mich bei dir in der Trattorie. In die Cabinetthüre zurück, während Stein durch den Fond abgeht.

## Zweite Scene.

Platz vor Sanct Petronio. Der Schein einer Heiligen-Laterne beleuchtet die Nachtscene.

Lorenzo, Anselmo und zwei Cavaliere ihrer Parthei treten auf.

Anselmo. Nur gleich nieder mit ihm, sobald er kommt, nur gleich nieder!

Erster Cavalier. Meuchlings? Wir sind keine Banditen.

Anselmo. So macht die Faust in der Tasche, laßt euch von ihm niederstoßen.

Erster Cavalier. Das wollen wir auch nicht. Aber nicht so rasch. Zu diesem. Nicht wahr, Lorenzo? Nicht so rasch.

Lorenzo. Was soll's da viel Federlesens? Ist durch diesen neugebackenen Herzog der alte glänzende Name der Bentivogli wohl nicht genug beschimpft?

Zweiter Cavalier. Noch seh' ich keine Unmöglichkeit, daß der Herzog sich nicht rechtfertigen, deine Schwester nicht zu entschuldigen sein könnte.

Anselmo. Dreißig Degenstiche in seinen Leib und dann seine Sache näher untersucht.

Lorenzo ruhiger zum zweiten Cavalier. Sieh, Guido, im Sünderhemd dort vor Sanct Petronio's Thüren abbüßen will ich's, wenn er nicht der Verführer meiner Schwester, und noch in dieser Nacht entführt er sie, wenn wir's nicht hindern, dem Bubenstück durch seinen Tod nicht zuvorkommen.

Zweiter Cavalier. Erst der Ver- und jetzt der Entführer! Wie versteh' ich das, wenn er nicht durch eine nachfolgende Heirath —

Erster Cavalier. Sind die Bentivoglio's für einen Markgrafen von Ferrara oder für einen Herzog, wie er jetzt aus kaiserlichen Gnaden heißt, etwa zu schlecht?

Lorenzo. Zu schlecht? Zum zweiten Cavalier. Sage dir, Guido, mancher meiner Vorfahren hatte ein ganzes Rudel solcher Este's unter seinen Kammerpagen; aber nun hat er bei ihr seinen Willen gehabt, und nun geschieht seine nachfolgende Heirath mit Cornelien nur in Utopien. — Heiliger, der du aus deiner Blende von dort deinen matten Lichtstrahl nach uns herschickst, sei mein Zeuge, daß ich nach keines Menschen Blut dürste, daß ich auch in ihm das Bild meines Schöpfers ehre, aber die Ehre — die Ehre will es.

Anselmo. Recht so, Neffe, die Ehre! Wann steckten die Bentivoglio's einen solchen Schimpf ein, wann die Riario's? Also nieder mit ihm, sobald er kommt, nieder!

Erster Cavalier. Wenn nicht sein Hitzkopf von einem Oheim, so bedenkt doch wohl Lorenzo —

Lorenzo. Was da bedenken? Eben komm' ich aus San Giacomo Maggiore, und da schien mir von seinem Marmor-Piedestal das Bild meines Vaters zuzurufen: Bete nicht für ihn, Lorenzo, an meinem Grabe, nur sein Blut kann diesen dir und mir angethanen Schimpf rächen. Seid ihr also noch meine Freunde?

Erster Cavalier. Das sind wir, aber der Herzoglichen in der Stadt wohl drei- und viermal so viel.

Lorenzo. So geht und verlaßt uns. Die Riario's

noch für mich, und sagen auch sie wie Lumpe mir ihre Freundschaft auf, so fecht' ich meinen Handel auch wohl allein aus.

Erster Cavalier. Gehn?

Zweiter Cavalier. Dich verlassen? Lorenzo, das thun wir nicht. Und so muß also durchaus Alphonso's Blut fließen?

Lorenzo. Freunde, säh' ich einen andern Ausweg, wer beginge ihn lieber? Aber es gibt keinen. Bei jenem Heiligen, seiner Aureole und den Sternen des Nachthimmels über uns, es gibt —

Zweiter Cavalier. So macht vorwärts. Begegnet er uns, so hat er sein Längstes gelebt oder uns treffe ein ihm zugedachtes Schicksal. Ab mit den Andern.

## Dritte Scene.

Straße mit dem Asinelli und Garisenda; im Vorgrund ein Haus mit hohem Portal. Nacht.

Stein tritt auf. Was ihn nur auf diese Meinung bringt? Georg spricht immer von Bravo's und Banditen; das für Bologna offenbar eine vorgefaßte. Bunt geht's hier mitunter zu, in den Carnevals-Nächten fast ein wenig aristophanisch-grotesk, das ist wahr, doch herrscht dabei eine Ordnung, ein Polizei-Regime, das dieser Bologna, la dotta, den Namen einer Freudenstadt durch ganz Italien nothwendig versichern muß. Läuft hier doch jeder fast eifriger seinem Vergnügen als seinem Geschäft nach, und einander Verdruß zu machen — per Bacco, das fällt hier den wenigsten ein. — Nur von der schönen Erfindung der Straßenlaternen hätte man wie in Leiden und Leipzig einigen Profit ziehen können. Geduld! Beleuchtungskünste in der Legation die nicht eben vorzugsweise geförderten, aber läßt man ihr Zeit, so kommt Frau Bononia auch noch damit zu Stande, und dann kenn' ich auf Erden keine schönere Stadt als — Ein Fensterladen neben dem Portal öffnet sich. Was geht da vor? Halt! Will ein wenig näher — will ein wenig — Nähert sich zum Lauschen dem Fenster.

Stimme von drinnen. Fabio, bist du da?

Stein bei Seite. Die Stimme eines Weibes, keines alten.

Stimme. Bist du's, Fabio?

Stein wie oben. Den scheint man hier sehr nöthig zu haben. Wie wär's, wenn ich mich —

Stimme. Fabio!

Stein laut. Nun ja, da bin ich.

Stimme. Wo? Wo?

Stein näher. Da! Da!

Stimme. Gut, daß du aus der Vorstadt herein. Ihm ein Packet zulangend. Da, bring's bei der Alten in Sicherheit.

Stein. Wenn ich nun aber —

Stimme. Höre hinter mir — Kann dir nicht mehr sagen, als komm gleich wieder. Der Laden schließt sich.

Stein. Vor der Nase wieder zu; da verständige sich Einer. Was mag drin sein? Das Packet wiegt ziemlich schwer. Ei, da kann ich in der Trattorie Schlüsselberg und den Andern doch gleich von einer Suite erzählen. Trag's also hin, Fabio, trag's, bis du's bei der Alten in Sicherheit bringst, einstweilen in die Trattorie, und ist's ein Depositum von Werth, du bist sein Dieb nicht. Ab.

Herzog, von drei Cavalieren begleitet, tritt auf. Wo habt ihr die Pferde?

Erster Cavalier. Hinter der Torre mozza.

Herzog. Gut, so geht wieder dahin und erwartet mich dort mit der Dame. Ihrem Bruder kann das Vorhaben gesteckt sein, und so bedarf's Vorsicht.

Erster Cavalier. Nichts sicherer als das, gnädiger Herr. Wie Hornissen schwärmen die Banden der Bentivoglio's durch die Straßen.

Zweiter Cavalier. Und warum jetzt, wenn's Vorsicht bedarf, ihn verlassen? Warum befiehlt das der Fürst?

Herzog. Die Dame will es so.

Zweiter Cavalier. Will es so, hat aber vielleicht keine Ahnung, wie sich unterdessen der Straßenzustand —

Herzog. Laßt eure Einwendungen und geht zu

den Pferden. Mir erübrigt, bis ich wieder vor dieses Haus komme, noch ein Gang durch jenen Vicolo. Schlag Mitternacht sind wir bei euch.

Die Cavaliere. Wir gehorchen. Ab nach der einen Seite, der Herzog nach der andern.

Stein tritt aus dem Hintergrund auf. Sollte gleich wiederkommen, und da bin ich. Wetter, wie ich das Packet um die zweite Straßenecke trage, wird drin etwas lebendig. Unter der Laterne des Eck-Heiligen mach' ich's auf, und es strampft mir daraus ein kleines lebendiges Kind entgegen. O wenn alle Rundgänger so abgefunden werden, sie lassen die nächtlichen Rundgänge wohl bleiben, denn wo ist nun — O nur der höllische Dämon selber konnt' es mir eingegeben haben, mich für den Spitzbuben Fabio auszugeben, denn wo ist nun der Laden, aus dem es mir vorhin — Wie wär's, wenn ich's da vor die Thüre — Doch das geht nicht. Beim Herausgehen könnte wer darauf treten, und wenn ich Schuld am Tod eines eben in diese gekommenen Weltbürgers — Das Kind fängt an zu schreien. Ha, nun wird's Zeit, daß ich damit trolle. Aber nur sehen will ich, was das daheim bei Frau Crivella für eine Katechisation setzt. Ab nach der einen Seite, während gleich darauf

Schlüsselberg von der anderen in die Gasse tritt. In die Trattorie war er, als ich hinkam und den Kellner nach ihm fragte, noch nicht gekommen, und was war das von einem Trupp Leuten hinterm Garisenda für ein eigenes Gesurr und Gemunkel! Wird hier Einem aufgepaßt, und sollte mein guter Heinrich, so wenig er sonst mit diesen Bologneser-Rhodomonten zu schaffen haben mag, doch vielleicht seine Nase in einen fremden Handel gesteckt haben? Will aber doch noch einmal um den Garisenda herum, will sehen, ob er jetzt nicht dort ist. Indem er an dem Haus des Vorgrundes vorübergeht, öffnet sich mit Geräusch die Portalthüre. Halt, was begibt sich da oder will sich in der Dunkelheit begeben?

Cornelia verschleiert aus der Thüre hervoreilend. Nun auf der Gasse! Nun die Rückkehr zu den Meinen mir auf immer verschlossen! Doch wo ist er? Himmel, sollte Alphonso — Zu Schlüsselberg, den sie im Dunkeln

bemerkt. Ah, da bist du ja. Himmel, aus welcher Schreckenswelt reißt mich die Freude über deine Gegenwart! Doch warum so stumm, Alphonso? Warum so unschlüssig? Um's Himmels willen, säume dich nicht, denn —

Schlüsselberg. Sie halten mich für Alphonso? Da irren Sie, ich bin ein Anderer.

Cornelia. Was? Alphonso schickt einen Andern?

Schlüsselberg. Kann Ihnen nur so viel sagen, daß ich gar nichts von einem Alphonso —

Cornelia. Also ein Irrthum, und meine Abwesenheit im Haus vielleicht schon — Signor, sind Sie ein Edelmann?

Schlüsselberg. Der bin ich, Signora.

Cornelia. Nicht aus Bologna?

Schlüsselberg. Nein, aus Deutschland und zur Zeit —

Cornelia. Hör' ich nicht Schritte — Schritte von Bewaffneten? Aus Deutschland? Und zur Zeit hier wohl der Studien wegen?

Schlüsselberg. Ja, der Studien.

Cornelia. So erwarten Sie von mir volle Aufklärung über mein nächtliches Erscheinen auf der Straße und verleihen Sie mir Schutz. Einem Deutschen kann ich Leben und Ehre wohl anvertrauen. Hier zwar ohne Familie, aber, Signor, dürft' ich in Ihnen keinen wahren Edelmann voraussetzen?

Schlüsselberg. Ihr Vertrauen, sag' ich bloß, fällt, wenn Sie mir es schenken, auf keinen Unwürdigen.

Cornelia. Geschwind mit mir nach Ihrer Wohnung, nur versprechen Sie mir, daß mich dort außer Ihnen kein menschliches Auge —

Schlüsselberg. Mein Wort zum Pfand, daß ich —

Cornelia, indem sie ihm den Arm gibt. Fort! Ich glaube Ihnen. Ich muß Ihnen glauben. Ab mit Schlüsselberg nach der Seite, während hinten über die Bühne Bewaffnete eilen.

## Vierte Scene.

Zimmer der beiden Spanier mit Licht wie in der ersten Scene.

Crivella. Stein.

**Crivella.** Liebster bester Signor Enrico! Warum das — warum das mir thun?

**Stein.** Liebste beste Frau Crivella! Warum davon — davon so viel Aufhebens machen?

**Crivella.** Nein, nein, nein. Und noch hundert Mal sag' ich's, nein. Ein so schlimmer Camerad er sonst, einen solchen Streich hätte mir Signor Giorgio, Ihr Stubencamerad, doch nimmer gespielt. Was meinen Sie, Herr Deutscher, von meinem italienischen Character?

**Stein.** Was werd' ich meinen? Nichts, als daß Sie zwar eine sehr scrupulose, aber doch sonst die kreuzbravste Italienerin von der Welt sind.

**Crivella.** Kreuzbravste Italienerin! Hört doch nur! Kreuzbravste von der Welt! Klingt das nicht wie Hohn und Spott? Aber wer bringt mich darum? Wer bringt meinen guten ehrlichen Christennamen in ein solches Gerede?

**Stein.** In welches Gerede?

**Crivella.** Können noch fragen? Bringen mir da Ihren Auswerfling, Ihr Bastardkind! Machen mein Haus — O ein Greuel muß fortan mein guter ehrlicher Christenname in aller Christenmenschen Ohr sein.

**Stein.** Weib, machst du hier oben wie drunten mich wieder böse? Hab' ich dir drunten nicht a dilungo —

**Crivella.** Ob Sie mir's droben, ob Sie mir's drunten, a dilungo die Lüge, aber nicht die Wahrheit von Ihrem Bankert haben Sie mir da gesagt.

**Stein** bei Seite. 'S ist doch zum Teufelholen. Nimmt sie denn gar keine Raison an? Zu dieser. Liebste, beste Frau Crivella, sein Sie zur Abwechselung auch wieder einmal vernünftig. Tragen sich in der Welt nicht oft viel tollere Dinge zu? Und so lassen Sie sich, wie sich das zugetragen, noch einmal bis auf den kleinsten Umstand herab —

**Crivella.** Gehn Sie, gehn Sie. Bis auf den kleinsten Umstand herab eine baare Unmöglichkeit.

Stein. Würd' ich's dem schwergläubigsten Menschen erzählen, darin liegt doch wahrhaftig, würde er sagen, keine Unmöglichkeit, und so hören Sie nur, Madonna, hören Sie. Wie ich über den Neptunsplatz und Mittelmarkt hinweg bin, steh' ich auf einmal vor einem hohen finstern Portal. Ein Laden daneben wird aufgestoßen. Fabio! ruft mir daraus die Stimme eines Frauenzimmers zu, das ich für kein ältres, als Madonna ist, halten konnte, Fabio, bist du da? Mich sticht der Kitzel, daß ich mich für den Spitzbuben Fabio ausgebe, und eh' ich wußte, wie mir geschah, hatt' ich mein Päckchen.

Crivella. Gehn Sie, gehn Sie. Binden mir da mit Ihrem Päckchen und dem Spitzbuben Fabio einen Bären auf.

Stein. Weib! Des Teufels will ich aber doch gleich da auf der Stelle sein, wenn's nicht Wort für Wort so, wie ich dir da —

Crivella. Hu, der Anapapist! Hu, der Greuelmensch! Statt für seine Sündenlüge die Gnade des himmlischen Schöpfers und seines Heilands anzurufen, verkauft er sich jetzt gar an den — Einen Stuhl gewinnend. Ach, wie bin ich krank! Ach, wie thut mir mein Kopf weh! Sich die Haubenbänder lösend. Luft! Luft! Ich erstické. Ach, wie so schlimm! Wie so miserabel! Ach! Ach! Wäre mir doch mein Augsburger Lixier nicht ausgegangen! Ach!

Stein bei Seite. Halt, ich errathe, was der Alten fehlt. In die Scene rufend. Stephan! Hörst du nicht? Stephan! Stephan!

Stephan kommt. Wat belieft ü, mein Heer?

Stein. Geschwind eine Flasche Pontac. Klopfe dafür im nächsten Laden, wo wir Credit haben, die Leute auf. Spude dich doch. Siehst du nicht? Unserer Wirthin ist da wieder hier oben nicht wohl geworden.

Stephan. Ja wel. Ik sie, dat=se het hier boven weer op de Senüwen heeft. Als het ü belieft. Ik wil kloppen en mei spuden. Ab.

Stein. Noch nicht besser, Madonna?

Crivella. Ach der Quaal! Der Quaal! Nun hat er mich wieder.

Stein. Wer?

Crivella. Mein Krampf. Mein böser Krampf. Mein Uebel aus meinem vierzehnten Jahr. War sonst so tartar — so tartargesund. Muß mir einmal durch einen Trunk in der Hitze —

Stein bei Seite. Ja, ja, der Trunk und ihr Trinken.

Crivella. Die Milz — die Milz geschüpft haben.

Stein wie oben. Muß ihr nur die Milz und den Magen mit dem Pontac curiren, sonst läßt sie sich die Geschichte von meinem Findling nicht einleuchten, sieht ihn fortwährend für meinen Bankert an. Laut. Könnt's nicht auch von was Anderm — Vielleicht macht heute Ihr spätes Aufsitzen —

Crivella. Ja, ja, heute mein spätes Aufsitzen, und Ihre täglichen Frühmetten und Vespergänge! Eine schöne Heilige, bei der Sie da so fleißig — hu, mein Krampf! — so fleißig Ihre Morgen- und Abendandacht — Hu, mein Krampf! Mein Krampf!

Stein bei Seite. Wenn doch nur Stephan mit dem Pontac — Dieser bringt die Flasche. Ha, bist du endlich da damit, du langsamer Mensch du?

Stephan. Eindelik en een langsaam Mensch, segt Uewe. Och, mein Heer de Baron! Ik dachte, so men eerst van boven naar beneden stapt, dann aan den Wein-Winkel klopt, dan langs de Trap met de Fles in een Oogopslag weer naar boven komt, is men veeleer een vlügge Vogel dan een langsaam Mensch.

Stein. Geh deiner Wege, sag' ich, und komm erst wieder, wann du gerufen wirst. Indem er aus dem Tischschupffach einen Löffel nimmt und darein aus der Flasche gießt, geht Stephan mit einer eigenen Lachmiene ab. Bei Seite. Ehe sie Gluck Gluck gemacht, ist mit dieser verständigen Frau kein verständiges Wort zu reden. Laut. Da, gute Frau; versuchen Sie ein wenig von diesem Elixir.

Crivella abwehrend. Ich, Sohn? Kann dir's wahrhaftig nicht riechen. Kann dir wahrhaftig keine Arznei riechen als die Augsburger.

Stein, indem er ihr einnöthigt. Ueberwinde den Geruch und versuche — versuche nur.

Crivella. Nicht übel! — Nicht unangenehm! — Ist aber doch kein schlafstillendes Laudemium?

Stein. Gott bewahre! Das ist weder ein Laudan noch ein Orvietan. Das ist guter klarer Pontac, und der stillt bei solchen An- oder Ueberfällen —

Crivella. Pontac ist's? Pontac? Söhnchen, Söhnchen, wenn er mir die Milz hitzte!

Stein. Hitzt, aber beruhigt auch wieder, ist bei Frauen von Madonna's Uebergangsperiode — Wird dir's statt besser doch wieder schlecht darauf? Da, Mütterchen, thu einmal, wenn ich dir Gutes rathen darf, einen herzhaften Zug aus der Flasche. Sie trinkt aus der Flasche. Nicht wahr, das mundet?

Crivella. Ja, Sohn, das mundet — mundet und muntert, wie ich glaube, die Lebensgeister.

Stein. Das glaube nur. Gibt im Gesicht auch wieder frische Lebensfarbe. Vorhin sah das deine aus, wie — wie will ich nur sagen — wie ein umgekehrter gelber Glacéhandschuh. Aber jetzt solltest du dich sehen — komm vor den Spiegel — wahrhaftig, jetzt mußt du dich sehen.

Crivella, indem sie zum Oeftern einen verstohlenen Zug aus der Flasche thut. Dieser Signor Enrico doch kein unebner Mensch. Wie ihm so viel an meinem Leben und an meiner Lebensfarbe gelegen ist! — O weh! O weh! Jetzt hat er mich wieder.

Stein. Arme Leiderin! Kenn' ihn jetzt schon. Wollen das Ungeheuer, das gottlose Krampfungeheuer schon kriegen. Stephan! Dieser steckt den Kopf zwischen die Flügelthüre. Ein Glas! Löffelvoll thut diese Medicin nur die halbe Wirkung. Stephan ab. Das Ungeheuer! Ließ sich so lang unangemeldet, und läuft uns da just in die Queere, wo ich mit dir über meinen Findling ein verständiges Wort — Stephan bringt das Glas und geht, ohne zu reden, mit der vorigen Lachmiene ab. Indem er eingießt und Crivella abwehrt. Jetzt versuch' einmal. Nein, nein, Mütterchen; wofern dir dein Leben und deine Gesichtsfarbe lieb, jetzt versuchst du.

Crivella mit dem Glas an ihren Lippen. Das stärkt — das muntert und encouragirt. Und dabei schmeckt's auch besser — besser, denk' ich, als mein Augsburger Lirier.

Stein. Das denk' ich auch. Schmeckt dem Mund und ist gut für den Magen. Wird dir nun die Geschichte von meinem Findling anfangen einzuleuchten?

Crivella. Ja, Sohn, nun fängt's mir an, nun seh' ich, daß du meinen guten ehrlichen Christennamen unmöglich mißbrauchen konntest. Aber wo ist's denn? Laß mich einmal dein Fabricat sehen. Laß sehen, ob man dir zu deiner Vaterschaft Glück wünschen kann.

Stein, indem er sie vor den Alcov-Vorhang führt. So gern — so gern ich's wollte, dießmal kann ich deine Glückwünsche für meine Vaterschaft nicht in Empfang nehmen. Nicht da — da mußt du hersehen.

Crivella mit dem Kopf bald hinterm Vorhang, bald gegen die Zuschauer. Heilige Bibiana! Was für ein hübsches — für ein hübsches Näschen! Zu diesem. Söhnchen Enrico! Ganz — ganz deine Nase. Ganz deine Nase, Söhnchen Enrico.

Stein bei Seite. Sie thut's nicht anders; so mag's denn meinetwegen, bis sich dafür eine andre findet, meine Nase haben.

Crivella. Bei meiner Seligkeit, ganz —

Stein. Sie beschwört's bei ihrer Seligkeit; so mag's denn —

Crivella. Ganz in Zendeltafft und in lauter Brabanter Spitzen. Ei, ei, ei! Und was denn da — was liegt denn da dabei?

Stein. Kein testimonium paupertatis, wie du siehst, sondern ein Röllchen Ducaten. Und dann — indem er das Kreuz hinterm Vorhang hervorholt, dann wieder hineinlegt. Was sagst du zu diesem Busenkreuz? Nicht wahr, könntest damit, wenn ich dir's, sobald nach der Fasten- wieder Tanzzeit wird, an dein Collier liehe, als Ballsonne alle eure Duchessen und Principessen zu bloßen Nebelsternen machen?

Crivella. Ich eine Ballsonne? Geh, Schäker; sonst war ich das wohl, aber jetzt — jetzt eine angehende

Sechzigerin — Hast dich übrigens umgethan, hast dich nicht weggeworfen. Hast's wahrhaftig eher mit einer unserer Duchessen oder Principessen als mit einem Schneidermädchen zu thun gehabt.

Stein. Erschöpfe deinen Witz nicht in so kostbaren Vermuthungen. Wenn's aufwacht, wird's zu trinken haben wollen. Verdursten wenn wir's ließen und ein Röllchen Ducaten dabei, das bedenk ein wenig.

Crivella. Hast Recht, Sohn. Verdursten und ein Röllchen Ducaten dabei, das ist wohl zu bedenken.

Stein. Schaff also Rath. Doch ehe wir weiter für unsern Säugling Bedacht nehmen, da noch ein Restchen, und das möchte in deinem kranken, krampfhaften Magen gut aufgehoben sein.

Crivella, die vorgehaltene Flasche abwehrend. Geh mir mit deinem abscheulichen Getränk, ich kann's nicht riechen.

Stein. Riecht's auch nur wie Pontac, so bekommt's doch dem Magen, wie will ich nur sagen, besser als dein Augsburger Elixir.

Crivella. So gib. Aus der Flasche trinkend, bis sie leer wird. Wahr, Sohn. Dagegen — dagegen ist mein Augsburger Lixier ein bloßer Bettel. Sich die Magengegend befühlend. Spür's da an einer gewissen — an einer gewissen wohlthuenden, mir da herum aufsteigenden Wärme — Ja, dagegen ist mein Augsburger ein bloßer Bettel. Und nun sollst du mir auch dein Sonntags-, dein Donnerstagkind, wollt' ich sagen, deinen Goldsohn nicht zum Verdursten gebracht haben. Komm, kleiner Tedesco. Eine Milchamme wird dir kein Tort sein. Hat das Kind hinterm Vorhang hervorgeholt und will damit fort.

Stein. Warte! Das Röllchen magst du mitnehmen; es ist Vorschuß für deine Milchamme. Aber das Kreuz — sieh, für das Kreuz da bitt' ich um Erlaubniß. Das will ich, bis du auf nächstem Osterball damit Furore machst, einstweilen ein wenig da einsperren. Verschließt es in den Secretär.

Crivella. Gut! Gut! Geht nur das Röllchen mit, da behalte immer bis zum nächsten Osterball und so lange du noch willst, deine Berlocke von einem Busen-

kreuz. Das Kind tätschelnd. O ein kleiner perfecter Deutscher und seinem Vater wie aus den Augen geschnitten! Stein tätschelnd. Und nun kein Wort mehr, aber auch keine Kinder! Hörst du, Söhnchen Enrico? Auch keine Kinder. Keine dir aus dem Laden, wie du sagst, und dir aus den Augen, wie ich sage, zugeschnittene Kinder. Geht, während das Kind an zu schreien fängt, Heya Popeya singend ab.

Stein. Keine Sorge! Soll bei Gott das erste und letzte gewesen sein, das ich dir gebracht habe. — Nur froh bin ich, daß meine bedudelte Alte jetzt so lustig kräht, keine Einwendungen mehr gegen meinen Findling — Aber, mein Georg. Himmel, von uns beiden sonst immer der erste daheim, und wo bleibt er heute? Schon vorhin, als ich das Kind hertrug, war's in den Straßen so unheimlich, und sollten seine Befürchtungen wegen Unsicherheit der Stadt zuerst an ihm sich — O dein treues Bruderherz, Georg, wenn es mir fehlte, ich ertrüge den Schmerz nicht. Ja, jetzt läßt es mich hier nicht länger; ich muß noch einmal aus nach ihm, muß sehen, ob wir uns jetzt in der Straße nicht begegnen. Löscht das Licht auf dem Tisch aus und ab. Nach einer Pause, während welcher die Scene dunkel geblieben, tritt

Schlüsselberg mit Bastian, der ihm ein brennendes Licht voranträgt, ein. So! Gib mir das Licht und nun geh auf deinen Posten.

Bastian. Und weiter befehlen Sie für heute nichts?

Schlüsselberg. Nichts. Nur beobachte genau, was ich dir draußen sagte. Laß Niemand herein, selbst nicht, wenn sie kommt, unsre Hauswirthin, selbst nicht, wenn er kommt, meinen Stubenburschen.

Bastian. Selbst nicht, wenn er kommt, Ihren Stubenburschen, sagen Sie wieder? O, ich bitte, gnädiger Herr, befehlen Sie anders, denn das würde mir Herr von Stein, wenn er kommt, nicht glauben, würde mich, wenn ich ihn hindern wollte, hereinzukommen, mit der gezogenen Fuchtel, wenigstens mit dem gezogenen Degenknopf bedrohen, und wie wenig seine gezogenen Fuchtel- und Degenknopf-Androhungen von einer vollendeten Thatsache entfernt, das erfuhr ich einmal zu Lei-

den, wo ich ihn, weil sein Spanischer fortgelaufen, sein Holländischer noch nicht angenommen war und ich für beide zu fungiren hatte, Schlafs halber nur etwa ein halbes Stündchen lang pochen und schellen ließ. Nun wie zerpochte, als er endlich aufgemacht kriegte, und wie zerschellte er mir —

Schlüsselberg. Wirst du gehen und dein Maul halten? Wird Stein über mein Ansinnen stutzig, so sagst du ihm bloß, Alles verantwort' ich bei ihm.

Bastian. Alles? Schon gut. Seine Fuchtelhiebe, seine Degenknopf-Tölpelmerkse können Sie mir bei ihm doch nicht verantworten. Bei Seite. Mir schwant, warum er für heute das Zimmer so cordonmäßig absperrt. Vielleicht soll da was eingeschmuggelt werden, was nach seinem Ordens-Tarif Conterband. Ab durch die Mittelthüre.

Schlüsselberg geht mit dem Licht an die der Cabinetthüre entgegengesetzte Seitenthüre. Jetzt treten Sie unbedenklich ein, Signora. Niemand ist da, Niemand hat Sie beim Heraufsteigen auf der Hintertreppe bemerkt, und für Niemanden, das schwöre ich Ihnen nochmals, sollen Sie, geschieht es nicht mit Ihrer Zustimmung, innerhalb dieser vier Wände sichtbar werden.

Cornelia, die verschleiert eingetreten. So hätt' es der Himmel, als er mich einem solchen Ordens-Cavalier und keinem Andern in den Weg geführt, noch immer gut mit mir Armen gemeint. Edler Baron von Schlüsselberg, sich das Agnus vom Hals nehmend, würdigen Sie das Ihrer Annahme. Zwar nur ein geringes Zeichen meiner Erkenntlichkeit; aber da es sein könnte, daß ich hier länger beschwerlich falle, so würdigen Sie —

Schlüsselberg. Wie, Signora? Dieß Kleinod mir? Dessen durch einen Schlüsselberg Sie beraubt wissen? Nicht um die Welt.

Cornelia. Unsre Parthie steht nicht gleich. Ich kenne Sie, aber Sie kennen mich nicht. Was gibt dem Ordensritter dann Gewißheit, daß er seinen Schutz keiner Unwürdigen —

Schlüsselberg. Ihr Gesicht. Lasse mich Signora die Sonne dieses Angesichts nicht länger hinter Wolken

verehren. Ihr einen Stuhl bietend. Ja, Signora, entschleiern Sie sich.

Cornelia, indem sie sich setzt und den Schleier zurückschlägt. Das kann ich, und das wird das Gelübde meines edlen Paladins nicht wankend machen.

Schlüsselberg bei Seite Was seh' ich? Kann's auf Erden ein schöneres Weib geben? Ha, Georg, jetzt nimm dich zusammen, jetzt gilt's einen Kampf, härter wie ihn je ein Scipio oder dein cappadocischer Schutzpatron — Signora, Sie sehen mich etwas bestürzt — was sag' ich? — bestürzt über die Maßen. Aber fürchten Sie nichts von einem Ritter meines Gelübdes, nichts von einem aus Franken. Nichts uns Franken heiliger als die Heiligkeit des Gastrechts, und so sagen Sie nur, womit kann ich jetzt weiter —

Cornelia, ihm das Agnus von neuem darbietend. Meine bescheiden wiederholte Bitte, dieß anzunehmen, dürfte Sie nun —

Schlüsselberg. Um's Himmels willen, nur dieß — nur davon nichts. Dieser Schmuck, er kann es zwar nicht, aber er will, er soll Signora's Reize erhöhen, und so lassen Sie ihn doch, was er will und soll. Ja, Signora; darf ich mich selbst mit einer bescheidenen Bitte Ihrem Huldwillen empfehlen, so behalten Sie Ihr Agnus, verbinden mich aber dadurch nicht minder schön, daß Sie mir rückhaltslos sagen, womit ich jetzt weiter dienen kann.

Cornelia, sich den Schmuck wieder umlegend. Wer weiß, was Sie thun, wenn Sie's so gleichgültig von der Hand weisen, und so muß ich es denn — wider Willen muß ich mein Agnus an mir behalten; wenn Sie aber für Ihre übergroße Gefälligkeit sogleich beim Wort genommen werden, so schreiben Sie's dieser, schreiben es dem Drang der Umstände zu, der hier auch eine sonst Blöde dreist machen, ihr eine verwegene Bitte in den Munde legen könnte.

Schlüsselberg. Was wär's? Signora, gebieten Sie.

Cornelia. Jenes Haus, vor welchem wir uns

vorhin getroffen, würden Sie's in der Dunkelheit wieder zu finden wissen?

Schlüsselberg. Ein hohes Portal! Unfern vom Garisenda! O warum nicht?

Cornelia. So eilen Sie dahin zurück und —

Schlüsselberg. Schneller als meine Schritte der Wunsch, bald wieder hier zu sein, nur beflügeln kann. Will fort.

Cornelia. Halt! Sie wissen noch nicht, was Sie dort sollen.

Schlüsselberg. 'S ist wahr. Sich vor den Kopf schlagend. Bin ich denn ganz — O Signora, vergeben Sie meiner Bestürzung und gilt's Eile, so belehre mich Ihre Huld geschwind des Nähern.

Cornelia. Allerdings Eile, und nun achten Sie wohl auf meine Worte. Schon vorhin, als wir jenen Stadttheil verließen, zeigten sich in der Straße Bewaffnete. Da ich in Folge meiner Angst der Stunde vorgeeilt, so wird nach meinem berichtigten Zeitgefühl Alphonso nun erst dort eintreffen. Sagen Sie ihm, wenn Sie das können, wo ich jetzt sei; oder können Sie's vorläufig nicht, sähen ihn von einer Mehrzahl im Kampf hart bedrängt, so leisten Sie ihm Beistand, halten sich aber dabei mehr auf der Defensive, denn einer unter seinen Angreifern ist dabei, dem ich kein Leid möchte gethan wissen.

Schlüsselberg. Mein defensiver Beistand, wie Sie es wollen, dem Bedrängten gewiß. Schöne Dame, schnell in dieß Cabinet; hinter Ihnen verschließt es sich dann. Brauchen Sie Erfrischungen; in einem Wandschrank finden Sie.

Cornelia. Meine heißesten Gebete für den glücklichen Erfolg Ihres Ganges gehen mit Ihnen. Ab ins Cabinet.

Schlüsselberg, nachdem er den Schlüssel abgezogen. Gold, sagt man, thut Alles; ich bestreite für diese Welt die Wahrheit und sage: Schönheit thut Alles. Könnten doch alle Minen Peru's und Golconda's nicht zu dem mich vermögen, was ich mir jetzt für dieß schöne Weib zu unternehmen getraue. Ja, meine schöne der

Parthie nach Unbekannte; schicke mich nur unter Schwerter und Banditen-Dolche hinein, wem man das ansinnt, denkt man auch zu lohnen, mit Größerm zu lohnen als mit einem Agnus Dei. Ja, mein schön gefiederter Vogel da drinnen, jetzt bist du mein, bist's wenigstens so lange, als dich dieser Schlüssel nicht wieder entfliegen läßt. Aber der Himmel verhüte, daß ich ihr je — wenn auch dem Orden mein Gelübde, das außer mir doch keiner hält — daß ich ihr selber je mein Wort breche. Nur ihrer Dankbarkeit, ihrer schönen freiwilligen Dankbarkeit soll bei ihr mein schönes selbstoctroyirt- oder dispensirtes Glück entquellen. Dieser Bedrängte kann sein ihr Vater — ihr Bruder — kann aber auch — Fort, sie will es, ich soll ihm helfen; nach Anderm fragt kein Schlüsselberg.

---

# Zweiter Act.

## Erste Scene.

Nacht wie in der dritten Scene des vorigen Acts.

Der Herzog, von Lorenzo, Anselmo und den beiden Cavalieren ihrer Parthei hart angegriffen, schreitet sich vertheidigend nach dem Vorgrund der Gasse.

Herzog. Was? Ihr umringt mich? Droht mir mit Niederstoßen?

Anselmo. Platz! Platz! Laßt mich an ihn. Platz, sag' ich, Platz!

Herzog. Nur heran, alter Riario! Dich kenn' ich an deiner heisern Rohrdommelstimme, und eh' ich selber, bist du doch wohl —

Anselmo, mit ihm fechtend, während die Andern zugleich gegen den Herzog ihre Klingen gebrauchen. In Stücke, wenn ich ihn niederhabe! In Stücke! Da! Da! Das

Salbe für dein liebekrankes Schurken- oder Alphonso-Herz.

Stein tritt auf. Was gibt's da? Degengeklirr! Gezogene Klingen! Mische mich nicht gerne in fremde Händel und Harrewarrereien, aber da sind ihrer ja wenigstens ein halbes Dutzend wie die wahren Teufel über Einen her. Zieht und springt unter die Kämpfenden hinein. Was soll's da, ihr Herren? Der Herzog stürzt; Stein tritt, um ihn zu beschützen, über ihn. Pfui, schämt euch! Seid ihr Bravo's? Seid ihr toll oder besoffen?

Anselmo. Was will dieser Löffelreiher?

Stein. Gib nur Acht, was dir dieser Löffelreiher zu löffeln gibt.

Lorenzo. Komm, Oheim! Er ist nieder; mehr wollten wir nicht. Er ist nieder. Komm.

Anselmo. O nur noch einen Gang mit diesem Trunkenbold, dem ich den seinen schon eintränken will. Ficht mit Stein, der ihm einen Stich in den Unterleib gibt. Der Teufel hole seine Quart travers!

Lorenzo. Oheim, was hast du?

Anselmo. O, nur eine Quart travers, die ich da hinten in meinem Fünf- oder Zwölffingerdarm —

Erster Cavalier. Wetter, Anselmo, ich glaube, Sie bluten — bluten aus der Hose! Können Sie noch gehen?

Anselmo. Ja, Gimpel, ich kann noch gehen, und wenn ich wie ein farcirtes Huhn den Bratspieß durch den Bürzel habe, du aber magst laufen und mir beim Dompfaffen, deinem Vetter, ein Requiem bestellen; glaube, ich werd's bald nöthig haben.

Zweiter Cavalier, indem er den Wankenden stützt. So kommen Sie, Anselmo, kommen Sie.

Lorenzo, mit dem Degen auf Stein eindringend. Warte, Bursche! Das entgiltst du mir gleichwohl. Indem beide fechten und Stein der Hut entfällt, kommen die drei Cavaliere des Herzogs.

Anselmo. Kein Narr, Neffe! Das schon Einer von ihren Vormyrmidonen, und da kommt ja die ganze Estische Termiten-Garde. Kein Narr, sag' ich, sonst gehst

du mit gespaltenem Schädel davon wie ich mit den Kutteln in meiner Hose.

Lorenzo, sich nach Anselmo umsehend und die Klinge seines Gegners verlassend. Bei Gott, er verblutet uns. Bringt ihn fort, ich laufe nach einem Wundarzt. Ab mit den Seinen, während der Herzog von Stein und den herzuspringenden Cavalieren wieder aufgerichtet wird.

Stein. Und wie steht's mit Ihnen, mein Freund?

Herzog. Nur eine kleine Ohnmacht, schon vorüber, schon —

Erster Cavalier. Sollen wir ihnen nach?

Herzog. Ihr bleibt.

Die drei Cavaliere. Wie?

Herzog. Nicht von der Stelle, sag' ich. Ha unterm Elenwamms du mein gutes Drahthemd da, warst du nicht —

Erster Cavalier. Sehen Sie nun, wie unsre Befürchtungen —

Stein. Also doch unverletzt, doch unverwundet?

Herzog. Dank meinem guten Drahthemd, ja. Aber hageldicht regneten von allen Seiten die Stöße auf mich, und kamen Sie nicht, braver Unbekannter, so war's gleichwohl —

Stein. Diese Niederträchtigen! So in der Vielzahl über Einen herzufallen, konnt' ich's mit ansehen?

Herzog. Daß Sie das nicht konnten, meine Rettung. Darf ich wissen, wem ich für diese Dank schulde?

Stein. Ich gehöre zur deutschen Nation hiesiger Studentenschaft.

Herzog. Und heißen?

Stein. Heinrich von Stein.

Herzog. Ein Name, den ich bereits in den höchsten Cirkeln dieser Stadt mit Auszeichnung habe nennen hören. Doch jetzt find' ich, wackrer Baron Heinrich, daß Sie persönlich Ihren Ruf bei weitem übertreffen.

Stein. Ein leidiger Zwischenfall, der Sie da so günstig von meiner Person denken läßt. Darf ich darüber um einigen Aufschluß und zugleich um den Namen der Ihrigen bitten?

Herzog. Beides zu einer Zeit, wo Rücksichten,

die es mir jetzt gebieten, Ihnen diesen gerechten Wunsch versagen zu müssen, nicht länger —

Stein. Genügen Sie diesen gebietenden Rücksichten, die ich ehre, und glauben Sie nur nicht, daß es mir je in den Sinn kommen könnte, Ihnen als ein unbescheidener Frager — Bückt sich, um am Boden zu suchen.

Herzog. Was suchen Sie?

Stein. Meinen Hut. Vorhin im Handgemeng mit dem Partisan dieses alten von mir gepfefferten Belferers entfiel er mir, und so wär's doch sonderbar —

Herzog. Bleiben Sie darum unbemüht. Im Aufstehen kam mir der meine gleich wieder zur Hand, und so nehmen Sie diesen.

Stein. Den Ihrigen? Das wäre unhöflich, und das thut kein Stein.

Herzog. Nehmen Sie doch. Nimmt, indem er Stein den Hut aufsetzt, einem der Cavaliere den seinen vom Kopf und setzt ihn sich auf. Sehen Sie? Ich bin da schon wieder bedeckt, und so tragen Sie ihn, bis Sie wissen, wem Sie heute als Kampfhelfer zur Seite gestanden.

Stein. Gut, Signor. Machen Sie mir so die Annahme zu einer Höflichkeitspflicht, so will ich Ihren Hut bis dahin tragen.

Herzog. Tragen Sie ihn, so lang er sich tauglich zeigt, und Sie verbinden mich noch mehr. Adieu, tapferer Baron von Stein, bis auf bessere Bekanntschaft. Ab mit den Seinen.

Stein. Bin doch begierig, was mir da dieser Hut nach der guten für eine bessere Bekanntschaft eintragen wird. Wahrscheinlich eine wichtige, da ein Mann, dem seine Umgebung so viel Deferenz beweist, kein unwichtiger sein kann. Aber Fackelträger kamen nicht mit, und so trat sein Gesicht, so gut ich's in der Dunkelheit auch zu fixiren suchte — Schlüsselberg ruft hinter der Scene zum Oeftern Heinrich. Wer ruft da? Gilt der Heinrich mir?

Schlüsselberg tritt auf. Denke, hier hört' ich seine Stimme. Bist du's, mein Heinrich?

Stein. Der deine, wenn du nämlich mein Georg bist.

Schlüsselberg. Was zum Henker machst du in dieser schwarzen Polarnacht für eine Entdeckungsreise?

Stein. Keine, auf der man mit seiner Schaluppe am Nordpol einfriert. Aber nach wem schickst du hier deine feurigen Luftsignale herum? Doch nicht nach mir?

Schlüsselberg. Allerdings nach dir, und wenn du willst, auch nach einem Andern.

Stein. Und dieser Andere ist ein Fömininum.

Schlüsselberg. Ist kein Fömininum, sondern deines und meines Geschlechts. Eh ich dir aber davon, so sag' einmal, du Rundgänger, bist du hier herum nicht auf Bewaffnete gestoßen?

Stein. Sollt's meinen. Eh ich dir aber davon, so rath' einmal, du Schwesterbriefschreiber, was ich dir sonst in dieser Polarnacht bekommen habe.

Schlüsselberg. Nun, bei der Mediceerin und bei der, die im hiesigen Altheiten-Cabinet, wie unser Holländer es nennt, noch ein Paar nasengeflickte Statuen hat, doch nicht, wie unser Holländer es auch nennt, ihre Quaal oder Siekte?

Stein. Rathe holländischer, das heißt, nicht so unartig. Ein Kind, Bruder Georg, hab' ich dir da bekommen, ein Kind.

Schlüsselberg. Was? Diese Carnevalspossen auch in die Fasten herübertragen und dir wieder eine Puppe von der Größe eines lebendigen Wickelkindes unter den Mantel —

Stein. Nein. Damit die Mantel-Comödie vollständig wird, ein lebendiges Wickelkind selber hat man mir dießmal unter den Mantel practicirt.

Schlüsselberg. Wenn's kein frostiger Comödienspaß, so erzähle, dann will ich dir auch von einer Acquisition —

Stein. O, ein wahres Gloriengesicht, ein wahrer Kirchenengel von einem Buben.

Schlüsselberg. Gott lasse dich an ihm viel Freude erleben!

Stein. Viel Freude? Daß doch lieber, ehe wir uns aus unserm Bataver- und Kaninefatten-Land hieher auf den Weg gemacht, diese uralte Bononia mit ih-

rem schiefen Asinelli und ihrem noch schiefern Garisenda der Teufel geholt hätte!

Schlüsselberg. Ha, ha, ha! Und konntest von dieser Uralten mit ihren Schiefheiten nicht Lobens satt werden. Aber da hast du's. Sagt' ich nicht immer, wenn du's so auf deinem Fuß triebst, du würdest einmal hineintunken, wo man dich deine Löffeleien theuer bezahlen läßt? Hat Bologna nicht Weiber genug? Aber die Mädchen — die Mädchenkinder werden Einem zugeschoben, und da hast du's.

Stein. Was denkst du, Georgs-Ritter? Denkst du auch, es wäre eins von den meinigen?

Schlüsselberg. Das ist selber mein Zweifel; aber der Pfarrer, bei dem du nun als der Vater angegeben, wird keinen Scrupel haben, den kleinen Kirchenengel unter deiner Firma in sein Kirchenbuch einzutragen.

Stein. Laß ihn, eh er das thut, doch seinen Scrupel haben. Das Kind, wie ich ihm sagen werde, bekam ich von keinem kreisenden Mädchen, sondern von einem klaffenden Fensterladen, an den sich — daß er dafür verdammt würde! — dein guter Bruder Vorwitzig, nicht Heinrich, ein wenig zu nah herangeschlichen hatte. Fragst du mich, wo denn der Fensterladen geklafft, so kann ich dir ihn in dieser Hallen- oder Hallunkenstadt, wo alle Fensterläden einander so ähnlich sehen, kaum wieder ausfündig machen. Fragst du mich aber, wo's denn sei, und wo sich mein Bübchen manchmal mit seiner holden Säuglingsstimme vernehmen lasse, so sag' ich dir kurz und bündig: Daheim.

Schlüsselberg. Daheim? Oben auf unserm Zimmer? Das kann nicht sein. Davon komm' ich eben, und oben konntest du's wenigstens nicht haben.

Stein. Davon komm' ich auch, und warum kann's und konnt' ich denn nicht? Erst hatt' ich's oben; dann bekam's unsre holdselige Frau Crivella hinunter, die es vor lauter Liebe wegen der Dukaten, die dabei lagen, rein auffressen möchte.

Schlüsselberg. Dukaten lagen dabei? Vielleicht ein oder zwei angeöhrte.

Stein. Nein, ein ganzes Röllchen und zum Ue-

berfluß auch ein Kreuz — versteh mich recht — ob ein à jour oder en face gefaßtes, das kann ich dir jetzt so genau nicht sagen, aber ein Kreuz, ein, wirf's wie du willst, hinten und vorn mit Demanten besetztes Busenkreuz; davon können wir, wenn uns die Pfandschaft bleibt und unter der Halle von Sanct Peter zur Versteigerung kommt, wenigstens drei neue Monate lang als die ersten Prinzen der Lombardei leben.

Schlüsselberg. Ein so reich dotirtes Kind! Laß dir Glück zu einem solchen Fund wünschen. Aber nun wünsche mir auch zu einem, den mich in dieser Polarnacht die blinde Fortuna —

Stein. Mein Bübchen braucht eine Milchamme. Hätte dich doch die Blinde so glücklich geführt, daß dir etwa dafür ein rundes dickes Wöchnerin-Bauerweibchen aus San Nicolo oder Pontecchio —

Schlüsselberg. Die meine ist von feinerm Schrot und Korn. Heinrich, was sagst du zu einem Wesen, dessen Gesicht, als mich's der zurückgeschlagene goldpunctirte schwarze Spitzenschleier sowohl en face als im Profil erblicken ließ, mein bisher von einer weiblichen Italien-Möglichkeit gehegtes Schönheits-Ideal wenigstens um dreißig Toisen überstieg. Eine Jugend —

Stein. Fasse dich kurz dafür. Und diese Jugend, diese weibliche Italien-Möglichkeit hat dir die blinde Göttin wo in den Weg geschickt?

Schlüsselberg. Ein Teint. Sage dir, Heinrich, Roth und Weiß durch diesen Teint in einer Mischung, wie sie nur dießmal der Natur und vielleicht nicht wieder gelungen. Kurz, ein Ensemble von graziös-copiösen Formen —

Stein. Fasse dich kurz dafür. Und dieß Ensemble, diesen Teint, diese Jugend hat mein Sanct Georgs-Ritter wie der andre mit dem rothen Kreuzpanier die seine am See, vielleicht ohne weiteres auf der Gasse aufgegriffen?

Schlüsselberg. Ob sie wie die meines Cappadociers eine Prinzessin, das weiß ich nicht; so viel aber unterliegt keinem Zweifel, jeden Augenblick könnte sie eine Prinzessin vorstellen. Jedes ihrer Worte wie bei einer

solchen so erwogen, und doch wieder ganz Eingabe des reinsten und unmittelbarsten Gefühls —

Stein. Jede ihrer Bewegungen wie bei einer solchen so hinreißend, und doch wieder so ganz in die Gränzen der unbedingtesten Ehrfurcht zurückbannend —

Schlüsselberg. Hast Recht; denkst dir, was ich selber an ihr gehört und gesehen habe. Kurz, eine Quintessenz, ein Wunder, das Alles weit hinter sich läßt, was wir uns je unterm Titel einer Opern-Marchesa zusammensummirt. Kurz —

Stein. Hole der Teufel deine Kürze und die ganze lange Personalbeschreibung dazu, wenn du mir dabei nicht sagen kannst, wo du sie —

Schlüsselberg. Wo ich sie gefunden, möchtest du wissen. Ja sieh, Heinrich, wie dir bei deinem Buben möchte mir, das dir zu sagen, auch ein wenig schwer fallen, nur nicht, wo ich sie jetzt habe.

Stein. Nun, wo hast du sie denn, diese cappadocische Prinzessin Alexandra, diese raphaelische oder sixtinische Madonna?

Schlüsselberg. Wo du deinen Kirchenengel auch hingetragen, daheim.

Stein. Unten bei Frau Crivella?

Schlüsselberg. Nein, ohne daß die davon weiß oder wissen darf, oben bei uns.

Stein. Ei, was hast du da gegen den meinen für einen glücklichen Fund gethan!

Schlüsselberg. Das kommt darauf an. Ihr Behauser sollt' ich zwar auch nicht umsonst sein; aber solchen Schönen schleichen, wie du aus beider Orlando's wahrhafter Geschichte weißt, gern Riesen —

Stein. Schleichen, wie ich aus deines Cappadociers noch wahrhafterer Geschichte weiß, gern Lindwürmer nach.

Schlüsselberg. Richtig getroffen. Und so hab' ich, ehe der ihrige von meiner Klinge gespeist oder gespießt wird, für sie wenigstens brav Pflaster zu treten. Aber jetzt Scherz bei Seite! Sag' einmal, ward von Bewaffneten, denen du hier herum aufgestoßen sein willst, nicht einem Quidam, von ihr Alphonso genannt, etwa hart zugesetzt?

Stein. O ja; von ihr so oder so genannt, den Quidam hatten sie bös in der Mache.

Schlüsselberg. Und wie benahmst du dich selber dabei?

Stein. Wie es sich für einen Ritter aus Franken, deinen Stuben- und Studiengenossen schickt, denk' ich. Bin zwar wie du kein ordinirter, als sie's aber meiner einfachen Frankenritter-Meinung nach zu toll mit ihm gemacht, sprang ich unter sie hinein, gab mit diesem mir von meinem Vater in der Hauscapelle zu Burg Stein Umgeschnallten einem der Bravo's sein Fett, fuchtelte mich dann mit einem Andern, der ihn rächen wollte, so lange herum, bis Hülfe kam, mein Quidam, dem sich die Beine entzogen hatten, wieder auf diese gestellt wurde, und die Bravo's das Weite suchten.

Schlüsselberg. Brav! Dann thatest du hier die Arbeit, die ich nach ihrem Willen hätte thun sollen.

Stein. Wenn das ihr Prinzessin-Wille, den hat sie, und so laß uns nun zu ihr.

Schlüsselberg. Zu ihr? Das geht nicht. Ehe sie mitkam, mußt' ich ihr mein Wort geben —

Stein. Das sind Lanterfantereien.

Schlüsselberg. Keine Lanterfantereien, sondern schwören mußt' ich ihr, daß sie dort außer dem meinen kein menschliches, natürlich ein männliches Auge wie das deine am allerwenigsten, sehen darf.

Stein. Und nun brachtest du sie — wohin?

Schlüsselberg. Wohin ich dir sage, unter Schloß und Riegel heim auf unser Zimmer.

Stein. Und ich soll sie dort nicht sehen! Geh, alter ehrlicher Stubenkamerad, nicht bloß von Bologna's, auch von Leidens und Leipzigs Tagen her, sag' es dir noch einmal, das sind Lanterfantereien. Brachtest du sie, wohin du mir sagst, unter Schloß und Riegel, so wär's ja mein Zimmerschloß, mein Zimmerriegel so gut wie der deine, oder hättest du mir, um dir's mit deiner Quintessenz bequem zu machen, vielleicht schon anderswo ein Nachtquartier bestellt?

Schlüsselberg. Es ist ganz gewiß, wo nicht eine Prinzessin, doch eine von der hiesigen Haute Volée, und

so thu mir doch die einzige Freundschaft, wolle die Schöne wenigstens heut Nacht nicht sehen.

Stein. Haute Volée hin, Haute Volée her; deiner hiesigen Haute Volée wegen kann ich unmöglich sub dio schlafen.

Schlüsselberg. Rechne bei mir auf jeden Gegendienst. O gewiß, mein Heinrich, den Gefallen thust du mir.

Stein. Was Andres, was Größres wenn's wäre, ließe von Georg sich sein Heinrich wohl ein zweites Mal bitten? Aber bedenke nur selbst, Georg, Sanct Georgs-Ritter, bedenke; eines so futilen Zwecks wegen eine solche Zimmer-Expropriation —

Schlüsselberg. Bleibst du wirklich ein Stein, der unerweichliche? Gut, mein Stein, so werd' ich ihr unser Zimmer-Verhältniß zu erklären suchen, und gestattet sie dann —

Stein. Gestatten oder nicht gestatten. Gut, mein Schlüsselberg; damit du siehst, daß dein Stein kein unerweichlicher, dir eher für Vobbereien, wie mein Holländer es nennen würde, was zugeben kann, so laß mich dein schleierpunctirtes Wunder von einer Italien-Möglich- oder Unmöglichkeit durch die Thüre nur ein wenig begucken. Damit werde ich mich beruhigen und bei meinem Holländer zu Bett gehen können.

Schlüsselberg. Wenn du weiter nichts wolltest, als an der Thüre ein wenig gucken —

Stein. Nichts weiter und darauf mein fränkisches Ritterwort.

Schlüsselberg. Dabei salvir' ich auch meines, denn sie hat es blos für unsre vier Zimmerpfähle. So komm mit.

Stein. Schnellere Schritte! Diese Donna Ximene oder Irene wird wissen wollen, was aus ihrem Don Alphonso geworden ist. Beide ab.

## Zweite Scene.

Zimmer der beiden Deutschen, erst in der Morgen-Dämmerung, nach und nach heller und zuletzt in voller Tagbeleuchtung.

Stephan. Bastian.

Stephan. Goddank, dat wei haar eindelik er mede bennen kweit geraakt! Maar seg mei toch, mein lieve Bruder Sakser; wie geeft dan aan dese aude Basin het Regt, hier boven sonder Tegenstand alle Buken en Portefoglio's van onse beide Heeren doortesnüffelen?

Bastian. Wie sie sagte, so geschah's eines verlegten Schlüssels wegen; aber auch von einem Kind murmelte sie was. Was hat's damit für eine Bewandtniß?

Stephan. Dat heeft haar, naar ik geloof, de Meine aangebragt.

Bastian. Der Deinige ihr ein Kind? Wie kömmt er zu diesem?

Stephan. Dat weet ik niet, mein lieve Bruder Sakser. Maar eenige Uertje's geleden, tun sei het hier boven weer op de Senüwen had, wat wei haar met de Pontac musten verdreiven, danste-se met een klein Rusje in de Kop en met een klein Kindje in d'Arm van hem en kweelde en kwinkeleerde er bei als een Löwrik.

Bastian. Eine närrische Abenteuernacht! Ist mir denn je seit Leipzigs Tagen eine solche in ihrem Dienst vorgekommen?

Stephan. En mei ook niet sedert Leidens. Andersins, wanneer-se naar Heus kwamen, bleeven-se ook t'Heus; maar van Dag is't immers een gedürig Heen-en Weer-Patrouilleren. Bei Kris en Kras en mein Verhagelde! Sau mein Ravotter eens in een Nacht-Krakeel snöveln, so wil ik maar sien, hu ik tot meine achterstallige Gaschie kan komen.

Bastian. Und sollte mein Nachtschwärmer aus gleicher Ursache einmal die Heimkehr vergessen, bei Kris und Kras und meinem Vernagelten, so will ich nur sehen, was das für die Muse der Jurisprudenz für ein bitterer Verlust! Alle Morgen, ehe er nach dem Clementin geht, schreibend über seinen Pandecten, alle Abende,

die er vom Clementin gekommen, schreibend über seinen Pandecten. Schlägt's aber halb zehn oder drei Viertel, dann gute Nacht Schreibzeug und Pandecten! Dann findet man sich auf der Bank der Landsmannschaft, im Weinstübchen am Garisenda oder der heilige Petronio und Trimalchio mögen's wissen, wo sonst, und vor zwei oder drei doppo mezza notte sieht man sie dann in keiner Nacht wieder. Heute dämmert's nun gar schon zum Morgen, und da wir dabei das erquickliche Aufbleiben haben, so sag mir doch, Bruder Holländer, wie gefallen dir unsre Bologneser Nächte?

Stephan. Even als mei onse Bologneser Dagen gevallen, dat is te seggen, seer weinig. Ik wenschte, wei waren weer, waar de hollandsche Taal klinkt, waar er moje Klokspelen bennen en de Rein bei Katweik van het Sand opgeslorpt wordt. Hadden-we daar ook slechts Bier en Schiedamer Genever gedronken, so hadden-we er bei toch — Eine Laute im Kabinet wird gespielt.

Bastian. Still! Was ist das?

Stephan. Op mein regter Oor heeft sich sedert kort eene Verkaudheid geworpen. So ik mei echter regt op mein linker mag verlaten, so is het daar binnen de Leut van de Uewe.

Bastian. Richtig! Die Laute des Meinen. Kenn' ich sie denn nicht am Ton? Hab' ich sie, weil sie vom Nagel gefallen und dabei einen Leck gekriegt, denn nicht erst vorige Woche beim ersten Lauten- und Flautenmacher von Bologna flicken lassen? So spielen hab' ich sie aber noch nicht — Wetter! Was für Capriccio's! Sologesang einer weiblichen Stimme. Und nun hör' einmal ein Mensch das Cantabile! Halt, kann man vielleicht — Schleicht zum Gucken an die Kabinetthüre. Nichts! Der Schlüssel zwar ab, aber durch's Schlüsselloch nach einer Teufelsvorkehrung des Schlossers nicht zu gucken.

Stephan. Bliksem! Welk eene prachtige Primadonna-Stem!

Bastian. Halt, Holländer-Junge! Mit der Primadonna-Stimme führst du mich auf die Sprünge. Weißt du noch? Diese sonderbare Geheimthuerei des Meinen, von der ich dir —

Stephan. Ja wel, ik weet nog, en gaat ú misschien daarover een Licht op?

Bastian. Das will ich meinen. Weißt du noch? Nicht sowohl der Pandecten, als der Opern und Opernsängerinnen wegen kamen wir ja eigentlich aus deinem Rhein- hieher nach diesem Reno-Athen, und wenn sich in der Primadonna da drinnen vom Meinen etwa die bewußte Opern-Marchesa hätte attrapiren lassen! Der Gesang schweigt.

Stephan. Ik geloof, ik hoor in't Voorvertrek de Stem en de Stappen van mein' Baas. Stein und Schlüsselberg treten ein. Daar komen-se beide, een nú maak ook úwe beide Ooren wel op. Misschien onderscheppen-we wat over de Omstandigheden van desen avontúrliken Nacht. Geht mit Bastian, während die Andern im Gespräch vorwärts kommen, nach dem Hintergrund.

Stein. Durchaus nicht. Sollst dich durchaus von mir über keine solche Ungefälligkeit zu beklagen haben.

Schlüsselberg. Es sei, aber nur unter der Bedingung —

Stein. Die dein Stein kennt. Den Fuß nicht über die Schwelle, das versteht sich. Sagst du ihr dann von diesem Stein, deinem Stubencameraden, und sie will die unerhörte Gnade haben, will sich von ihm auf seinem Zimmer die Füße ein wenig küssen lassen, so geschieht's, das versteht sich nicht minder, mit dem devotesten tiefsten Respect —

Schlüsselberg. Schweig von deinem devotesten, tiefsten Respect. Gibt's aber die Gelegenheit, so werd' ich ihr — Zu den beiden Dienern. Was thut ihr noch auf?

Stephan. Mein Heer de Baron van Slótelberg! De Spoken — de Spoken laten ons niet slapen.

Stein. Die Spoken? Die Gespenster will er sagen. Zu Stephan. Was für Spoken?

Stephan. Geene Spoken van Middernacht, mein Heer de Baron van Steen, maar daar het reeds Nanacht of liever de Ochtenstond tússchen feif en ses Ueren —

Stein. Sohn einer Ziege! Dein Gefasel soll wohl zu unserm Amúsement dienen?

Stephan. So waar ik de Soon van geene Geit,

maar die van mein aude tachtigjarige Vader Piet en van Betje, seine wettige Vrau ben: wat de Leut- en Fleut-Maker, die-se gelapt-heeft, in üw aude Leut voor een nüw Galmgat gemaakt, dat künnen-we heel niet doorgronden.

Schlüsselberg zu Bastian. Sagt' ich dir nicht, Bursche, du solltest Niemand hereinlassen?

Bastian. Das sagten Sie wohl, gnädiger Herr, verstanden es auch vom Herrn von Stein, und doch bringen Sie diesen jetzt selber mit. Hören Sie übrigens nur, was der Holländer Ihnen da sagen will. Ihre Laute da drinnen —

Stephan. Ja, üwe Leut daar binnen —

Bastian. Fing auf einmal von selber zu spielen an.

Stephan. So is het. Ving eensklaps van sich selven aan te spelen, en so wei dat aan geen onheilvoorspellend Spooksel dürven tuschreiven, wat mag toch de Leut- en Fleut-Maker, die-se gelapt heeft —

Schlüsselberg. Ihr seid ein Paar Pinsel.

Stein. Die Gespenster lauteniren in euren Köpfen. Geht, nehmt euer Frühstück und macht euch im Freien zu schaffen.

Stephan zu Bastian. Komm, lieve Bruder Sakser. Met onse verkwikkende Nachtrüst is't toch wederom niets. Suken-we onsen Troost in de Beutenlücht en nemen-we iets ten Ontbeit in. Ab mit Bastian. Man hört wie vorhin zur Laute singen. Die folgende Dialog-Recitation bis zum Aufhören des Gesangs in gemessenen Pausen.

Schlüsselberg. Hörst du ihre göttliche Mezzosopranstimme?

Stein. Die Stimme eines Cherubs, keines Weibes.

Schlüsselberg. Was für eine Coloratur!

Stein. Was für eine Vocalisation! O!

Schlüsselberg. Werde nicht so ecstatisch, oder du darfst nicht an der Thüre gucken.

Stein. Die Extase war nur ein Strohfeuer. Bring' sie her; ich begebe mich auf meinen Posten. Schlüsselberg schließt das Cabinet auf, geht hinein und kommt nach einer Pause, während welcher Stein hinter der von wechselnden Morgensonnenblicken beschienenen Thüre mit dem Hut auf dem Kopf die Augen der Zuschauer beschäftigt, mit Cornelien auf die Bühne.

Cornelia. Nein, nein, sagen Sie das nicht, Signor. Ich selbst habe mir dieß bittere Loos bereitet, und so werd' ich im Leben wohl kaum wieder glückliche Tage sehen.

Schlüsselberg. Ein so glückliches Naturell! Und das lang unter der Verfinsterung eines schlimmen Geschickes. Nein, nein, sagen Sie das nicht, Signora. Ohne als Astrolog von Profession dafür die Sterne zu befragen, prophezei' ich Ihnen aus Ihrer Physiognomie viel Gutes.

Stein mit langem Hals durch die Thüre und bei Seite. Graciös=copiöse Hüften=Conturen! Das von ihm keine Unwahrheit. Aber könnte sie, statt mir fort und fort die Hinterfaçade zuzudrehen, mit dem Kopf nicht ein wenig nach mir her — Schlüsselberg stellt sich, während Cornelia eine Wendung gegen die Thüre macht, in Steins Gesichtslinie. O jetzt thut sie's, und jetzt muß dieser Erdschatten —

Cornelia. Sie sind gut, Signor, ein seltenes Muster von einem Ordens=Cavalier und der artigste Wirth, den ich kenne. Aber von Menschen, die mir Liebe schuldeten, erfuhr ich bisher so viel Unfreundliches — so viel Härten — Weint.

Schlüsselberg. Keine Thränen, Signora; eher das von mir als erneuertes Trostwort hingenommen: Ihr Glücksstern wird siegen, und der feindliche Bruder am Himmel wird ihn nicht länger im Schach halten.

Cornelia bei Seite. Ja, ja; aber der feindliche Bruder auf Erden; wenn er nur wüßte, wie ich zu dem stehe!

Schlüsselberg. Wie ich Ihnen drinnen gesagt, Ihr Schützling entkam, hat Ruhe vor seinen Verfolgern, und vielleicht auf immer.

Cornelia. Ruhe, und vielleicht auf immer! Ach, Herr von Schlüsselberg! Ob er's nur war, dem Sie das Leben gerettet, darüber will mich ein peinigender Zweifel nicht aus seinen Banden lassen.

Stein, der jetzt Cornelien auch von vorn sieht. O er hat Recht; weint sie gleich, ein Gesicht, um damit Fortune zu machen, eine Physiognomie, die keine terzienlange Glücksverfinsterung verträgt. Muß denn schon wieder —

Schlüsselberg, der ihm den Anblick vertritt, gegen die Thüre. Der schmilzt mir noch gar wie ein Eisconfect — Zu dieser. Beruhigen Sie sich, Signora. Will es mir auch nicht gelingen, Ihnen über Alphonso's Entkommen jeden Zweifel zu benehmen, so gewinnen Sie wenigstens die Ueberzeugung, daß Sie hier in guten — Bei Seite gegen Stein. Willst du mit dem Kopf aus der Thüre? — Laut, in sehr guten Händen sind. Aber es ist Ihnen doch, während ich aus gewesen, hier Niemand beschwerlich gefallen?

Cornelia. Dank Ihrer gutgetroffenen Vorsicht, mein edler Wirth, Alles blieb ruhig.

Stein halblaut. O ich stürme hinein, stürze mich diesem Cherub zu Füßen.

Schlüsselberg bei Seite. Die Vorsicht war gut getroffen. Gegen Stein. Mit dem Kopf aus der Thüre, sag' ich, oder —.

Stein laut. Höre, Georg, diesen Morgen wolltest du meinen Rappen reiten, jetzt steht er gesattelt.

Schlüsselberg. Zum Teufel mit dir und mit deinem Rappen! Nach dem Essen will ich ihn reiten; jetzt packe dich, oder wir bekommen Händel.

Cornelia mit dem Blick nach der Thüre. O meine Freude! Nein, nein, mein edler Wirth. Jetzt keinen Zweifel mehr. Dem Sie das Leben gerettet, das war er, und da ist er Ihnen ja gleich auf dem Fuß — Zu Stein, der sein Gesicht halb abdreht, die Hutschnur aber um so stärker vor die Augen der Zuschauer bringt. Herzog, warum treten Sie nicht ein, verweilen noch immer auf der Schwelle?

Schlüsselberg. Verzeihen Sie, Signora, es ist kein Herzog.

Cornelia. Nicht der Herzog? Für sich. Sah ich nicht seinen Hut? Wie sich der Hut wieder an der Thüre zeigt. O freilich der Herzog, und warum lassen Sie ihn jetzt nicht — O, ich errathe.

Schlüsselberg bei Seite. Dieser vertracte Geselle verdirbt mir nun den ganzen Handel.

Cornelia zugleich mit dem Vorigen gegen die Thüre.

Aber treten Sie doch ein, Hoheit. Ein Verbot, das nur für Andere gegeben, wie kann das Ihnen gelten?

Stein bei Seite. Hoheit? Nicht Durchlaucht mehr? Ei, vielleicht weiß sie, daß ich mit den Andern bei kaiserlichem Kammergericht um Erhöhung meiner herzoglichen Titulatur eingekommen, und so will ich mich denn unters Ausnahmsgesetz stellen, will —

Schlüsselberg fast zugleich mit dem Vorigen. In seiner Person irren Sie; wollen Sie aber durchaus, daß er eintrete — Cornelia winkt gegen die Thüre. Zu Stein. So komm nur, komm.

Stein, den Hut in der Hand und auf einem Knie vor ihr. Schöne Dame, zu Ihren Füßen und Verzeihung für meine Verwegenheit.

Schlüsselberg. Erschrecken Sie nicht, Signora. Wie ich Ihnen gesagt, in seiner Person irrten Sie; aber es ist Ritter von Stein, mein Landsmann und Stubengenosse, und war's Einer werth, hier vor Ihren Augen erscheinen zu dürfen — Zu diesem. Wird's aber befohlen, nicht wahr, Stein, gleichst entfernst du dich wieder?

Cornelia. Ritter von Stein hier zu Hause und sich wieder entfernen? Wo denken Sie hin, mein edler Wirth? Nein, Herr von Stein bleibe nur, sage mir aber, wie er zu diesem — zu diesem Hut da gekommen.

Stein bei Seite zu Schlüsselberg. Sie deutet auf den in meiner Hand; du weißt sie auch; ei, so erzähl' ihr doch die ganze Hutgeschichte.

Schlüsselberg ebenso. Will sie dafür gleich aus dem andern Irrthum reißen. Zu Cornelia. Wie er zu diesem Hut gekommen, wollen Sie wissen? Nun, es ist allerdings nicht der seine, sondern ein ihm von einem Cavalier geschenkter, wahrscheinlich derselbe, dessen Beschützung Sie mir —

Cornelia. Keine Wahrscheinlichkeit, sondern durch den Hut jetzt volle Gewißheit.

Schlüsselberg. So ist es mir lieb, Signora, Ihnen sagen zu können, daß auch die Rettung dieses Cavaliers eine volle Gewißheit. Als ich nämlich hin-

kam, mich Alphonso'n Ihrem Willen gemäß als Kampfhelfer beigesellen wollte, hatte mein Freund da aus eigenem Antrieb diesem bereits die thätigste Hülfe geleistet, und da er nach dem Kampfgemenge den seinen eine Zeit lang vergebens am Boden gesucht, so ward ihm —

Stein. Sie erröthen, schöne Dame. Bin ich es, oder ist der Hut es nicht werth, daß ich künftig ihn trage?

Cornelia. Tragen Sie ihn nur, und ehe Sie Schande von diesem Hut besorgen, so sehen Sie sich doch jetzt am Tage die Schnur etwas näher an.

Stein. Blitzende Steine und in so reicher Zahl! Wahrhaftig, wenn ich gewußt, daß der Hut ein solches Capital werth wäre, so hätt' ich ihn aus der Hand meines Mitkämpfers nimmer als Geschenk angenommen.

Cornelia. Für den ihm geleisteten Dienst noch immer eine viel zu schwache Belohnung. Da Sie aber nicht wissen konnten, daß ich auch seinen Gegenpart geschont wünschte, so sagen Sie mir doch — Pochen an der Thüre.

Schlüsselberg. Man klopft. Schnell wieder in Ihren Versteck. Cornelia ab ins Cabinet. Was gibt's? Was sucht man so früh vor unserer Thüre?

Stephan im Eintreten. Beneden in het Erf haudt te Paard een Vreemdeling, die met mein Heer de Baron van Steen wenscht te spreken.

Stein. Ein Fremder? Wie heißt er?

Stephan. Hu hei heet, dat vraagd ik hem niet af, en van self heeft hei mei sein' Naam niet gesegd.

Stein zu Schlüsselberg. Soll ich ihn annehmen?

Schlüsselberg. Man kann nicht wissen, wie der Drang der Umstände uns einen Fremden oft zu ungelegener Zeit zuführt, und so mein' ich —

Stein. Daß ich ihn annehme. Gut; aber seinen Namen muß ich gleichwohl erst wissen. Zu Stephan. Frage den Fremden, wie er heiße, und überhaupt, mach' mir künftig keine so dumme Meldung.

Stephan. Als't ù belieft, mein Heer de Baron. Bei Seite. Domme Melding! Dat was eene domme Melding. En een ander Maal, indien ik de Melding

du, als hei-se hebben wil, heet het weder: Domme Blik-sem! Waarom vraagt-ge de Lieden na hûnne Naam? Ab.

Schlüsselberg. Nun, Heinrich, wie gefällt dir meine Unbekannte?

Stein. Deine, sagst du? Sage doch lieber: Wie gefällt dir unsere Unbekannte? Merk' aber schon, Georg, möchtest bei ihr gerne was voraus haben.

Schlüsselberg. Ein Voraus kommt mir bei ihr auch zu. War's nicht meine Errungenschaft aus der Vetturin, und kam ich dadurch zu ihr nicht in eine höchst respectable Conjunctur?

Stein. Deine Errungenschaft freilich; aber bedenke doch, Georg, in welche nicht minder respectable Conjunctur mich zu ihr dieser Hut — Stephan kommt wieder und nähert sich Stein, der jetzt zufällig an der Cabinetthüre steht. Nun, wer ist der Fremde, der mir durch seinen Morgenbesuch so viel Attention beweist?

Stephan. Ik heb mei vergist, mein Heer. Een Vreembeling is hei niet, volstrekt niet, is hier meer t'Heus dan Een van ons.

Stein. Mithin sein Name.

Stephan. Als't û belieft. Met hen sein Naam. So Uewe mei Teid laat, sal ik hem eut mein Gehögen, dat soo als mein regter Oor korzeling een beetje met de Snoff bevat, wel nog zamenspellen. Maar nevenbei seg ich û, mein Heer de Baron, het lange Wachten in het Erf scheint hem beina te vervelen, en so heb ik mei met hem slechts over de Corridor-Löning in't Vernemen geset —

Stein. Mithin sein Name.

Stephan. Als't û belieft, sein Naam. Maar daar ligt even de Aap of soo, als men in ûwe Moffen-taal segt, de Hond begraven. Dese Bologneser hebben Namen, waarvoor sich mein Leidener Mondstûk nog niet italiaansch genug gevult. Maar Lorenzo Bentivoglio of Maletivoglio of Nullativoglio of so wat heeft hei mei, terweil hem de eerste beide Maalen mein regter Oor niet regt verstaan kon —

Stein. Lorenzo Bentivoglio?

Stephan. Als't ú believt. Uew Edele is de Naam dadelik veel beter in de Kaken.

Stein. Einer aus dem alten Geschlecht, an das sich alle großen Erinnerungen dieser Republik knüpfen, ein Bentivoglio?

Stephan. Als't ú believt. Sülk Een mag het bennen; en voor sein' Naam heb ik alle mogelike Achting.

Stein. Einer, dessen Vorfahren einst die reichen Herren von Bologna —

Stephan. Dat kan wesen. En dien's Nakomelingen misschien geen Steuver meer te verteren hebben.

Stein. Dummbart! Und mit einem solchen verkehrst du übers Geländer des Corridors? Gleich wie ein Vogel die drei Treppen wieder hinab — Zu Schlüsselberg, bis auf die zweite werd' ich ihm wohl selbst entgegen zu gehen haben — Zu Stephan, und ihm eilig gesagt, er möchte sich doch heraufbemühen.

Stephan. Als't ú believt. Bei Seite. Nú maakt mei de Melding reeds weer tot een' Domoor. Maar ik sal de Domoor niet bennen, dat ik als een Vogel de drie Trappen afflieg, ik sal mei Teid nemen. Ab.

Cornelia eilig aus dem Cabinet. Ich beschwöre Sie, meine Herren. Wie heißt der Besuch, der sich da so eben bei Ihnen melden ließ?

Schlüsselberg. Wie uns der Diener gesagt, Lorenzo Bentivoglio. Sie entfärben sich. Hat der Name in Ihrem Ohr —

Cornelia. O, ich flehe bei allen Schutzgöttern des heiligen Gastrechts, schützen — retten Sie mich vor diesem Rasenden.

Stein. Sein Sie ruhig, Signora. Und wenn's der rasende Ajax, Roland, wenn's der rasende Teufel selber wäre; so lang Stein durch ihn des Lebens noch nicht beraubt —

Schlüsselberg. Hören wir erst, was er will; sonst so lang Schlüsselberg durch ihn des Lebens noch nicht beraubt —

Cornelia. Ach mein Unstern! Mein böses Geschick! Sehen Sie, wie es mich auch bei Ihnen gleich wieder verfolgt? Eh Sie seinen Besuch annehmen, so sa-

gen Sie mir nur geschwind, ob Sie je in einiger Verbindung mit ihm gestanden.

Schlüsselberg. Nicht in der kleinsten.

Stein. Nicht in der geringsten.

Cornelia. Ich Kind des Unglücks! So weiß er mich hier, kommt, um mich vor Ihren Augen zu morden.

Schlüsselberg. Morden? Und das hier vor unsern Augen?

Stein. Und das hier unter unserm Dach, während wir unsere Degen —

Schlüsselberg. Unsere Bedienten ihre großen Besteckmesser haben? Wenn er das wollte, müßt' er wirklich der Raser aller Rasenden —

Stein. Müßt' er toll, ein Unsinniger sein, der sich, statt wir uns in seine, in unsere Gewalt begeben hätte. Aber durch welch ein Wunder sollt' ihm denn so plötzlich die Kunde von Signora's Hiersein — Ich hör' ihn schon auf der Treppe. Zu Schlüsselberg. Schnell mit der Dame ins Cabinet. Du schützest sie dort, ich hier, und wären auch wir einem solchen Unsinnigen nicht gewachsen, so kämpft doch im Bund mit einer solchen Unschuld —

Cornelia. Ach, meine Herren! Keine so Unschuldige, wie Sie in mir Armen eine voraussetzen. Nur zu sehr — zu sehr hab' ich meinen braven Bruder gekränkt.

Schlüsselberg. Folgen Sie mir. Er, dem der Besuch gilt, wird ihn empfangen. Ab mit Cornelia.

Stein. Ihr Bruder! Ha, nun sieh dich vor, Heinrich, denn nun könnte sein Hieherkommen mit Georgs Errungenschaft doch auch in einiger Conjunctur stehen. Ordnet an seinem Degen und Degengehenke.

Lorenzo tritt durch die von Stephan geöffnete Flügelthüre ein. Hab' ich die Ehre, mit Baron Heinrich von Stein zu sprechen?

Stein. Der bin ich, und Signor Lorenzo dei Bentivogli entschuldigt, wenn mir, an meinem guten Willen gehindert, die Ehre seines Besuchs nicht gleich im Moment der Anmeldung —

Lorenzo. Wenn Signor Heinrich mir die Frühe desselben nachsehen wollte —

Stein. Keine Umstände! Was wünscht Signor Lorenzo von mir?

Lorenzo. Ihre Bekanntschaft, Signor, und sofern diese zu ermöglichen, auch Ihre Freundschaft. Sie wurden mir von einem Leidener Freund, der, sobald ich ihn nenne, gewiß auch der Ihre —

Stein. Wär's vielleicht der Curator Douza? Für Bologna, dessen erinnere ich mich, hatte er mir Empfehlungsbriefe zugedacht, die ich jedoch —

Lorenzo. Die Sie seiner und Ihrer beschleunigten Abreise wegen bei ihm nicht mehr in Empfang nehmen konnten. Das sagt mir sein Brief und Ihnen diene zu wissen, daß er mir bei seiner Heimkehr nach Leiden in zwei sich folgenden schrieb, die ich jedoch des derangirten Postenlaufs wegen beide zusammen erst gestern erhielt, ich möchte ihm doch, wofern Ritter von Stein seinen Reiseplan für Bologna nicht geändert, mit Allem beistehen, was mir meine Stellung in hiesiger Stadt so leicht, dem damit Bedachten aber immerhin zu einem Dienst von Erheblichkeit machen könnte. Der Meinung, Sie seien erst seit kurzem hier, ließ ich daher gleich nach Empfang dieser Briefe Ihre Wohnung erfragen, eile hieher, höre aber aus dem Mund Ihres Dieners mit Bedauern, daß Ihr hiesiger Aufenthalt sich schon in den vierten Monat erstreckt. Bedauerlich, Signor Heinrich, für mich nur insofern, als ich Ihnen die ganze Zeit über auch mit gar nichts nützlich werden konnte, was man nur eine Gefälligkeit nennen, geschweige mit dem Namen einer Dienstleistung von Erheblichkeit belegen könnte.

Stein. Ich fühle mich dem abwesenden Freund für einen solchen Personen-Ersatz seines Umgangs im Herzen tief verbunden. Was ich selbst Freundschafts-Erbietungen aus so reicher Quelle entgegensetzen kann, ist im Grund sehr wenig; aber als Deutscher weiß ich meinen Degen zu führen, und sollte Ihnen je in dieser wirrseligen Welt ein Anlaß kommen, sich dieses Degens für oder gegen irgendwen zu bedienen —

Lorenzo. Halten Sie inne. Oft reden die Götter zu uns durch Freundes-Mund, und so sagt mir der Freund das in einem Augenblick, wo mir dieser Degen eine sehr

willkommene Hülfe wäre. Darf ich Sie, da wir allein, mit der Natur meines Handels etwas vertrauter machen?

Stein, ihn zum Sitzen einladend. Ich bitte, Signor Lorenzo. Reden Sie.

Lorenzo, nachdem sich beide mit gegenseitiger Complimentirung gesetzt. Daß es so käme, mein reifes Mannesalter noch so schwül werden würde, wo hätt' ich's in den Tagen meiner glücklichen Jugend jemals gedacht? Aber Einer lebt, die einzige Ursache dieser Veränderung, Einer, der Mehlthau auf den Hoffnungs-Blüthen meines Lebens, mit dem ich Licht und Luft dieser Welt unmöglich länger theilen kann, und das ist, jetzt Herzog genannt, der Markgraf Alphonso von Ferrara.

Stein bei Seite. Aha, ich sehe die Dinge kommen.

Lorenzo. Erwägen Sie selbst, ob ich Ursache habe, ihn so als den grimmigsten Feind meines Lebens zu bezeichnen. Nur in zwei geraden Sprossen lebt zur Zeit noch unser Geschlecht, in mir und in meiner um zehn Jahre jüngern Schwester Cornelia. Diese Schwester, die ich die meine nicht länger heißen sollte, wußte der Herzog dergestalt für sich zu kirren und zu ködern, wie es mir, wenn ich nicht annehmen darf, daß hier durch Magie oder durch welche andere schwarze Teufelskunst das Bubenstück ausgeführt wurde, bei Cornelia's sonstiger Retenue durchaus unbegreiflich, durchaus unerklärlich ist. Unter einem mich täuschenden Vorwand begibt sich die Ehrvergessene aus meinem nach dem Haus ihrer Großtante, setzt dort, wo es auch geknüpft worden sein mag, ihr für mein Bruderauge im Dunkeln schwebendes Verhältniß fort, bis mir endlich gesteckt wurde, daß, da der Augenblick ihrer Entbindung entweder nahe oder schon vorüber, ihr fürstlicher Buhle eben im Begriff stehe, Kind und Mutter nach einem seiner nahen festen Schlösser mit sich hinwegzuführen. Da kannt' ich für die Nacht, wo das Bubenstück ausgeführt werden sollte, meine Parole, glaubt' ihn todt; wie sich aber diesen Morgen durch die Stadt ein Gerücht verbreitet, entkam der Este denn doch mit dem Leben, und so sehen Sie —

Stein. Ja, Signor, so seh' ich, daß Sie guten Grund haben, dem Este zu zürnen, wenn er in einer so

wichtigen Sache, wie die Verheirathung einer Schwester ist, Ihre Bruder-Autorität, die hier die Stelle der väterlichen vertrat, unbefragt ließ. Ob aber, wenn ihm gestern in der Nacht das Leben geblieben, der Herzog nun weiter mit Ihrer Rache zu verfolgen sei, das geb' ich denn doch zu bedenken, möcht' auch wohl fragen, ob durch eine nachfolgende Heirath das Ihrem Haus angethane Unrecht nicht wieder gut zu machen wäre.

Lorenzo. Das wär' es, und es bedürfte dafür keiner morganatischen, denn wir Bentivoglio's, einst die Beherrscher von Bologna, den Este's ganz ebenbürtig. Kennten Sie aber nach seiner ganzen Charactergestelltheit diesen Alphonso —

Stein bei Seite. Kenn' ich ihn nicht nach dieser, so kenn' ich ihn doch nach einer andern Gestelltheit.

Lorenzo. So fänden Sie's selbst unglaublich, daß er just dieß ehrliche Mittel zum Austrag wählt. Nein, theilen Sie mit mir die Gewißheit, die feste Gewißheit, nun hat er bei ihr seinen Willen gehabt, und nun geschieht seine nachfolgende Heirath mit Cornelien nur in Utopien, und dem Namen der Bentvoglio's, der sich makellos aus den ältesten Tagen unserer Republik bis auf diesen vererbt, ist damit ein nur mit seinem Blut zu tilgendes Brandmal angeheftet.

Stein. Richter in einer Sache zu sein, die man nicht von allen Seiten durchschaut, scheint eine Anmaßung, und so sagen Sie nur, was kann ich selber, wenn Sie so Ihren Handel gegen den Herzog hartnäckig verfolgen —

Lorenzo. Was Sie selbst in dieser Sache thun können? Nur das, nur so viel, daß Sie dem Todfeind von meiner Seite eine determinirte Ausforderung überbringen. Sie sind hier fremd, ein Deutscher, eignen sich daher besser als Einer, den ich aus der großen Zahl meiner italienischen Freunde dafür gewinnen könnte, zu meinem Cartellträger.

Stein bei Seite. Das ist wahr, und als sein deutscher Cartellträger leit' ich zugleich mit dem italienischen Herzog die mir zugesagte bessere Bekanntschaft ein. Laut. Gut, Signor; die Ausforderung soll ihm von mir in

optima forma, das heißt, so determinirt überbracht werden, als er noch keine determinirtere soll gehört haben. Wann darf ich mir bei Ihnen mit Annahme meines Gegenbesuchs schmeicheln?

Lorenzo. Bemühen Sie sich nicht damit. Läuft das Gerücht von seinem Leben auf keine offenbare Unwahrheit hinaus —

Stein. Das Gerücht — ist mir doch, als ob ich selbst davon gehört — wird nicht gelogen haben.

Lorenzo. Sie glauben? Gut, so erfahr' ich inzwischen auch, wo sich der Este zur Zeit befindet, und das wird kein anderer Ort sein, als jenes feste, von Wasser umgebene Schloß, wo er auch, um aus ihr noch eine Zeit lang seine Unterhaltene zu machen, meine Schwester hinbringen wollte. Verhält es sich so, Schlag Eins bin ich dann wieder bei Ihnen; wir reiten zusammen hinaus, und das Weitere gibt sich.

Stein. Gut, so erwart' ich Signor Lorenzo hier Schlag Eins, will mich unterdessen für den Ritt wohl in Bereitschaft gesetzt haben.

Lorenzo aufstehend; Stein mit ihm. Es war eigentlich an mir, Ihnen zuerst gefällig zu werden; da aber ein launiges Geschick hier den Vortheil in Baron Steins Wagschaale legt, so ergeb' ich mich drein, mit Ungeduld dem ersten Anlaß entgegenharrend, wo der Vortheil wieder nach meiner Seite überschlagen soll. Mit Stein nach der Thüre gehend, dann im Umkehren. Eh' ich gehe, mein neugewonnener junger Freund, nur noch ein Wort. Ihre drei Bologneser Monate konnten Ihnen bei Cornelia's letztzeitiger Zurückgezogenheit deren Bekanntschaft nicht vermitteln; hätten Sie aber, ehe dieser fürstliche Schelm sich in ihr Vertrauen geschlichen, meine Schwester gekannt, Sie würden sie — wie sie denn allgemein in Stadt und Land auch dafür galt — für die Perle der Jungfrauen, das Glanzauge ihres Geschlechtes gehalten haben. Aber so geht's. Ob der Werth eines Menschen probehaltig, läßt sich vor Abschluß seiner Lebensrechnung kaum je mit Gewißheit bestimmen, und so muß ich mich von Einer, deren Leben dem meinen noch eine goldene Fassung von Ruhm und Ehre hätte werden können, nun

in einen Pfuhl von Schimpf und Schande gestürzt sehen. Mit Stein nach der Thüre und dann, weitere Begleitung sich durch Zeichen verbittend, ab.

Stein im Zurückkommen. Eine bittere Bemerkung, die er sich da von seiner bittern Lebenserfahrung will aufdringen lassen. Sie kann wahr sein; ob sie aber gerade auf seinen Fall — Hu! Was für ein feierlicher seriöser Mensch das! Aus einem kleinen faux pas, der dem Geschlecht und einer schönen Seele so natürlich, ein solches Wesen machen! — Daß ich deine Schwester nicht kenne, darin irrst du, guter Bruder Serio, wie du auch bei ihrem Schelm geirrt, und des Teufels bin ich, wenn beide trotz ihrer Schelmereien nicht ein Paar schöne Seelen sind. Vermittelten mir meine drei Bologneser Monate die Bekanntschaft nicht, so vermittelte mir doch meine letzte Bolognoser Nacht —

Schlüsselberg kommt aus dem Cabinet. Ihr spracht lange und nicht eben im rauhen Ton zusammen. Aber meine liebe Unschuld drinnen, wie bebte sie gleichwohl —

Stein. Von deiner lieben Unschuld schweig. Hab's jetzt noch aus einem andern Mund als dem ihren, daß sie keine mehr ist.

Schlüsselberg. Das mag sein; aber dabei hat sie mir doch das Aussehen einer sehr anständigen Dame.

Stein. Das Aussehen hat sie mir auch und alle männerbethörenden Eigenschaften ihres Geschlechts dazu, aber, mein Freund, Lorenzo's Ton mimisirend, nicht alle Perlen werden Zahlperlen, nicht alle Jungfrauen Glanzaugen ihres Geschlechts. Ob der Werth eines Menschen probehaltig, läßt sich vor Abschluß seiner Lebensrechnung kaum je mit Gewißheit bestimmen, und nicht wahr, daß unsere Cornelia da drinnen auch schon ein Kind gehabt, das ist dir bei ihrer sonstigen Retenue auch unerklärlich, auch unbegreiflich?

Schlüsselberg. Daß sie Cornelia heiße, mit dem von dir auf die Beine Gestellten ein Liebesverhältniß habe, das sagte sie mir drinnen auch, aber natürlich kein Wort von einer solchen Ich-Verdoppelung. Und nun bat sich der Bruder über die Behausung dieses gefallenen und geflüchteten Engels wahrscheinlich von dir Erklärungen aus.

Stein. Nichts weniger. Kam auf Anlaß von ein Paar Briefen, die ihm der Curator Douza zu meiner Empfehlung geschrieben, weiß seine Schwester so wenig hier, als vielleicht davon, daß sie im Haus der Großtante, wo sich diese neue Heloise mit ihrem neuen Abälard oder Alphonso so tief in die Speculation über's Wesen der Dinge eingelassen, überhaupt nur fehlt; aber bald soll er davon hören, denn dieser Lorenzo ist dir gar ein braver Cavalier, und du glaubst nicht, was er mir so eben als seinem neugewonnenen jungen Freund für eine Ehre anthat.

Schlüsselberg. Eine Ehre, sagst du?

Stein. Ja, eine große Ehre. Macht mich zu seinem deutschen Secundanten wider einen gewissen italienischen geherzogten Markgrafen, der sich weiter nicht freuen wird, in mir seinen guten Bekannten von ehemals zu treffen.

Schlüsselberg. Seit wann zählen sich die geherzogten italienischen Markgrafen zu deinen guten Bekannten? Halt, wär's vielleicht der, den du selber in deinem Capitalhut vorhin so capitaliter vorgestellt?

Stein. Derselbe, und auf ihn hat er nun, weil mein Geherzogter so gern vom Leder zieht, den gewaltigen Schleim? Du lachst? Glaubst vielleicht, nicht mit Recht hab' er den Schleim? Ha, ha, ha! Setze dich nur an seine Stelle, und was gäbst du wohl für Dinge an, wenn daheim auf Burg Schlüsselberg deinem Schwesterchen Helena irgend ein Unberufener so ohne weiters die Mutterwürde aufdringen wollte?

Schlüsselberg. Doch nicht bei ihren fünfzehn Jahren? Ha, ha, ha! Und wärst du der Aufdringliche, die unberufene Lebensgebung müßtest du mir ohne weiters mit deinem Leben quitt machen.

Stein. Die Quittmachung will er auch. Und da wir jetzt seine Bruder-Querele gehört, so müßten uns ja die drei Schwester-Hochschulen umsonst zu den beiden großen Juristen gestempelt haben, die wir sind, wenn's bei uns nicht hieße: Audiatur et altera pars. Komm mit herein zu ihr. Vielleicht ist sie's doch noch werth, daß wir uns ernstlich mit ihrem Handel befassen.

---

# Dritter Act.

## Erste Scene.

Das Zimmer der Frau Crivella.

Sie sitzt am Tisch, ein Stoß Rechnungsbücher vor ihr, in deren einem sie mit der Brille auf der Nase bald schreibt, bald blättert. Bastian stehend hinter ihrem Stuhl.

Crivella. Nein, nein, nein. Sagt Er mir's nicht, so wird Er sehen. Ich will wissen, wer jetzt droben auf Seines Herrn Stube.

Bastian. Nun wer sonst als sein Stubencamerad, der Herr von Stein, Signora's gewiegter Günstling, Signora's Signor Enrico, wie sie ihn immer bei seinem Taufnamen —

Crivella. Nein, nein, nein. Ich will wissen, was das droben für ein Frauenzimmer, das jetzt —

Bastian. Wie? Was? Ein Frauenzimmer droben auf unserem Herrenzimmer? Haben wir nicht laut Artikel sieben unseres Miethcontracts für alles Frauenzimmer strenge Clausur? Und wo darf je in's Hotel der Frau Crivella —

Crivella. In mein Hotel dürfen wohl Frauenzimmer, aber keines — weiß er das, Monsiu Bastian, der Hoch- oder Niederdeutsche? — keines, das zu einem, geschweige zu zweien meiner Zimmerherren in eine so zweideutige Stellung träte.

Bastian. Du lieber Himmel! Nun bringt uns Frau Crivella gar in eine zweideutige Stellung, und wie bezieh' ich denn das?

Crivella. Nach der Art, wie Er vorhin für droben das verstärkte Frühstück holte, wird Er sich das schon beziehen. Muß daher wissen, was das droben für ein Frauenzimmer, oder ich liefere noch heute an den Präsidente meinen Bericht ab. Schreibt.

Bastian bei Seite. Ehe sie Gluck Gluck und nach dem Pranzo ihr Schläfchen gemacht, ist mit dieser verständigen Frau kein verständiges Wort zu reden. Laut. In Gottes Namen! Liefern Sie ihn ab, Ihren Bericht. Werden aber schon sehen; nicht bloß vor dem Präsidente und seinen Beisitzern, vor ganz Bologna blamiren Sie sich damit. Kann Ihnen heilig und auf mein Ehrenwort versichern, obschon ich alle Morgen sein Bett mache und darnach alle Winkel des Alcovs und Cabinets, des Vor- und Hinterzimmers auskehre, noch ist mir auf unserm Herrenzimmer nicht der kleinste Fetzen von einem Frauenzimmer vorgekommen, und so schwebe Frau Crivella wegen eines Bruchs in ihrer Hausordnung doch nicht länger in Sorgen. Einmal, das ist wahr, hörten wir hinter der abgeschlossenen Cabinetthüre ein wenig klimpern und darauf ein Geknusper, das wie aus einer weiblichen Stimmritze kam, aber das war nach meiner hochdeutschen eine Täuschung, oder besser gesagt, nach Stephans, des Niederdeutschen, Meinung eher ein Gespenst als ein Frauenzimmer gewesen. Unser Hotel hat, das wissen Sie, laut dem bewußten für den bewußten Artikel so strenge Clausur wie draußen vor dem Thor Saragossa die Karthause.

Crivella. Schon gut. Monsiu Bastian, der Hoch- und Monsiu Stephan, der Niederdeutsche. Also das Geklimper und Geknusper, das man gehört, soll nach beiddeutscher Meinung ein Gespenst gewesen sein. Ich hab's auch gehört, und ich sag' es dem Hoch-, wie ich's dem Niederdeutschen sage, das Geklimper war eine Laute, das Geknusper eine Arie und das Gespenst ein Frauenzimmer. Soll mein Haus, in dem schon so viele Schweizer, Savoyarden, Portugiesen und holländische Mynheers eingekehrt, und ihm alle seine gute Renommée gelassen, nun durch diese beiden Hoch- oder Niederdeutschen gänzlich darum kommen? Ei, da geh' Er doch lieber hin und bestell' Er mir beim Schildmacher einen mit der Aufschrift: Hier wohnt Madam Liederlich. Alles zu Kauf. Wer Geld hat, der komme. Schreibt wieder.

Schlüsselberg tritt ein. Was gibt's da? Bastian, machst du Madonna schon wieder böse?

Bastian. Reden Sie mit ihr, gnädiger Herr; von mir nimmt sie auch nicht ein verständiges Wort an.

Schlüsselberg. Hab' ich dir nicht gesagt, das Nervensystem dieser guten Frau solltest du schonen? — Zu dieser. Nun, Signora, was haben Sie? Warum ließ sich Ihre sonore Herrscherin-Stimme wieder so hell durch alle Räume des Hauses —

Crivella, vom Buch auffahrend und die Brille abnehmend. Was ich habe? Eine saubere Hotelwirthschaft! Hat mir's denn Einer, so lang ich hier Zimmer vergebe und dabei mit Ehren aus der Welt zu kommen suche, Einer unter meinen hundert zu- und abgehenden Gästen —

Schlüsselberg. Bastian!

Crivella. Potz alle Wetter! Meine Zimmer müssen in Ehren gehalten werden, und hat mir's denn Einer —

Schlüsselberg. Bastian!

Crivella. Wie ich noch Pfarrköchin war, konnt' er's probiren, jetzt lass' ich mich von diesem hoch- oder niederdeutschen Schooßbastian so bebasteln!

Schlüsselberg. Bastian! Was hast du da wieder —

Bastian. Weiß gar nicht, gnädiger Herr, warum sie heute allen ihren Gift und Galle gerade über mich ausschüttet. Bin mir gegen Frau Crivella nur der größten Devotion bewußt.

Crivella. Du dir der größten Devotion? Das lügt der Spitzbube in seinen Kragen hinein, und vorhin, als er für droben das verstärkte Frühstück holte, that er auch so, als ob ich —

Schlüsselberg. Bastian!

Crivella. Als ob ich's noch für die größte Gunst und Gnade des Himmels ansehen müßte, daß jetzt mein Haus durch diese beiden Herren Hoch- oder Niederdeutschen um seine gänzliche Renommée kommt.

Schlüsselberg zu diesem. Das thatest du, Bastian? Oder sollte vielleicht Stephan, der Holländer —

Bastian. Gott bewahre, gnädiger Herr, das thaten wir nicht, das that weder ich noch der Holländer. Aber sie läßt sich's nun einmal nicht ausreden, daß jetzt ihr Haus vom untersten Kellerstock bis in den obersten

Dachwinkel hinauf voll lauter Partorellen und Grisetten steckt, und da mußt' ich denn freilich, wie sie vorhin beim Frühstückabholen wieder davon anfing, ihr über's Plateau hin ein wenig in's Gesicht lachen.

Crivella. Schweig, Hundsfott. Wußtest recht gut, warum sich dein weißes Spitzbubengesicht zu solch 'ner Lachfratze über der Thüre eines Wursthändlers verzog. Du Mercurio d'amore! Du Gelegenheitsmacher! Du Kuppelbote! Kuppelbedienter! Du Zuführer, ehrlicher Frauen Hotel=Ruinirer! Du — Du —

Bastian. O ich bitte, gnädiger Herr. Kaufen Sie ihr doch das Schimpfwörter=Lexicon, das jetzt drüben beim Buchhändler der Straße aushängt. Die gegebenen genügen nicht; sie muß stärkere —

Schlüsselberg. Jetzt geschwiegen und sogleich deiner Wege gegangen! Ihre Klagen haben leicht einen bessern Grund, als sich ein solcher Bönhase und Hansquast wie du einer einbildet. Fort, sag' ich. Habe mit Frau Crivella ein Paar Worte allein zu reden.

Bastian. Thun Sie das, reden Sie ein Paar Worte allein mit ihr; mir wäre nichts lieber, als wenn ich in meinem Leben kein einziges mehr mit ihr zu wechseln hätte. Ab.

Schlüsselberg. Jetzt die Luft rein von der Pest dieses Lotterbuben, und jetzt, gute Frau, verhehlen Sie Ihrem dreimonatlichen Logisfreund nicht länger, was Ihnen neuerdings —

Crivella. Was mir neuerdings — O, was gäb's da noch zu verhehlen, was mein Dreimonatlicher nicht Alles schon wüßte! Gestern bringt mir der Eine ein Kind, macht mein Haus zur Findel, und heute wird's ruchtbar, daß er oder der Andere die ganze Nacht über eine Partorelle droben gehabt.

Schlüsselberg. Still, Weib! Nun kein anzügliches Wort mehr.

Crivella. Soll ich's wohl loben, wohl gut heißen, wenn der Eine mein Haus zur Findel, der Andere noch gar zum — O das verschreit meine Nummer, schwärzt sie von innen und außen.

Schlüsselberg. Still, sag' ich, oder wir verlassen

augenblicklich deine verschrieene und geschwärzte Nummer und miethen uns für unsere guten spanischen Piaster und baierischen Marienthaler wo anders ein.

Crivella. Schon gut; das thun mir die beiden hoch- oder niederdeutschen Herrschaften doch nicht. Und eine solche Frauenzimmerwirthschaft droben soll ich hier unten gelassen mit ansehen?

Schlüsselberg. Was zum Teufel wär's denn, wenn wir droben ein Frauenzimmer hätten? Muß sie's gerade unterm Prätext sein, womit ihr Frau Crivella's geläufige Zunge die Ehre anthut? Können Sie, emsige Frau Trätscherin und Karbätscherin, beim Wort „Frauenzimmer" an nichts Anderes denken als an ein Ruhepolster für männliche Ausgelassenheit?

Crivella. Gehen Sie mir mit Ihrem Ruhepolster. Sie haben Piaster und Marienthaler. Das weiß ich. Thun Sie außerhalb, was Sie wollen, nur meinem Hotel den Spuk nicht an und bringen mir Nachts auf Ihr Zimmer wieder eine Gassendirne.

Schlüsselberg. Weib, jetzt gebiet' ich dir, laß deine diffamirenden Worte. Sie machen nur dir Schande, nicht der Dame, der sie gelten sollen.

Crivella. Wär's nur nicht um meine Renommée. Ach, meine Renommée! Meine Renommée!

Schlüsselberg. Was befährt deine soi-disante Renommée dabei, wenn du selber das Maul hältst, nicht so kopflos deine kopflosen Vermuthungen in die Welt hinausstreust? Glaubst du wohl, hier sei von Liebe, von gemeiner Liebe die Rede, und weil in gemeiner Liebe alles möglich, so sei auch deine kopflose Vermuthung keine Unmöglichkeit? O du in gemeiner Einbildung Betrogene! Wüßtest du, wer droben die Dame ist, statt sie so schmählich mit deiner ungewaschenen Zunge zu beschmitzen, nieder vor ihr in den Staub fielst du, nieder in den Staub —

Crivella. Wunder Gottes! Es ist doch nicht gar eine Gräfin?

Schlüsselberg. Ob Gräfin oder Prinzessin, es ist eine Dame von Stand, sag' ich dir, eine Dame von Sitten, von Würden, von Distinction, kurz, eine Dame, und wehe deiner ungewaschenen Zunge, wenn ich über

sie noch ein unschönes Wort, noch ein Wort wie das vorige höre!

Crivella bei Seite. Heiliger Petron und Patron von Bologna, wenn's gar eine Prinzessin wäre! Ei, da muß gegen den Dreimonatlichen meine ungewaschene doch wieder einlenken. Laut. Signor Giorgio! In dreizehn Wochen, sollt' ich denken, lernt man sich ein wenig kennen. Sie werden als ein Sanct Georgs-Ritter gleich hitzig, das weiß ich.

Schlüsselberg. Und Sie gerathen gleich oben hinaus, das ist mir als solchem nicht unbekannt.

Crivella. Ihr Handel und Wandel liegt vor mir — wie soll ich nur sagen? — wie das aufgeschlagene Buch da.

Schlüsselberg. Und ich kann mir, ohne mich lange dafür auf ein elendes Gleichniß zu besinnen, Frau Crivella's Arten und Unarten alle an den Fingern herzählen.

Crivella. Lassen Sie das. Ihre Vermuthungen, Signor Giorgio, sind mitunter auf guten Grund —

Schlüsselberg. Und die Ihrigen, daß ich doch eines gebrauche, wie die Schlösser Spaniens nicht selten in die Luft gebaut.

Crivella. Sie wußten sonst immer, was ein eingezogenes Gelübde-Leben heißt; sollte Ihnen ohne die offenbare Verstärkung ein italienisches Frühstück nicht länger ein italienisches heißen?

Schlüsselberg. Und Sie sprechen gern heimlich Ihrem Fläschchen zu; bleiben Sie bei dem Geheimniß.

Crivella. Eine Prinzessin, gaben Sie zu verstehen. Ei, so sagen Sie doch, womit kann ich —

Schlüsselberg. Sage dir, Weib, wenn du sie siehst, notabene zum Handkuß bei ihr vorgelassen wirst, nieder in den Staub fällst du, küssest statt der Hände ihre Fußsohlen, bittest ihr mit heißen reuigen Thränen auf ihren Rocksaum —

Crivella. Wunder Gottes, das sollt' ich thun?

Schlüsselberg. Ja, das thust du; mit heißen, reuigen Thränen auf ihren Rocksaum, dein ihr aus blödem Unverstand zugefügtes Unrecht, verstehst du? Dein

aus deiner Niedrigkeit zu ihr sich aufbäumen wollendes Unrecht, das aber nimmer an ihre Hoheit reichte, nimmer an ihre Hoheit reichen konnte, verstehst du?

Crivella. Himmel! Gar eine Hoheit! Ei, so sagen Sie doch, womit kann ich der Hoheit dienen, denn da wär' ihr ja Alles in meinem Haus unterthan und tributbar, und das müßten wir ja, wie ich das in der goldenen Sonne zu Riva gesehen, unter Glas und Rahmen — Stein tritt auf. Da führt der Kukuk den Andern her, der mir in seinem Windelbeschmitzer am Ende auch noch eine Hoheit und einen Prinzen von Geblüt aufredet!

Stein. Habe Madonna heute am Tage noch mit keinem Auge gesehen, komme, ihr meine pflichtschuldige Morgen-Ehrfurcht zu Füßen zu legen. Wie geht's unserem Kleinen? Doch nein; vor Allem sagen Sie mir, wie geht's Ihnen selber? Hat es sich mit Ihrem nächtlichen Uebelbefinden — Zu Schlüsselberg. Was frag' ich? Die rothe Gesundheit lacht von ihren Wangen, ihren Augen, selbst von der Nasenspitze her lacht uns ihre rothe Gesundheit an. Zu dieser. O gewiß, Madonna; heut haben Sie Ihren schönen Tag, haben wenigstens Ihre schöne Stunde. Was zum Teufel mußt' ich mich bei Ihnen in die Gefahr dieser Stunde begeben? O Sie Unwiderstehliche! Kommen Sie her; lassen Sie sich, ehe er Ihnen die Füße küßt, vom geliebten Enrico ein Paar recht derbe schmackhafte Schmätze auf beide Mundwinkel geben.

Crivella. Der Schelm! Der Racker! Will mich mit seiner schönen Stunde und der ganzen Schnurrpfeiferei nur zum Besten haben.

Stein. Glauben Sie's Ihrem so oft getätschelten Enrico, Einem, der in diesem Punct niemals gelogen hat, niemals lügen wird, heut sind Sie hinreißend. Zu Schlüsselberg. Sieh nur, wie ich immer, wenn Sie Ihre schöne Stunde hat, unwiderstehlich wie mit hundert Pferden zu ihr hingerissen werde. Zu dieser. O, ich bitte, Mona Crivella, machen Sie mich zu keinem bloßen Anbeter aus der Ferne, lassen Sie sich von Ihrem cavaliere servente, wie es jetzt Brauch des Jahrhunderts, ein Zettelchen an die Kondusche heften, das dem süßen Herzchen darunter meine Liebe zulispelt.

Crivella. Gottloser junger Mensch! Eine angehende Sechzigerin, und die so zu narriren!

Stein. Zu veneriren, wollen Sie sagen, und was mit der angehenden Sechzigerin? Aeltere als Sie haben in Holland meinem Herzen oft Wunden geschlagen, die ich noch immer nicht ganz verwinden kann. Aber was Holland gegen Italien? Und was mach' ich erst in Bologna an meinem Herzen für eine neue Entdeckung? Corpo di Bacco! Hätt' ich denn jemals geglaubt, daß mich die Liebe und ein Paar solche welsche Wangengrübchen so incompatibel machen könnten?

Crivella. Der Strick! Der Spott- und Galgenvogel! Nun sollen ihn meine welschen Wangengrübchen gar incompabel gemacht haben!

Stein. Incompatibel, hab' ich gesagt, und wissen Sie, wie Sie mir in meiner Incompatibilität noch vorkommen?

Crivella. Wie ich ihm in seiner — noch vorkomme! Nun wie denn?

Stein. Wie ein junges zahnendes Mädchen. Sehen Sie, Mona; Ihr Oberkiefer da bedarf noch einer kleinen Vervollständigung.

Schlüsselberg zu Stein. Nicht zu toll, Heinrich, sonst —

Stein zu Schlüsselberg. Was willst du? Mir's etwa bestreiten, ein hier so eben angekommener Pariser Hofdentist — Monsieur de la Gencivière nennt er sich — würde ihr lückenhaftes Ratelier nicht noch von einem jungen gesunden Zahn entbinden können? Lies seine Annonce; was er dort verspricht, war sicher nicht zu viel, und vertraut sich Madonna ihm an, meinen Rappen gegen dein neues Paar Genter Reiterstiefel, Monsieur de la Gencivière läßt auch bei ihr wie für die Zähne der Kindheit noch eine neue Zahnung eintreten.

Schlüsselberg. Nicht zu toll, sag' ich, sonst könnte sich ihre schöne Stunde leicht trüben, und wir würden Madonna nur wieder rasend sehen.

Stein. Ei was! Eine alte rasende Druide, kein schöneres Schauspiel unter der Sonne. Zu dieser. Bitte, Madonna, ärgern Sie sich ein wenig. Was mir gestern

im Colleg ein Bruder Studio für ein närrisches Ansinnen gestellt, Sie sollen das wissen. Schluß des Semesters verläßt er die Hochschule, präsentirte mir als Abgänger sein Album, und da ihm, ich weiß nicht, auf welchem Weg, bekannt wurde, im forcirten Zeichnen sei ich ein wahrer Höllenbreughel, so will ich ihm etwas in dieser forcirten Höllenbreughel-Manier, will ihm eine alte rasende Druide hineinzeichnen, und das d'après nature. Bitte, Madonna, ärgern Sie sich ein wenig.

Schlüsselberg zu Stein. Nun hast du's gut gemacht. Sieh nur ihr Mundpeppern, ihr Händeballen, und wie sich unter ihren Augendeckeln das Weiße so schreckhaft — Gott des Himmels! Das Zornpathos nahm ihr gar die Sprache, und das immer der Siedpunct. Crivella, die mit einer eigenen Zorn-Mimik sich dagegen sträubt, abführend. Ein unleidiger Mensch das! Kommen Sie; thut er's noch einmal, so desavouir' ich ihn als meinen künftigen Schwager, wie ich ihn schon jetzt als meinen Landsmann — Zu Stein. Bedenkt denn dein Kopf nie, was der Mund redet? Zu Crivella. Kommen Sie nur. Machen Sie die rothe Quitten-Marmelade, von der Sie mir gestern — . Zu Stein. Wie oft sagt' ich dir's schon im Guten, wie ich dir's jetzt im Bösen sage, gegen Anstandsdamen könntest du ein besseres Decorum einhalten? Die Sprache verloren, das ist immer —

Stein. Ei was? Ließ' ich mir, wenn Sie mich statt des Kindsfinders zum Kindsvater, ließest du dir, wenn sie dich statt des Frauenbeschützers zum Frauenliebhaber — kurz, ließen wir uns nicht auch alle ihre Miß-Interpretationen gefallen, und warum will jetzt die alte Marzibille von mir keinen Spaß verstehen? Crivella, die inzwischen von Schlüsselberg mit einer begütigenden Mimik zur Thüre hinausgedrängt wurde, stürmt wieder herein. Gnade meinen Ohren! Wahrscheinlich besann sie sich draußen auf ihr Mundwerk, und jetzt Gnade unseren —

Crivella. Alte rasende Druide! Alte Marzibille! Seit wann läßt sich denn, und wär's sein römischer Kaiser, Crivella das von einem ihrer deutschen Hotelgäste sagen? Beim heiligen Blut von Lucca, sagen Sie mir das noch einmal, der Sie bloß ein deutscher Junker und

kein römischer Kaiser sind, so fliegen Ihnen da alle meine Rechnungsbücher, fliegen dir, durch und durch mit Spitzbüberei Gefütterten, Töpfe und Schüssel, oder was mir sonst in die Hände kommt, an den Kopf! Alte Druide! Was ist eine alte Druide? Das weißt du so wenig, du junger Rützel, als es ich und andere wissen, und will mir der junge Rützel damit nur mein Alter aufmutzen. Lasse sich doch, wenn er nicht alt, kein gediegener Mann werden will, der deutsche Junker jung hängen. Doch jetzt geh' er hinaus; draußen ein gravitätischer Nobile, der mit ihm sprechen will.

Stein bei Seite zu Schlüsselberg. Ein Uhr, und der Gravitätische ist sicher Lorenzo. Zu dieser. Verstehen Sie Spaß, Crivella, und mir das nicht in langer Feindschaft nachgetragen. Vergessen Sie Ihre alte Druide, wie ich meinen jungen Rützel. Bei Seite zu Schlüsselberg. Wird mir wohl Stephan den Rappen gesattelt haben?

Schlüsselberg ebenso. Nachdem du's ihm zweimal, hab' ich's ihm wieder gesagt, und wenn er's vergessen, so müßte ja seine verschnupfte Memorie eine wahre Imbecillität geworden sein.

Stein zu dieser. O gewiß, Crivella, Sie verstehen Spaß, nehmen Ihren Enrico, der bei Ihnen zum Kreuz kriecht, wieder zu Gnaden an. Bei Seite zu Schlüsselberg. Wie sich's einhäkeln kann, weiß man nicht; jedenfalls, so Gott etwas Menschliches über mich verhängt, sind von mir die Briefe schon geschrieben; davon schickst du nun den einen an meinen Vater, den andern deiner Schwester — Zu Crivella. O gewiß, Sie verstehen Spaß, und so bescheiden Sie den Nobile nach dem Eßsaal. Habe nur noch zwei Briefe zu siegeln, zu Schlüsselberg, die du dann empfängst, zu Crivella, dann bin ich bei ihm.

Crivella. Ich Spaß? Und in einem so delicaten Punct? Von der alten Marzibille wollt' ich nichts sagen, aber die alte Druide — warte nur, Junker Enrico; ob du der Kindsvater oder der Kindsfinder, die alte Druide schrieb sich Crivella einstweilen hinters Ohr, und so Gott will, bekommst du dafür deinen Denkzettel. Ja, so wahr du mir einen an meine Konduschke heften wolltest, du bekommst dei-

nen Denkzettel. Doch jetzt geh' ich, weise den Nobile, bis die Briefe gesiegelt, in den Eßsaal. Ab.

Stein. Gott segne deine Schritte, schöne alte Frauenseele! Zu diesem. Sage dir, Georg, unsere Dame droben, da sie auf einmal so critisch geworden, vertraue lieber dem lebendigen Satan selber an, nur nicht diesem — Cornelia tritt eilig ein. Kaum hat sich das alte verzogen, da kommt unsere Junge und mit ihr über uns gewiß ein neues Unwetter.

Cornelia. Meine Herren, Sie wissen mehr, als Sie mir sagen wollen, und ich merke, es soll gegen den Herzog gehen.

Stein bei Seite zu Schlüsselberg. Merkte sie schon? Du siehst, die Weiber haben Luchsaugen. Zu dieser. Aber, mein Gott, Signora Cornelia, warum blieben Sie nicht lieber droben?

Schlüsselberg. Wissen Sie doch, daß auch Ihr Bruder hier, dem Sie daher im Corridor —

Cornelia. Sah ich im Hof nicht seine Pferde, nicht seine Bewaffneten? Folge für dich daraus, was wolle, dacht' ich, als Sie so lange nicht wiederkamen, du mußt hinab, mußt ihnen sagen, wie dir um's Herz ist. Ja, meine Herren, mein Herz sagt es mir, die Sache steht wieder auf der Spitze des Schwerts, und so gäb's also kein — kein Mittel, von Beiden, deren Leben dem meinen so theuer, so unentbehrlich, diese drohende Todesgefahr abzuwenden? Weint. Ach, wie irrt sich mein Bruder, wenn er glaubt, mich dem Herzog, als meinem Unglück, entreißen zu müssen? Wo Glück ohne den Herzog? Und fiele mein Bruder, wo Glück ohne diesen? Hat man aber nicht Beispiele, daß in solchen Zweikämpfen oft Beide — Ach, ich Aermste! So, die in Liebe und Eintracht die Pfade des Lebens durchwandeln könnten, die Vertilgerin zweier Geschlechter —

Schlüsselberg. Martere sich Signora in ihrer Einbildung nicht gleich mit dem Schlimmsten. Stein wird —

Stein. Ja, Signora, als der Secundant Ihres Bruders werd' ich mir alle Mühe geben, die Sache, wo möglich, noch zu vermitteln, und ich darf hoffen, einge-

denk des Dienstes, den ich ihm jüngst geleistet, wird mir sein Ohr der Herzog nicht hartnäckig verschließen. Sollte jedoch von ihm oder von Leuten seiner Umgebung auch nur ein anzügliches Wort fallen —

Cornelia bei Seite zu diesem. Ach, Herr von Schlüsselberg, Sie hören, Ihr Freund für einen solchen Vermittler viel zu rasch, viel zu hitzig. Reiten Sie selbst mit; Ihr Blut bleibt ruhiger, Ihr Temperament bürgt mir für einen bessern Ausgang der Sache.

Schlüsselberg ebenso. Das werd' ich. Ihnen zu Lieb', Signora, werd' ich mitreiten. Zu diesem. Heinrich, du nimmst mich mit.

Stein. Was fällt dir ein? Soll Signora hier schutzlos —

Schlüsselberg. Kehre dich doch an ihren Wunsch; Signora wünscht es ja eben.

Cornelia zu diesem. Ja, Herr von Stein, gewähren Sie mir diese inständige Bitte, und der Erfolg wird sie rechtfertigen.

Stein. Wo nähmst du ein Pferd her?

Schlüsselberg. Weiß, wo eines für mich bereit steht. Reitet nur zu; ehe ihr noch vor dem Thore San Felice bin ich bei euch. Zu Cornelia. Der Ausgang allerdings in der Macht des Himmels, was aber von mir zur Beilegung der Sache geschehen kann, geschieht. Sie bleiben in der Hut unserer Hotelwirthin, zu der ich Sie führe. Zu Stein. Jetzt zu deinem Besuch und das Andere mir überlassen. Ab mit Cornelia durch die Seite, Stein durch den Fond.

## Zweite Scene.

Zimmer in Anselmo's Hause.

Anselmo, Kissen seinem Rücken untergebreitet, schläft in einem Armsessel; um ihn der Arzt und ein Bedienter beschäftigt.

Bedienter. Und so stünd's wirklich so gefährlich mit meinem guten alten Herrn?

Arzt. Gar nicht, wenn er nur meinen Vorschriften nachleben wollte.

Bedienter. Er läßt sich dazu nicht bei. Ja, ja, sein Eigensinn. Wer kennt diesen Eigensinn besser als ich?

Arzt. Er sollte Wasser trinken, und was trinkt er? Wein, nichts als Wein, Wein wie ein Bürstenbinder, denkt damit seinen wankenden Lebensgeistern unter die Arme zu greifen und betrügt sich.

Bedienter. Wenn's nur das wäre; aber da hat er im Haus ein Paar Haushälterinnen, denkt damit seinen wankenden Lebensgeistern auch unter die Arme zu greifen, und betrügt sich noch mehr. Nur sehen will ich, ob ihm nicht wenigstens über die Alte — Anselmo macht eine Bewegung. Er regt sich. Er ist aufgewacht.

Anselmo. Einen Römer! Einen Römer alten Rheinwein!

Arzt bei Seite zum Bedienten. Da hast du's, und nun curire Einer ein solches Weinfaß. Zu diesem. Wein dürfen Sie nun einmal nicht trinken, Signor Anselmo, wenn Sie wieder gesund werden wollen.

Anselmo. Soll ich's wohl mit euren fadendünnen Suppen, eurem Julep und Gerstenschleim?

Arzt. Sie halten seit einiger Zeit brav im Essen Diät; thun Sie's auch im Trinken und folgen Sie meiner ärztlichen Vorschrift.

Anselmo. Daß ich folgens eurer ärztlichen Vorschrift nicht bloß verhungere, auch verdurste? Nein, Doctor; soll ich folgens eurer ärztlichen Vorschrift das Zeitliche durchaus gesegnen, so will ich's doch lieber durch Verhungern als —

Arzt. Trinken wir Wasser, Signor, trinken wir Wasser.

Anselmo. Das könnt Ihr. Aber mir Wasser — Wasser für meinen Durst? Wasser hat mir in gesunden Tagen den Durst wenig gelöscht, geschweig, daß es mich jetzt in meinen kranken —

Arzt. Lassen Sie als der bedenkliche Patient, der Sie sind, dem Medicus ein wenig Ihren Unterleib offen sehen.

Anselmo. Lassen Sie als der bedenkliche Medicus, der Sie sind, ihm ein wenig einen Römer voll sehen, eher thut's der Patient nicht. Zum Bedienten. Bern-

hard, einen Römer! — Du gehst nicht, Schurke? Willst mich, wie der Medicus da, statt der Desalteration auch in die Alteration bringen? Nun warte nur, was sich dir dafür aus meinem Testament für ein Legs entsiegelt. Zu diesem. Doctor, verschreibt mir einen Römer, oder ich sterb' Euch unter den Händen weg, und es ist dann Eure Schuld, wenn bei offenbarer Vernachlässigung meiner Person Eure übrige Kranken-Kundschaft von Euch abfällt.

Arzt. Jetzt bei Ihrem bedenklichen Zustand im Duodenum und Peritonäum einen Römer, das geht nicht.

Anselmo. Geht nicht? Ein Römer geht nicht? Sagt, Doctor, in wie viel Tagen könnt Ihr mich denn eigentlich curiren?

Arzt. Wenn Signor Anselmo sich meiner Vorschrift fügen wird, Bacchus und Venus Valet gibt, in vier Wochen.

Anselmo. So wird sich Signor Anselmo Eurer Vorschrift nicht fügen und dafür in vierzehn Tagen gesund sein.

Arzt. Sagen wir todt, lieber Anselmo; sagen wir todt. Leben Sie nur so fort, und Sie sind's übermorgen.

Anselmo. So fortleben und übermorgen todt? Nein, Doctor, vierzehn Tage und darunter drei gesunde muß ich durchaus noch zu leben haben, denn ich habe in diesen dreien einem Kahlmäuser, der mir's meinige zu einer solchen Bedenklichkeit gemacht, Duodenum und Peritonäum auch zu versohlen. Beschleunigt daher meine Cur auf einem oder dem andern Weg, spickt mich mit Blutegeln, wie der Koch mit Speck einen Sauerbraten, laßt mich schwitzen, purgiren, vomiren, ventousiren, daß ich mir selber wie eine geborstene Wasserhose vorkomme, nur dabei essen und trinken, was ich will, und macht, daß ich bald wieder auf die Beine komme.

Arzt. Sie sollen es übermorgen.

Anselmo. O, ich will's lieber gleich jetzt. Dieser Schurke — seinen Legs in Dublonen oder in keinem Groschen soll er dafür schon kriegen — geht ja nicht; so geh' ich selbst nach einem Römer und verordne mir dazu in der Küche ein Paar Hammel-Coteletts. Vom Bedienten gefolgt ab.

Arzt. Humple nur fort, du alter bedauerlicher Narr du. Keller und Küche doch der Orcus, in den du hinabsteigst, und an deiner Kranken-Kundschaft wird nicht lange mehr was zu verdienen sein. Thut die Natur an ihm aber doch das Wunder, bringt ihn wieder auf die Beine, so mögen's seine beiden Haushälterinnen in ihrer Hausmittellehre als probat niederschreiben: Ein Paar Hammel-Coteletts und dazu aus Römern brav Rheinwein getrunken in einer acuten Darm- und Bauchfell-Entzündung das wahre Universal-Remedium. Ab.

## Dritte Scene.

Zimmer wie in der ersten.

Cornelia. Crivella.

Cornelia. Du weißt nun das, liebe Crivella, und damit selbst mehr von mir, als zur Zeit diese beiden Deutschen. Sind's denn aber, wie du mir sagst, wirklich ein Paar so lockere Zeisige?

Crivella. Wenn ich Ihnen gesagt, gnädiges Cornely, sie taugen Beide nichts, so sagte ich Ihnen, das wird Gott wissen, die Wahrheit, die lautere Wahrheit. Aber der lockerste, nichtsnutzigste, auffätzigste, ausgelassenste, gottloseste und affroseste ist doch dieser Zeisig Enrico. Wir Italienerinnen, sagt er, haben für ihn, was die Holländerinnen nicht hatten, was ganz Unwiderstehliches, und selbst mir angehenden Sechzigerin sagt er oft Dinge — muthet er oft Dinge zu — Spuckt aus. Pfui! Mag die Dinge gar nicht in den Mund, gar nicht auf die Zunge nehmen. Pfui! Pfui! Und was er noch that — O gnädiges Cornely, was es meinem harmlosen Frauenherzen für eine harmlose Frauenwonne, dir sagen zu können, was dieser Affroseste unter den Affrosen noch —

Cornelia. Verschone mich mit den Burschenstreichen solcher Studenten, wovon ich im Cervantes und im Don Guzman von Alfarache noch immer genug lesen kann.

Crivella. Nein, nein; das sind Streiche, gnädiges Cornely, von denen du weder im Cervantes noch im — wie sagst du, daß der Andere — Hab' er geheißen, wie er wolle, das sind Streiche, woran sich das grüne

Gefieder eines solchen Zeisigs am besten erkennen läßt. Bringt er mir denn nicht, so wahr ich im Glauben an meinen Erlöser hier meiner endlichen Auflösung und dort meiner ewigen Seligkeit entgegenharre, gestern ein neugebornes Kind, das ich ihm seinem Vorgeben nach für ein fremdes aufziehen soll?

Cornelia. Was sagst du da?

Crivella. Nur die Wahrheit, nur in Allem und Jedem die lautere Wahrheit. Ja, gnädiges Cornely, so wahr die heilige Gnadenmutter am ewigen Gnadenthron unser aller Fürbitterin, ein rundes, dickes, fehl- und makelloses, bis in seine kleinsten Gliedmassen hinein mit Schönheit gezeichnetes Knäbchen, womit ihn so eben eine seiner vielen Stadt- oder Land-Dulcineen beschenkt hatte. Sieht das einem solchen Bruder Tedesco oder Turchesco wohl nicht ähnlich? Das sieht ihm schon ähnlich, und das Kind — glauben Sie's mir, Lustrissima — das Kind sieht ihm auch ähnlich. Aber eine Obsthökerin von der piazza di Nelluno, ein Schneider- oder Handschuhnähtermädchen kann die Mutter nicht gewesen sein, denn das Kind lag in lauter Brabanterspitzen — versichere bei Gott, seinen Heiligen und Auserwählten — in lauter Zendeltafft und Brabanterspitzen, und ein Röllchen Ducaten dabei — o, ein Röllchen! Soll ich Lustrissima vielleicht das Röllchen ein wenig weisen?

Cornelia. Nein, liebe Frau, weise mir lieber das Kind ein wenig. Gestern und ein Knäbchen, sagtest du?

Crivella. Gestern und — that er's denn ohne ein solches? — ein fehl- und makelloses, frühreifes und frühgescheidtes Knäbchen und seinem lockern Zeisig von einem Vater ganz wie aus den Augen geschnitten. Schau' es nur selbst, gnädiges Cornely, schau' es selbst, und dann sagst du sicher: Nein, das sind Streiche, wovon ich weder im Cervantes, noch im — wie sagst du, daß der Andere —

Cornelia. Kann ich das gleich?

Crivella. J, warum denn nicht? Drüben in der Küchenstube haben wir's noch, haben ihm auch, bis es diese ganz zu sich hinausbekommt, in einer Milchbäuerin von San Nicolo eine recht ergiebige Milchamme gefunden.

Rührt dich, weil du selbst Mutterfreuden erlebt, der Anblick des Kindes, so vergiß im Raptus deiner selbsterlebten Mutterfreude nur nicht, auf was ich vorhin dir sagte. Ja, gnädiges Cornely, und wenn du auch keine Bentivoglia, nicht durch die fruchtbringende Geheimehe mit seiner ferraresischen Durchlaucht so nahe verwandt wärst, wenn du, will ich jetzt annehmen, nur meine Tochter: so wahr mir meine Tochter und mein Leben lieb, im Gewahrsam dieser beiden Brüder Tedesco's oder Turchesco's ließ' ich dich doch keinen Augenblick länger. Du lieber Himmel, was der Eine, da er ein Sanct Georgs-Ritter, in der Großmuth seines Herzens vielleicht verschmähte, müßte doch sicher diesem höllischen Jugend- und Tugendverderber — Enrico heißt er — in die Klauen gerathen. Selbst mir angehenden Sechzigerin sagt er oft — hab' ich Lustrissima denn noch nicht davon? — sagt er oft Dinge, muthet er oft Dinge zu —

Cornelia. Ach, ja, Crivella, davon sagtest du mir, aber so ernstlich werden seine Zumuthungen wohl nicht gemeint gewesen sein.

Crivella. Nicht so ernstlich? Nicht so ernstlich gemeint? Da kennst du ihn schön, und frag', um ihn besser zu lernen, nur in Holland nach oder laß dort nachfragen. Jetzt haben wir beide freilich Ruhe vor ihm; aber laß Beide von ihrer Landparthie nur wiederkommen, wirst schon sehen, gnädiges Cornely, was der in Holland neben seinen Pandecten für Dinge gelernt, und was er neben dem Kinder- für ein prächtiger Frauenbewahrer.

Cornelia. Es begegnet mir hier der eigene Fall, daß ich deine Aussagen über sie wenig mit dem übereinstimmend finde, wie sich die Deutschen selbst gegen mich gaben. Aber freilich; deine Bekanntschaft mit ihnen datirt sich von länger, und so kann ich, den Fall selbst angenommen, daß du übertreibst und ihr Ruf wäre besser, als er sich in deinem Munde gestaltet, die Rückkunft Beider, so sehr ich in anderer Hinsicht darauf gespannt wäre, hier nicht abwarten, muß mich — weißt du für mich einen solchen? — nach einem andern Zufluchtsort umsehen.

Crivella. In Bologna kaum — kaum in Bo-

logna; aber — hm, hm — was für Augen, wenn ihm in solcher Gesellschaft seine alte Pfarrköchin wieder vor diese träte! — Ja, ja, zu unserm guten, launigen, drolligen Herrn Pfarrer in Buon-Convento wenn wir kämen —

Cornelia bei Seite. Buon-Convento! Das Dorf mit dem festen Schloß, wohin mich Alphonso in der Nacht meines Irrthums, seines Unfalls bringen wollte, wo er jetzt weilt, wenn ihm durch Lorenzo kein neuer — Zu Crivella. Laß mich vor Allem nur das Kind sehen, dann beschließen wir weiter. Beide ab.

## Vierte Scene.

Anhöhe mit der Aussicht auf Wasser und darüber auf ein Schloß; zu beiden Seiten Wald.

Lorenzo, Stein und Schlüsselberg kommen.

Stein zu Lorenzo. Und das glauben Sie nur; auch in Leiden und Leipzig lebten wir so zusammen, auch in Leiden und Leipzig gab es für uns bei gleichen Studien kein größeres Glück als diese fortgesetzte Zimmergemeinschaft, und nur einmal an einem Leidener Vormittag entzweiten wir uns, um schon am Nachmittag wieder versöhnt und für immer die unzertrennlichsten Freunde zu sein. Wir Franken schließen uns unleicht an, haben wir aber einmal einen Fremden in unsern Bund aufgenommen, so lassen wir Leib und Leben für ihn, und Sie sollen sehen — Doch was schaut dort überm Wasser mit Thürmen und zackigen Wänden für ein stattliches Schloß herauf? Wär's vielleicht das herzogliche?

Lorenzo. Ja, meine Freunde, dieß das Schloß meines Todfeinds.

Stein. Und Sie wissen ihn dort. Gut, so sind wir auch nahe an der Ausführung unseres Racheplans. Begegnet mir nun der Herzog, oder begegnen mir Leute seiner Umgebung etwa nicht säuberlich, so ist Schlüsselberg ganz der Mann, unsern Reden durch die seinen den gehörigen Nachdruck zu geben, und kommt's dann zum Schlagen —

Schlüsselberg, der inzwischen nach rechts in die Scene gesehen. Halt, was kommen dort unten, wo sich die Waldwege kreuzen, für Cavaliere geritten?

Stein mit Lorenzo den Standort zur Beobachtung gewinnend. Eine ansehnliche Suite. Wenn's der Herzog mit der seinigen wäre!

Lorenzo. Er ist's. Er ist's. Links in die Scene rufend. Haltet mit den Pferden bei der alten Korkeiche. Zu den Deutschen. Ja, meine Freunde, das ist mein Widerpart.

Stein. Den ich nun zu coramiren und als solchen nicht mehr aus den Augen zu lassen habe.

Schlüsselberg. Sie sind abgesessen und ersteigen zu Fuß den Hügel.

Lorenzo. Ich vermuthe, warum. Ueber die Höhe, wegen einer Capelle des Heiligen, die vormals hier gestanden, die Sanct Tranquillinshöhe genannt, führt zum Schloß der nähere Fußpfad, und so mochte sie das, wie es auch uns zum Absitzen vermocht hatte —

Stein. Glück auf! Er kommt mir so selbst in den Weg; ich brauch' ihm daher nicht — Zu den Andern. Etwas seitwärts — nicht weit — nur da zu den Unsrigen in's Gebüsch hinein. Schwingt den Hut über seinem Kopf. Dieß Zeichen, und ihr seid, wenn ich angegriffen werde, zur Hand.

Schlüsselberg. Falle mit der Thüre nicht gleich in's Haus, denn du weißt —

Lorenzo zugleich mit dem Vorigen. Darf ich Sie wohl von neuem auf den Hauptpunct —

Stein. Nur still! Nur ruhig! Sollt mit der Verwaltung meines Cartellamts zufrieden sein. Lorenzo und Schlüsselberg ab zur Linken. Guter Tranquillinus! Einer Zuredestellung durch mich wird er sich auf deiner Höhe kaum gewärtig sein. Kannst du's, so mildere ihm die Aufregung. Nachdem er den Flor von seiner Hutschnur abgenommen. So! Und das wird ihn, sobald er's ansichtig geworden, auf mich etwas aufmerksamer machen.

Herzog im Jagdhabit und das Jagdhorn um tritt mit seinem Gefolge aus dem Walde zur Rechten. Nicht der einzige, den es hier im weiten Flachlande gibt, aber von

den dreien, die meinem Wasserschloß die nächsten, mir immer der liebste. Die Aussicht nach Bologna und dem Apennin hin gar zu schön. Schon mein Vater war's Willens und mit Freuden greif' ich jetzt seinen Plan auf, hier ein Belvedere zu bauen. Ihm schwebte dafür kein besseres Modell als jene sogenannte Diogenes-Laterne bei Saint Cloud vor; mir soll mein Architect das Octogon jenes attischen Aeolustempels, den ich bei meinem Pfarrfreund — Stein bemerkend. Was seh' ich? Läßt mich mein gutes Glück dem Retter meines Lebens hier oben auf Tranquillin's Höhe begegnen?

Stein. Machte mir die Nacht aus dem Geber immer ein Geheimniß, ich weiß es gleichwohl, wem ich diesen werthvollen Hut verdanke. Nimmt den Hut ab. Hoheit, darf ich, indem ich dieser freiwilligen Gnade gedenke, mir zu einer erbetenen Hoffnung machen?

Herzog. Bleiben Sie vor Allem bedeckt. Stein setzt wieder auf. Zum Gefolge. Ja, meine Freunde, das Baron von Stein, jener fränkische Ritter, von dessen Bravour ich euch vorhin ein Stückchen — Zu Stein. Reden Sie, mein Lieber, reden Sie, und steht die Erfüllung in meiner Macht, Pein jede Minute, die für mich eine Minute des Verzugs wäre.

Stein. Gut; so vergönne mir Ferrara's Herzog ein Paar Worte allein mit sich.

Herzog. Ohne Bedenken. Zum Gefolge. Geht zur Kreuzung hinab, wo die Reitknechte mit unsern Pferden halten, und erscheint erst wieder, wenn ihr mein Horn hört. Gefolge ab. Nun, mein Lieber, was haben Sie gegen mich auf dem Herzen?

Stein. Dafür werd' ich kurz sein. Eure Hoheit haben, wie Sie wissen, einen der ersten Nobili von Bologna schwer beleidigt.

Herzog. Wir liegen mit mehreren in Fehde. Also den Namen, wenn ich —

Stein. Lorenzo dei Bentivogli. Wie er mir gesagt, ward seine Schwester durch den Herzog von Ferrara entehrt.

Herzog. Entehrt? Wie kommen Sie zu diesem — Doch wir wollen bei Ihnen Ausdrücke nicht zu streng

wägen. Sie genießen bei meinem Gegner das Vertrauen eines Mittelmanns, genießen auch — Entehrt! Beim Himmel, wenn mir das ein Andrer gesagt, ihm würde Ferrara's Herzog nicht Rede stehen. Weil Sie es, mein junger Freund, so hören Sie, wie es sich mit dieser prätendirten Entehrung verhält. Cornelia dei Bentivogli, einst meine heimlich Geliebte und jetzt durch mich Mutter, ward beides nicht ohne den Einsatz meines heiligen Eheworts, und der Este kein Mann, der ein solches Wort, fehl' ihm zur Zeit auch die Besiegelung der Kirche, durch sein nachheriges Verhalten Lügen straft. Warum unser Verhältniß vor der Welt ein geheimes bleiben mußte, wußte der Bruder; konnt' es wenigstens, und sollt' er's gleichwohl nicht wissen wollen oder wieder vergessen haben; hier für einen vorläufigen Rapport an ihn nur diese zwei Worte: Das Hinderniß hob sich, und was gestern auf heimlichem Weg mißlang, soll's morgen auf öffentlichem nicht wieder, denn morgen, sagen Sie das von Einem, der sich auch einen nennen könnte, Corneliens schwer beleidigtem Bruder, morgen werd' ich sie als meine Gemahlin öffentlich von Bologna nach Ferrara abholen, und will er dann weitere Genugthuung —

Stein. Nein, Hoheit; die gegebene genügt vollkommen.

Herzog. Sie nehmen das für ihn als etwas Ausgemachtes, würden aber, wenn Lorenzo hier wäre, sehen —

Stein. Genügt auch ihm, und wünschen Sie ihn gegenwärtig, gleich soll er's sein. Schwingt den Hut und ruft: Lorenzo!

Herzog. Gestern für mich der Abwehrer eines solchen, haben Sie mir doch nicht selbst heut einen Hinterhalt —

Stein. Das wäre unter den Augen Ihres zahlreichen Gefolges nichts Rathsames. Nein, nur Freunde, lauter gute Freunde. Tritt, während Lorenzo, die Hand am Degen, vorwärts kommt, zurück.

Herzog. Nicht doch, mein Bruder, steck' ein; zur Beilegung des Handels bedarf's unserer Degen nicht. Deine Schwester wird meine Gemahlin, bist du's zufrieden?

Lorenzo. Das hab' ich auch früher gehört, aber wo blieb da der Ernst?

Herzog. Komm, wenn du meinem Ernst mißtraust, mit mir nach Bologna; der erste, beste Priester, der uns da aufstößt, soll dir über meinen Ernst jeden Zweifel benehmen. Meine Mutter, deren Zustimmung als der persönlichen Feindin eures Hauses nimmer erfolgt wäre, jetzt todt und für eine spätere Beerdigung beigesetzt; ihr Plan, mir jene von dir so gefürchtete, von mir so gehaßte Mantuaner-Herzogin aufdringen zu wollen, mit dem Mutter- und Mitregentin-Leben gänzlich gescheitert, und da Cornelia schon von Allem unterrichtet ist —

Lorenzo. Wenn es so, Alphonso, so bitt' ich um Gewährung deiner Bruderhuld und zugleich um geneigtes Vergessen jener Unbilden, wodurch wir uns, ich und die Riario's —

Herzog. Komm, mein Bruder, und umarme mich. Während beide in der Umarmung verweilen und sonst durch Geberden ihre Versöhnung ausdrücken, tritt

Schlüsselberg von der linken Seite zu Stein in den Mittelgrund. Dieß dein Werk? Ei, was werden dir daheim die großen Augen unserer Dame für einen splendiden Dank zufunkeln!

Stein. Glaube dieß große, dieß splendide Funkeln schon zu sehen, denn der Herzog strich Flagge, und die Affaire soll nun im Ehebett ausgefochten werden.

Schlüsselberg. Die schönste Genugthuung, die ein Herzog nur immer nehmen und geben kann. Aber nun werden wir wohl, womit von uns bisher hinterm Berg gehalten —

Stein. Nur still! Nur ruhig! Mittelsmann Stein wird auch das so einfädeln, daß es nicht eben post festum kommt. Sie haben sich satt geherzt. Komm. Muß dich meinem herzoglichen als den andern Cumpan vorstellen. Zu diesem im Vortreten. Hoheit, das Georg von Schlüsselberg, mein Stuben- und Studiengenosse, Landsmann und durch seine zur Zeit noch unmündige Schwester vielleicht auch mein künftiger Schwager, der sich durch mich Ihren gehorsamen Dienern beizählen läßt.

Herzog. Sagen Sie, meinen Freunden. Ja, Baron

von Schlüsselberg, der Character Ihres Freundes, den mich die Gunst mehr als eines Zufalls, wie ich sehe, erproben läßt, ein solcher, daß Sie nur sich ehren, wenn Sie den Stuben- und Studien-Genossen auch durch Familienbande sich näher ziehen. Aber was thun? Jetzt doch vor Allem, um dort einige Erfrischungen zu uns zu nehmen nach Schloß Buon-Convento; dann aber, so sehr unsre Pferde nur ausgreifen können, nach Bologna, um auch Cornelien —

Lorenzo. Nach Bologna, warum? Cornelia ist —

Herzog. Entbunden, ich weiß es. Sollte diese Entbindung keine glückliche —

Lorenzo. O ja; wie du aber gestern zur bestimmten Stunde nicht kamst, entfloh sie —

Herzog. Wohin?

Lorenzo. Zu dir nach Buon-Convento, wie ich gedacht.

Herzog. Das wäre allerdings eine glückliche Zusammenkunft, aber zu mir kam sie nicht, und siehst du nun, Bruder, was deine Härten — deine ewigen Vorwürfe —

Lorenzo. Zu dir kam sie nicht? O meine thörige Rachewuth! Mein blindes Dazwischenfahren!

Stein. Beruhigen Sie sich; vielleicht kann hier Jemand —

Lorenzo. Zu dir kam sie nicht? O meine Härten, meine ewigen Vorwürfe, wer bereut sie jetzt mehr als ich? Und doch glaubt' ich, als ich diesen Morgen davon erfuhr, wenn sie bei dir nicht Zuflucht gefunden, ihr geschehe nur Recht, und sie verdiene ihr Schicksal. Nun du mir aber sagst, daß du sie wieder zu Ehren bringen, ihr sogar den Platz neben dir auf dem durch die Mitregentin geräumten Herzogenthron einräumen wolltest — O, wie fluch' ich jenen bösen Einflüsterern, denen sich, war es das keines Unsinnigen, mein Ohr nimmer hätte erschließen sollen!

Stein. Beruhigen Sie sich. Vielleicht kann —

Lorenzo. Kennt man nicht die verzweifelten Entschlüsse solcher Neugebärerinnen? Und sollt' ihr noch gar ein falsches Gerücht die Kunde von deinem, von

meinem Tod zugetragen haben — Zu Stein. Doch Sie haben Recht; beruhigen wir uns; vielleicht ist sie jetzt doch in Buon-Convento.

Stein. Nein, nein; in Buon-Convento ist sie nicht, aber die Dame ist gefunden.

Schlüsselberg. Glauben Sie's ihm, hohes Bruderpaar, die Dame ist in Bologna und dort in Sicherheit.

Herzog. Soll das ein Trost sein, den wir Ihrer bloßen Vermuthung verdanken?

Schlüsselberg. Keiner bloßen Vermuthung. Zu diesem. Stein, erzähle, aber fasse dich kurz dafür, wie mich gestern ein glückliches Ohngefähr zum Finder der fraglichen Dame gemacht.

Stein bei Seite. Und mich auch zum Finder des fraglichen Kinds; sollen sie's aber glauben, so darf ich das Kind nicht gleich mit dem Bad ausschütten. Laut. Ja, hohes Bruderpaar, wo er gesagt, dort ist die Dame in Sicherheit, und wie das gekommen, werd' ich jetzt zu erzählen die Ehre haben, nur verursache mir, wenn die Erzählung kurz gedeihen soll, die Ungeduld meiner Hörer, bald nach Bologna zu kommen, keine Unterbrechung. In jener Nacht vom Donnerstag auf den Freitag, wo mich mein gutes Glück dem Herzog als Kampfhelfer zur Seite gestellt —

Lorenzo. Was hör' ich? Sie waren der Unbekannte, der mich so an der Ausführung einer That gehindert, die, wenn sie geschehen wäre, die schwärzeste —

Stein. Bat ich nicht, man möchte mich nicht unterbrechen? O Lorenzo, nur jetzt wieder kein blindes Dazwischenfahren, später Ihnen dafür die vollste Aufklärung. In jener Nacht also traf es sich, daß auch meinen Freund da sein Stern so glücklich geführt, daß ihm die Dame in der Straße begegnen mußte, wie sie eben rathlos ihrem Haus sich entzogen und in der ersten Bestürzung ihn für denjenigen angesehen hatte, der gekommen wäre, sie nach dem bewußten Zufluchtsort abzuholen. Ihr Irrthum — zu Schlüsselberg, du selbst trugst zur Beseitigung desselben das Deine redlich bei — zu den Andern, haftete keine zwei Augenblicke. Aber was war da zu thun? Das Haus von einer Feinde-Schaar

schon umzingelt, Rückkehr dahin durch diese Umzingelung nachgerade unmöglich. In der Rathlosigkeit des Moments entschied sie sich daher, wofür sich hier einzig noch zu entscheiden war, folgte auf sein Wort hin, ihr so zu begegnen, wie es von einem Ritter, sei er ordinirter oder unordinirter, sei er Deutscher oder Romane, jede schutzbedürftige Dame erwarten kann, ihm nach unserer Wohnung, wo sie sich von unserer Hauswirthin, in deren Hut wir sie gelassen, nun mit jeder schuldigen Deferenz behandelt sieht. Bei Seite zu Schlüsselberg. Bist du mit meiner Kürze zufrieden?

Lorenzo. In die Aussage dieser Herren einen Zweifel setzen, hieße zur Unzeit den Skeptiker machen. Bei Seite zum Herzog. Obwohl ich diesen Morgen und Mittag, mithin zweimal in ihrer Wohnung gewesen, ohne daß mich da auch nur der kleinste Umstand an die Anwesenheit meiner Schwester gemahnt hätte — Warte, eine Frage, wo mein Glaube wanken will, kann diesen am besten stützen. Zu den Deutschen. Meine Freunde, war's vielleicht deßwegen, daß ich immer so lang auf Zutritt —

Schlüsselberg. Allerdings deßwegen und nicht darum, weil mein Freund die Schwere des ihm zugedachten Besuchs etwa nicht gehörig erkannt hätte. Aber bei des Bruders gemeldeter Ankunft war Corneliens Angst jedesmal eine so sichtbare —

Stein. Jedesmal eine so augenfällige, daß wir von einem solchen Schwisterbegegniß unter unserm Dach nicht eine Scene befürchten mußten, wie sie mit unsern Begriffen von Asyl- und Gastrecht unmöglich bestehen konnte, und so verhehlten wir jene beiden Male —

Schlüsselberg. Was dießmal zu enthüllen, uns zu einer wahren deutschen Freude gereicht, denn als sich herausgestellt, der Bruder komme keineswegs in so feindlicher Absicht —

Stein. Komme vielmehr um meiner freundlichen Bekanntschaft willen, eine Bekanntschaft, die mich eben hier auf herzoglichem Schloßgebiet eine andre —

Herzog. Gut, gut, so errath' ich, auf welchem Zweifelmeer Corneliens um Freund und Bruder gleichbekümmerte Seele eben herumtreibt. O Cornelia, daure nur

aus, bald schlägt dir die Stunde, die all deinem Kummer und Herzeleid ein Ende macht. Gibt mit dem Horn das Signal. Haben Sie Ihr Gefolge in der Nähe?

Stein. Ja, Hoheit; dort bei der alten Korkeiche halten mit den Pferden die Unsern.

Herzog. Und hier kommen die Meinen. — O Cornelia! Ist mir doch, als könnte ein neidischer Dämon von neuem eine Dunstwolke zwischen dir und meinem Glück hinbreiten, und wir hätten in dieser Nacht noch eine Weile zu tappen. Aber daure nur aus. Keine Ableitung, komme sie, von welcher Seite sie wolle, kann dir deinen treuen Alphonso abspenstig machen, und so daure wie er aus. Zum Gefolge, das sich wieder im Hintergrund gesammelt. Nun nicht nach dem Schloß, sondern, was unsere Pferde nur ausgreifen können, nach Bologna.

---

# Vierter Act.

---

## Erste Scene.

Straße von Bologna.

Anselmo kommt mit seinem Bedienten.

Anselmo. Und der Schlüssel, sagst du, war sonach nicht nöthig?

Bedienter. War nicht nöthig, gnädiger Herr, denn der Koffer schon offen, und die Dublonen müssen meiner simpeln Meinung nach in demselben Augenblick flügge geworden sein, wo's auch Ihr junger Vogel ward, denn sie waren mit einander fort.

Anselmo. Und die Alte wäre mit im Complott?

Stein und Schlüsselberg treten auf und behorchen das Gespräch der Vorigen.

Bedienter. Die vor Allem, und doch legt' ich's Ihnen gleich an jenem Beleuchtungs-Abend zu Ehren der

Jungfrau, wo sich mit der Jungen durch die Alte das Verhältniß so hübsch eingeleitet, klar zu Tage, daß beide Schelminnen meinen guten alten Herrn noch um sein Geld prellen würden. Hat nun der Ausgang meine schon damals und auch später oft ausgesprochene Vermuthung etwa hübsch Lügen gestraft? Ich denke nicht, oder es müßte sich, als ich hinkam und für den Medicus die zehn Dublonen herausnehmen wollte, doch wenigstens ein Silberpaolo noch im Koffer haben ertasten lassen.

Anselmo. Was? Auch mein Silber? Bernhard, du irrst. An meinem Silber können sich die Schelminnen unmöglich vergriffen haben.

Bedienter. Wie viel Sie von beidem darin gehabt, weiß ich nicht. Das nehmen Sie übrigens immerhin für wahr an, weder von Ihrem Gold noch von Ihrem Silber war, als ich hinkam und für den Medicus herausnehmen wollte, mehr das kleinste Nesthöckerchen im Koffer zu verspüren.

Anselmo. Auch mein Silber! Zuchtruthe des unsern, weh, andres Geschlecht, wer auf dich baut! Bernhard! Warum mußte ich doch an jenem Beleuchtungsabend zu Ehren der heiligen Jungfrau nicht lieber zu Hause bleiben?

Bedienter. Oder wenn Sie ihm auch angewohnt, warum mußten Sie just an diese Weiber gerathen? Weiß aber wohl, diese Alte —

Stein bei Seite zu Schlüsselberg. Eine lustige alte Weibergeschichte; horch!

Bedienter. Diese Alte ließ nun einmal nicht nach, bis sie uns ihr junges Küchlein qua Stubenmädchen ein wenig anblokirt hatte.

Anselmo. Qua Stubenmädchen, Haushälterin, Schlüsseldame oder zu was ich noch wollte, und jetzt fodern sie sich so ab, machen mir in der Casse diesen verteufelten Defect. O mein Silber!

Bedienter. Die sonstigen Eigenschaften dieser Schlüsseldame waren nicht übel, und hätten Sie nur, wozu ich gleich Anfangs gerathen, der Alten etwas besser auf die Finger gesehen, so konnten Sie die Junge noch

immer zu Ihrer Disposition haben, und der Defect wäre vielleicht nicht so verteufelt groß geworden.

Anselmo. Wo hätt' ich mir denn, wenn ich die Junge ein wenig in meiner Wäsche kramen ließ — Nein, eher den Einbruch des Himmels hätt' ich mir vorgestellt, als diesen Einbruch in meinen Koffer. Das gute Cornelchen, hieß es bei cara mama, würde mich, wenn mir ein Krankheitsübel zustieße, am besten in diesem pflegen, mir, wenn ich auch gesund wäre und nur sonst nicht schlafen könnte, zur Guitarre was vorsingen, und hast du's nicht selber mit angehört, wie sie in einer meiner letzten Krankheitsnächte zur Guitarre griff und mit ihren Rouladen — hole der Geier solche Rouladen und solche Singvögel! — die silberne Coloraturen-Leiter so fix und fertig auf und niedersprang?

Bedienter. Freilich hab' ich's mit angehört und —

Anselmo. Freilich hast du's, und nun ist sie fort auch mit meinem Silber. O mein Silber! Mein Silber!

Bedienter. Aber, gnädiger Herr, warum bedauern Sie denn Ihr Gold nicht? War's so wenig, daß Sie darüber gar kein Wort verlieren mögen?

Anselmo. Es war genug, war wenigstens so viel, daß du dich, wenn deine Bedientenbeine damit durchgegangen, deiner Lebtage nicht mehr im Dienst eines so alten, schad- und grillenhaften Cavaliers, wie Anselmo einer, so zu schinden und zu plagen brauchtest. Aber, Bernhard, du bist ein ehrlicher Kerl, und so etwas geht nicht in deinen Gedankenkreis. O mein Silber! Mein Silber!

Bedienter. Lassen Sie's fort sein. Ihre Güter und die Bank von Venedig, wo Sie Fonds haben, liefert Ihnen neues. Und wer weiß, ob uns das alte Drahtsieb das so umsonst gethan. So viel ich in der Kürze erfragen konnte, floh sie mit ihrer Cornelia nach einem Seehafen.

Stein wie oben. Höre doch nur; die Alte ein Drahtsieb; das heißt auch Crivella, und nun muß zum Malheur für dich die Junge auch Cornelia heißen!

Anselmo. Und nach welchem?

Bedienter. Ja, wenn man's wüßte! Die Einen glauben, nach Livorno, die Andern, nach Rimini oder Ravenna.

Anselmo. So gewinne mir einen Wahrsager, der mir's aus den Karten liest. Meinen letzten Ducaten in der Tasche wend' ich dran, gewinn mir einen Wahrsager. Wartet, ihr Zuchtruthen, will euch's Handwerk für unser Geschlecht schon legen. Habt mir wohl als meine beiden Haushälterinnen nicht genug gekostet, müßt mir eure gute Freundschaft und Oeconomie auch noch so vergoldet und versilbert hinterlassen. Dem alten Crivello guckte freilich schon an jenem Beleuchtungs-Abend zu Ehren der heiligen Jungfrau der lebendige Teufel aus den Augen, aber der Jungen — O Cornelchen! Sahst so lämmchenfromm, so schalkhaft-unschuldig aus, hatte wahrhaftig an deinem Schwanenhals, den ich nur einmal so schlank und so weiß noch bei einer Venezianerin getroffen, meine herzliche Freude; aber das Beiwerk war dort nicht der Rede werth, und wie war das Alles bei dir beschaffen! O als so Beschaffene eine so Unrechtschaffene, ist das recht? Machst da jenen Lucas Kranach auf der Signorie aus mir, hast, während ich dein Beiwerk und deine Dublonen untersuche, deine Hand in den meinen. O über alle Begriffe perfid und unrechtschaffen! Ueber alle Begriffe! Komm, Bernhard! Laß uns den Fall vom erbrochenen Koffer vorläufig auf der Präfectur anzeigen, und dann gewinn mir einen Wahrsager. Hörst du? Meinen letzten Ducaten in der Tasche wend' ich dran; gewinn mir einen Wahrsager.
Ab mit dem Bedienten.

Stein. Ei, ei, Georg! Wenn das deine Errungenschaft, was für eine herrliche Cornelia hättest du dir da in der Vetturin —

Schlüsselberg. Was für ein Teufelsgedanke! Ich werde doch wohl die rechte, werde doch wohl die Cornelia dei Bentivogli —

Stein. Schon recht. Eine Unschuld auf der Flucht vor ihren Verfolgern, das immer der Köder, womit sie einen gutwilligen Narren, wenn sich nämlich ein solcher —

Schlüsselberg. Die meine wollte aber gleich von vorn herein keine Unschuld gewesen sein.

Stein. Das weiß ich, hab's selber mit angehört; ist damit bewiesen, daß sie dich auch von vornherein nicht um dein Geld prellen wollte?

Schlüsselberg. Um mein Geld? Hol' dich damit der Henker! Wenn du's auch nicht mit angehört, es wissen und dich dran erinnern solltest du gleichwohl. Die meine bot mir ja ein Agnus Dei mit Steinen, die vielleicht ihre tausend Ducaten werth waren.

Stein. Hättest du's genommen, so konnten wir gleich unter'm Schiebfenster jenes Juweliers dort untersuchen lassen, ob die Steine daran echt waren.

Schlüsselberg. Hast du selbst in verflossener Nacht nicht einen reichen Fund gethan?

Stein. O ja; und daraus ergibt sich für dich die Wahrscheinlichkeit, daß du selber in der Vetturin keine taube Vexiernuß aufgelesen? Geh, alter ehrlicher Stubencamerad von Leidens und Leipzigs Tagen her; handhabe für deine Schlußfolgerungen eine bessere Logik. Dieser alte schad- und grillenhafte Galantuomo, der so eben von hier trollte, fand sein Cornelchen, das lämmchenfromme, schalkhaft-unschuldige, erst auch ganz charmant, hinterdrein aber die Bescheerung. Stellte sich eher den Einbruch des Himmels, als —

Schlüsselberg. Mir wird selber wie für meinen Koffer bang. Aber nun sag mir doch, weil dir über sie auf einmal das Blättchen so geschossen, woher kannte sie denn den Lorenzo?

Stein. Woher sie den kannte! O ihre Bekanntschaft erstreckt sich vielleicht noch auf ein halbes Schock solcher Garçons-Nobili, und schon möglich, daß sich Garçon Lorenzo bei ihr seiner Gravität auch ein wenig entäußert, bei ihr auch mit einem nicht ganz freiwilligen Anlehen sich betheiligt hätte.

Schlüsselberg. Deine Scrupel fangen an, mich zu peinigen, denn worauf du nicht kommst, Schwager Heinrich, worauf du nicht kommst —

Stein. Nun, worauf kommt denn dein Schwager Heinrich nicht?

Schlüsselberg. Auf ihre Singstimme. Hast du gehört? Diese Cornelia konnte auch singen. Hol der Geier solche Singvögel! hatte der Alte ihr den christlichen Wunsch nachgeschickt, und wer weiß, ob ich ihn nicht auch — Komm, komm. Habe dir wahrhaftig keine Ruhe, bis ich unsre wahre Cornelia wiedersehe. Beide ab.

## Zweite Scene.

Zimmer der beiden Deutschen.

Bastian den Zimmerboden kehrend. Ist ja so still hier, daß jetzt unsre Amsel im Käfig das Pfeifen verlernen möchte. Von der Laute im Cabinet kein Laut mehr, aber auch keiner von unserm guten lieben Hausdrachen. Wo sie seit gestern das Wetter nur hinverschlagen! Stephan tritt auf. Da kommt mein guter Bruder Holländer, der wird's wissen. Zu diesem. Sag' einmal, Stephan, wo kam nun seit gestern unser guter lieber Hausdrache hin?

Stephan. Wat weet ik? Ik ben geen Vriend van Keivereien, en sedert-se so hellisch met mein brave Ridder Sint Hendrik getwist en gekeifst heeft, vraag ik naar het aude snebbige, kneisige, knibbelsieke Vraumensch geen' Deuvel meer. Wist men liever, wanneer de Rügkomst van de beide Gestrenge self te wachten staat. Aan de Meine must ik sein Moor-Paard sadelen. Waarheen hei wilde reiden, hadd' ik wel gaarne gewist, verkreeg echter t' Antwoord, dat het mei niet raakte.

Bastian. Dem Meinigen mußt' ich einen Miethklepper besorgen. Wie er mir sagte, so ging's mit dem Signor Bentivoglio auf die Fuchsjagd.

Stephan. Indien dat, om ons iets diets te maken, geen leeg Voorwendsel, so wil ik maar sien, hu sich de Moor, dien ik niet als een' groote Haag- en Slooten-Springer ken, in 't Springen vindt. Gei künt het mei gelooven, mein lieve Bruder Sakser; de Vossenjagt, so veel ik er van versta, is een seer gevaarlik Ambacht, en maar Jammer om de Moor, so hei van

Dag met mein brave Ridder Sint Hendrik den Nek sau breken.

Stein und Schlüsselberg treten eilig ein.

Bastian. Mach dir um den Rappen keine weitern Sorgen; da kommen unsre beiden Fuchsjäger. Zieht sich mit Stephan nach dem Hintergrund.

Schlüsselberg. Wär's die Möglichkeit? Crivella mit deinem Kind auf und davon und auch meine Cornelia — Nein, es ist, es kann nicht möglich sein. Eilt, während Stein in seinen Alcov geht, in sein Cabinet, kommt wieder auf die Bühne und sieht, während Stein mit der Cabinetthüre ein Gleiches thut, hinter den Alcov-Vorhang. Und doch — und doch — siehst du wohl? — und doch ist's so. Hier oben keine Cornelia, drunten, wo wir schon alle Winkel durchgestöbert, auch keine Cornelia. Und nun sag' einmal, was denkst du von diesem Bologna?

Stein. Was du von jeher davon gedacht, seit, heut und gestern nicht viel Gutes. Diese alte Crivella vulgo Drahtsieb, macht mitunter, denk' ich, ein kleines Kuppelgeschäft, hatte unsre bene ti voglio für's Geld schon bei jenem alten defecten Hagestolz untergebracht, und wer weiß, wer jetzt in der überseeischen Welt damit beglückt werden soll.

Schlüsselberg. O nun kenn' Einer, sei er gleich drei Monate und sechs Tage hier, sich in einer solchen Hallen- und Hallunkenstadt, kenne sich in einem solchen Hotel aus! Als ich der Wirthin die Dame gebracht, was machte sie darüber für einen Gewalts-Spectakel?

Stein. Als ich ihr das Kind gebracht, machte sie auch einen, wie kein größerer Gewalts-Spectakel zu machen war, und doch kann sie der Gegenstand des Miserere's gewesen sein, das wir soeben auf der Gasse —

Schlüsselberg. Gleich wird er kommen, und vor Schaam zehn Klafter tief in den Erdboden versink' ich, wenn mich Lorenzo statt für den Finder seiner Schwester für einen Windbeutel ansieht.

Stein. Gleich wird er kommen, und vor Schaam wenigstens fünf Klafter tief in den Erdboden versink' ich, wenn mich der Herzog statt für den Finder seines Kin-

des auch für nichts Besseres ansieht. Doch getrost, lieber Bruder! Der Zufall, der Argwohn kann uns noch immer thören, und wozu hätten wir denn unsre beiden Poltrons von Bedienten, wenn sie uns hier nicht Licht schafften? Stephan am Arm vorführend. Komm einmal her, Bursche. Dein hiesiges Faullenzerleben läßt dich nicht eben viel Blut schwitzen; aber jetzt sag' einmal — auf dein Holländer-Gewissen frag' ich dich — wo kam die junge hübsche Dame hin, die wir seit gestern in Deposito hatten?

Stephan. Van sülk een Deposit heeft mei mein Heer de Baron van Steen niets als seinen Vertraueling geopenbaard; maar ik dacht wel, dat het Snaarspel daar binnen niet van sich selven gespeeld hadde.

Schlüsselberg, Bastian ebenso vorführend. Komm einmal her, Bursche. Unserm lieben Herrgott stiehlst du in Bologna so gut wie in Leipzig die Tage ab. Aber jetzt erhitze mich durch keine leere Ausflucht. Gestern hatten wir's noch; wo kam unterdessen das neugeborne Kind hin?

Bastian. Wetter, auch gleich ein Kind, und ein neugebornes, wie Sie sagen, dazu? Hätte mein Gnädiger, als er sich diesen Mittag für die Fuchsjagd in den Miethsattel schwang, doch nur eine Sylbe von einem solchen Kind fallen lassen!

Stein, Stephan loslassend und zugleich mit Schlüsselberg Bastian bald am Ohr, bald am Kragen packend. Was? Von einem Kind, meinem Kind willst du nichts wissen? Schurke, ich reiß dir das Ohr ab, ich erdrossele dich, wenn du nicht —

Bastian zu Stein. So? Das Ihrige war's? Zu Schlüsselberg. Entschuldigen Sie, gnädiger Herr. Ich dachte, das Ihrige wär's gewesen.

Stephan. Het pasgeboren Kindje hadden-we so seker als dat twee maal twee vier is, en ik heb er aan desen knappen Bruder Sakser ook van gesegd; maar nü scheint hei het toch, offschoon hei sich tegen mei alteid van een beter Gehögen rumt, wederom vergeten te hebben.

Stein, Bastian zerrend und schüttelnd. Du steckst mit

unter der Decke. Spüre den Schraubstock meiner Faust, wenn du nicht augenblicklich —

Schlüsselberg ebenso. Spüre den Schraubstock auch der meinen, wenn du nicht augenblicklich —

Bastian. So gehen Sie beide — beiderseits — doch nur ein wenig glimpf — glimpflicher mit mir um. Wie soll ich denn, wenn Sie mich fort und fort so mal — maltraitiren —

Schlüsselberg. In aller Güte mit dir gesprochen. Wo meine Dame hingekommen, will ich wissen.

Bastian zu Schlüsselberg. So? Die Ihrige war's? Zu Stein. In aller Güte mit Ihnen gesprochen, ich glaubte, die Ihrige wär's gewesen. Ob's aber die Ihrige oder die Ihrige, von einer Dame weiß ich so viel als nichts.

Schlüsselberg ihn wieder drosselnd. Was? Von einer Dame, meiner Dame, willst du dummer Teufel nichts wissen?

Stein ebenso. Von einem Kind, meinem Kind willst du dummer Teufel nichts wissen?

Bastian zu Stein. Habe wohl von einem Kind, Ihrem Kind, gehört; aber von einer Dame, zu Schlüsselberg, Ihrer Dame ist's wahrhaftig, seit Sie mich von Leipzig über Leiden mit hieher geschleppt, die erste Sylbe. Dacht's aber als der dumme Teufel, der ich bin, gleich, daß sich das Gespenst da drinnen noch in eines von Fleisch und Blut verwandeln würde.

Schlüsselberg, Bastian schüttelnd. Schurke, den ich hätte lassen sollen, wo er war, für meine Dame bist du mir verantwortlich.

Stein, Bastian loslassend und Stephan am Kragen packend. Und jetzt komm' ich auf dich zurück; Schurke, für mein Kind bist du mir verantwortlich.

Der Herzog und Lorenzo treten ein; die Bedienten werden von ihren Herren losgelassen.

Stephan. Dank sei God, mein lieve Bruder Sakser; daar komt vornaam Besuk; dit verlost ons van onaangenaame Verantwoordingen.

Bastian. Fehlte auch noch, daß wir Bedienten für die Kinder und Damen unserer Herren verantwortlich würden. Ab mit Stephan.

Herzog. Da sind wir nun, meine Freunde, und, wie ich hoffe, von Ihnen nicht zum Besten gehabt.

Schlüsselberg. Nicht um Ihr Herzogthum, Hoheit, möcht' ich mich bei Ihnen eines solchen Vergehens schuldig wissen, aber —

Lorenzo. Warum erscheint sie nicht? Von ihrem Bruder, wie Sie ihr in der Zwischenzeit gesagt haben konnten, hat sie nichts mehr zu befürchten. Sind aber doch gewiß, meine Herren, daß die von Ihnen Behauste meine Schwester, daß es keine falsche Cornelia war?

Schlüsselberg. Das mußten wir nach Allem, wie sich die Dame gegen uns gab, wohl annehmen. Sag selber, Georg, ließen ihre Mienen, ihre Worte, ihr ganzes nach hohen Gesellschaftsformen zugeschnittenes Wesen darüber nur den leisesten Zweifel aufkommen? Aber freilich; vorhin in der Straße fügte es sich — Zu Stein bei Seite. Vor Schaam kann ich es nicht, rede du weiter.

Stein. Fügte es sich, daß wir da einem alten Cavalier aufstießen, der sich bitter über die Flucht einer Crivella und Cornelia beklagte, und so mußt' uns, als wir hieherkamen, der Umstand, daß auch unsre Crivella unterdessen mit unserer Cornelia unsichtbar geworden, allerdings verdächtig vorkommen. Wenn ich jedoch bedenke, daß wir auch das Kind gehabt, und daß auch dieses —

Lorenzo. Erzählen Sie uns von Ihren Kindern keine weitern Possen mehr.

Stein. Auf fränkische Edelmanns-Ehre! Das Kind hatt' ich, hatt' es so sicher, wie er die Dame. Ob er freilich die rechte — ob ich freilich das rechte — Halt, was ich Ihnen auf dem Herritt ganz zu sagen vergessen; außer den Ducaten lag dem Kind auch ein Kreuz bei. Es wird doch noch — Sperrt den Secretair auf. Warten Sie nur, das Kreuz kann uns Aufklärung — Glücklich gefunden; ja, da ist's, und was sagen Sie zu diesen Steinen?

Herzog, das Kreuz in seiner Hand besehend bei Seite zu Lorenzo. Das ist wirklich das zu einem Schmuck gehörige Kreuz, den ich Cornelien, als sie mir mein nahes

Vaterglück verkündete, zum Geschenk gemacht. Es an Stein zurückgebend. Ein werthvolles Kleinod! Und Sie kamen dazu —

Stein. Durch meinen Findling. Sanct Heinrich in seinem Dom zu Bamberg, oder welchen Heiligen von Bologna Sie dafür substituiren wollen, sei für die Wahrheit mein Zeuge.

Schlüsselberg. O wie schmerzt mich ein Verlust, der zu vermeiden war! Hier, wo der Herzog eben steht, saß seine Dame, bot mir ein Agnus, das ich jedoch, weil es mir zu werthvoll schien, aus ihrer Hand nicht annahm. Hat sie mir's doch prophezeit. Wer weiß, was Sie thun, sagte sie, wenn Sie es so gleichgültig von der Hand weisen. O meine Blödheit! Eine Kugel könnt' ich mir meiner verdammten Blödheit wegen durch den Kopf schießen. Hätt' ich's genommen, den Blöden nicht so zur Unzeit gespielt, so konnte Lorenzo, konnte sein erlauchter Schwager daraus wenigstens so viel entnehmen, daß die Dame, die es mir bot, keine Abenteurerin, kein Individuum von freien Sitten, daß es eine Dame von Stand war. Zu Stein. Nicht wahr, Landsmann? Eine Dame von Stand.

Stein. Das will ich meinen. Wenn ich eine solche von einer fille perdue oder repentie nicht zu unterscheiden weiß, so nenne mich künftig einen Schwaben-Ritter, aber keinen aus Franken mehr.

Schlüsselberg. Der Schwabe, der blöde Schwabe war ich. O meine verdammte Schwaben-Blödheit! Eine Kugel könnt' ich mir meiner verdammten Schwaben-Blödheit wegen durch den Kopf schießen.

Herzog bei Seite zu Lorenzo. Daß der Eine das Kind hatte, das läßt mich das vorgezeigte Kreuz wirklich glauben.

Lorenzo ebenso. Gott mag wissen, wie er zu diesem Kreuz gekommen, und was das unvorgezeigte Agnus des Andern anbetrifft, das mag eines gewesen sein, worüber sich seine Schwaben-Blödigkeit auch keine Kugel durch den Kopf zu schießen brauchte.

Herzog ebenso. Setze bei Keinem noch die Absicht, uns zu betrügen, voraus, sondern laß mich ma-

chen. Laut. In der Hut Ihrer Hotelwirthin wollen Sie, wie Sie mir auf Sanct Tranquillinus-Höhe gesagt, die Dame gelassen haben?

Schlüsselberg. So ist es, und jener Tranquillinus oder mein heiliger Georg sei für die Wahrheit mein Zeuge. Ich selber führte die Dame zu unserer Wirthin, wäre zu ihrem Schutz auch da geblieben, wenn ich mich auf ihr eigenes Zureden hin nicht anders entschlossen hätte.

Herzog. Und die Wirthin, wie Sie mir weiter auf dem Herritt gesagt, bei ihren Grillen sonst eine ganz respectable Frau.

Schlüsselberg. Dafür hielten wir sie bis diesen Augenblick, wo sie uns durch ihr plötzliches Verschwinden mit Kind und Mutter ein plötzliches Räthsel wird.

Herzog bei Seite zu Lorenzo. Das plötzliche Räthsel läßt auch die Lösung zu, daß sich Cornelia mit Hülfe dieser respectabeln Frau Buon-Convento oder einen andern zum Zufluchtsort könnte gewählt haben. Laut. Kamen Sie nie in Zwist wegen Hotel-Reglements? Standen Sie immer gut mit ihrer Hauswirthin?

Schlüsselberg. Ich schon, mein Freund da weniger, und ich erinnere mich, daß sie ihm für ein Paar unschuldige Späsſe, die er sich jüngst mit ihr erlaubt, einen tüchtigen Denkzettel anzuheften gedroht.

Herzog bei Seite zu Lorenzo. Geht dir noch immer kein Licht auf? Konnte die Alte nicht Dinge auskramen, nicht sonst im Hotel was vorfallen, was bei Corneliens zartem Schicklichkeitsgefühl — Laß mich machen, sag' ich. Laut. Glauben Sie nicht, meine Freunde, daß wir gekommen, Sie ohne Noth in Verlegenheit zu setzen. Daß wir beide Schwäger Kind und Mutter vermissen, darüber gestatten Erkundigungen, vorhin, ehe wir hieherkamen, im Haus der Tante eingezogen, kein Dunkel mehr. Ob aber Sie beide Schwäger Beides oder auch nur Eines von unsern vermißten gehabt, das bedarf allerdings der Aufhellung, und die wird uns die alles aufhellende Zeit nicht schuldig bleiben.

Schlüsselberg. Der Dame muß ich wieder auf die Spur kommen, und sollt' ich darüber bei meinem

hiesigen Pandectisten den ganzen Abschnitt über Stipulationen und Interdicte versäumen.

Stein. Dem Kind muß ich wieder auf die Spur kommen, und sollt' ich darüber den Ritt nach der Krim, nach der europäischen und asiatischen Türkei machen.

Herzog. Ich denke, hier thut's ein kürzerer. Da Sie es kennen, schon einmal in trauter Gesellschaft den Ritt nach meinem Buon-Convento gemacht, so lassen Sie sich diesen dahin zum zweiten Mal nicht verdrießen. Nicht wahr, mein Bruder? Dich treffen beide morgen auch dort, und sollten's die ihrigen nicht, unsre Nachforschungen werden in der Zwischenzeit schon — Für sich. Halt, wäre Cornelia schon in Buon-Convento, darauf ließe sich vielleicht, um die Ehrgefühls-Ueberspannung meines guten Bruders Lorenzo zu heilen, ein Plänchen bauen. Laut. Ja, eine fröhliche Ahnung des Herzens sagt es mir, sie werden gefruchtet haben. Adieu, wackrer von Stein; Ihre Ehrenhaftigkeit für die Wahrheit Ihrer Rede mir ein so guter Bürge, als wenn Sanct Heinrich im Bamberger Dom neben seiner Kunigunde vom Grab aufstände, und es selber zu mir spräche. Adieu, wackrer von Schlüsselberg. Ihr Freund und Sanct Georg der Garant, daß auch bei Ihnen Wort für Wort Alles sich so verhält, wie Sie mir sagen. Und sollten Sie selbst das Opfer einer Mystification gewesen sein, was thut's? Meine einmal von Ihnen gefaßte gute Meinung kann das in keiner Weise beeinträchtigen, und so versprechen Sie mir nur, daß Sie morgen nach meinem Buon-Convento kommen.

Schlüsselberg. }
Stein. } Gut, Hoheit, wir kommen.

Der Herzog mit Lorenzo, von den Deutschen zur Thüre hinausbegleitet, ab.

## Dritte Scene.

Zimmer im Pfarrhaus zu Buon-Convento mit der im Dialog angedeuteten Ausschmückung.

Crivella und Cornelia sitzen oder setzen sich im Gespräch zusammen.

Crivella. Sagt' ich's Ihnen nicht, Lustrissima,

zu unserm Herrn Pfarrer in Buon-Convento wenn wir kämen, da fänden wir Aufnahme? Und so war's auch. O die allerobligateste, obligantesste Aufnahme von der Welt! Oder können Sie sich eine obligatere, obligantere Art denken, als die Art —

Cornelia. Ich muß sagen, des Pfarrers Persönlichkeit flößt Vertrauen ein, und das meine besitzt er nun in einer Weise, daß ich ihn dadurch gleichsam zum absoluten Herrn über mein Schicksal gemacht habe.

Crivella. Werden's auch absolut — gleichsam absolut nicht bereuen. Was unter der Rabatte für ein heiliger Mann! Und nicht wahr, gnädiges Cornely, als du ihm da von deiner mit herzoglichen Gnaden gepflogenen Vertrautschaft ein wenig gebeichtet, da bekamst du's auch gleich mit weg, was es mit seiner geistväterlichen Gesinnung für uns arme Weiber für eine Bewandtniß hat?

Cornelia. Ach ja, Crivella. Ich glaube, man konnte mir meinen Fehltritt nicht schonender und zugleich nicht eindringlicher ans Herz legen.

Crivella. Und wie nannt' er's — wäre Crivella doch nicht so vergessen! — ja, wie nannt' er's in seiner schonenden Eindringlichkeit — Warte, jetzt kommt — jetzt kommt es mir wieder. Eine unkirchliche Vorausnahme ehelicher Zärtlichkeit. Ha, ha, ha! Eine unkirchliche Vorausnahme! Und darüber zogen seine Ehrwürden erst freilich ihre kirchlich-gesalbte Priesterbraue hoch auf, schmollten wie der Apostel Paulus, wenn er Corinthern über ihre fleischliche Sicherheit den Text liest. Aber wie wußt' er's dann wieder zu verzuckern! Ha, ha, ha! Wie wußt' er's — Lockt' er uns denn nicht allen beiden, so wahr ich im Glauben an meinen Erlöser hier meiner endlichen Auflösung und dort meiner ewigen Seligkeit entgegenharre, durch sein trocken-ernstes Gesicht und ein Paar trocken-ernste Schwänke, die er dazwischen warf, die lachenden Thränen in die Augen?

Cornelia. Ein so drolliger Mann der Pfarrer in seinem Privatleben auch sei, in seinem Amt, glaub' ich, und unter seinen Beichtkindern ist er doch das Muster eines echten Seelsorgers.

Crivella. Da theil' ich ganz deinen Glauben. Ein Muster, das echteste Muster. Ja, ja, mein Herr Pfarrer und seine Seelsorge! Unter der Rabatte was für ein heiliger Mann! Und dabei fallen mir allerhand erbauliche Geschichten ein; denn daß ich hier Pfarrköchin und Dispensatorin gewesen, hab' ich Lustrissima das mit auf der Herfahrt —

Cornelia. Ja wohl, Crivella. Nicht bloß auf der Herfahrt, auch in deinem Hotel hast du mir das mehr als ein Paar Dutzend Male —

Crivella. Nein, nein, höre Lustrissima doch. Ob ich ihr das mit, daß mich die Erbschaft —

Cornelia. Auch das. Hätte dich die Erbschaft des Hotels nicht nach Bologna geführt, so konntest du in dieser Pfarre, sagtest du mir, für die Tage deines Lebens dein reichliches Auskommen gefunden haben.

Crivella. Das will ich glauben, mein reichliches, redliches Dispensatorin-Auskommen! Und darum fühlte sich auch gleich beim ersten Schritt und Tritt über diese Schwelle Crivella's Herz, Crivella's Auge hier von Allem und Jedem wieder so heimisch und heimlich angesprochen. Da lag ja der Küchengarten, dort der Fischkasten und die Milcherei, die ich so oft begangen hatte. O, was hatten in der Milcherei meine zwei Hände mit Buttern und Käsemachen immer für Arbeit! Will ein Hotel, das durch Erbschaft das meine geworden, nicht unnöthig herabsetzen, aber das kann ich dich dagegen doch versichern, gnädiges Cornely, damals als ich hier butterte und die schönen Dispensatorin-Käse machte, war ich selber noch ein viel feineres, frömmeres Wesen. Versichere bei Gott, seinen Heiligen und Auserwählten, noch ein viel feineres, frömmeres Wesen. Damals hatte ich mir noch nicht das leidige Schnupfen und die anderen Untugenden angewöhnt, die Einem dann, zumal wenn man's in seinem Hotel mit allerlei Kunden zu thun hat, die nicht eben die saubersten, so hotel-, so klettenfest, wollt' ich sagen, ankleben. Aber nur gut, daß mir meine Hotel-Untugenden selber am Besten bekannt, so leb' ich noch immer des Glaubens, des festen Glaubens, daß ich sie nicht mit unter die Erde bringe. Und brächt' ich sie auch, was

thut's? Haben wir Gläubigen hier unsere Sünden, so haben wir drüben unser Fegfeuer. Das ein sehr altes Wort und so wahr wie eins, das nur immer in der Romagna und Lombardei zum Sprichwort werden konnte. Und darum, als ich gestern kaum aus weiter Ferne den Giebel und die beiden Rauchfänge des Pfarrhauses erblickte, was das schon für mein durch die Hotelwirthschaft oft verkrümmt und verbogenes Gemüth für eine geistliche Erhebung! Kannst mir's glauben, gnädiges Cornely, eine ordentliche geistliche Erquickstunde und Erhebung. Und erst da — da in des Herrn Pfarrers großer Gaststube, wie fühl' ich mich erst da? Kannst mir's glauben, gnädiges Cornely, ordentlich wie im Bad der Wiedergeburt. Schau nur einmal, wenn du was Ordentliches, was Schönes schauen willst, dort den evangelischen Gruß, und wie sich auf seine Gebenedeite in Taubengestalt der Geist, der heilige Geist so taubenheimlich niederläßt! Aber so blank wie vordessen find' ich den Geist und seine Gebenedeite nicht mehr, denn da hab' ich sie selber, wenn das alte Kupfer und Messing durch Scheuern neu gemacht wurde, mit einer eigenen Silberglätte, wofür ich in Buon-Convento berühmt war, mit gescheuert. Von dem in der Mitte zu sprechen verbeut mir die Furcht, die Ehr- und Gottesfurcht, aber schau nur, schau, wenn du was Schönes, was Ordentliches schaun willst, dort ihm und dem Gruß gegenüber die Mater Doleros mit ihren sieben zweischneidigen Schwertern im jungfräulichen Mutterbusen. Rührt's dich denn nicht, wenn du dabei an deinen jüngst erst an dir erlebten Mutterschmerz denkst? Ei, freilich rührt dich's, und wer wohl das schlaudrige Küchenmensch, das den Staub so Fingers dick auf der Mater Doleros liegen läßt? Weiß aber schon, woher. Das kommt, weil in Allem und Jedem der Herr Pfarrer zu gut, seinen Küchenmenschern, den schlaudrigen, zu viel nachsieht. Kenn' ich ihn denn nicht aus meinem siebenundzwanzigsten Jahr und aus dem dritten des bösen Venezianerkriegs? Damals war ich dir fein noch ein sauberes Dirnchen, war noch keine alte zankende Druide, womit mir erst gestern — krieg' ich ihn dafür in meinem Haus nur wieder

zu sehen! — dieser Taugenichts und Unschuldverderber die Ehre anthat. Glaube sie's nur keinem solchen, glaub' es Lustrissima mir und meinem Herrn Pfarrer, damals war ich ein Dirnchen, woran sowohl er als das ganze Kirchspiel seine Freude hatte.

Cornelia. Muß dir bekennen, Crivella, daß ich in meinen Gedanken wenig bei deinen Worten bin, aber jetzt sage mir doch, sind in diesem Buon-Convento die Wäscherinnen wohl mit guten Fälteleisen versehen?

Crivella. Das will ich meinen, daß sie das sind, und will Lustrissima eins heiß gemacht, gleich soll sie's von mir kriegen. Da war zu meinen Dispensatorin-Zeiten eine eigene Pfarrwäscherin, die bückte, blaute, plättete Ihnen, die stärkte, kräuselte und fältete dir, gnädiges Cornely, daß man den Vorstoß der Kirchenwäsche, daß man Sürplus und Rabatte meines Herrn Pfarrers und auch meine rothdurchbänderte Spitzenhaube und meinen Lattichkragen darnach nur gern ansah. Aber um vom Lattichkragen nur nicht auf ihn selber zu vergessen. Was unter der Rabatte für ein heiliger Mann! Alle seine Dienstboten hatten's gut bei ihm, und gegen die weiblichen war er nun gar ein Jonathan. Aber gegen die alte Sibylle war er noch immer nicht so gnädig als gegen mich. Mich kniff er einmal — solltest du dich dessen bei einem so geistlichen Herrn wohl versehen? — in die Wange und —

Cornelia. Aber, liebe beste Crivella! Jetzt, wo für uns über der nahen Zukunft noch immer eine so schwüle Wetterwolke hängt, uns so lebhaft ferner, vergangener Tage erinnern, wird uns das frommen?

Crivella. Freilich wird's frommen, und was da die nahe schwüle Zukunft anbelangt, da laß du getrost nur unsern Herrn Pfarrer sorgen, der wird's Wetter schon theilen, die Donnerwolke mit seiner goldenen Chrysostomus-Zunge schon besprechen und beschwichtigen. Kniff mich also, wie ich dir sage, in die Wange und nannte mich dabei sein lazertes, wollte sagen, sein alertes Lazertchen, und wenn mir das ein solcher, was will dann dieser durch und durch statt der Heiligkeit mit Spitzbüberei unter seinem Colet und seiner Bauschhose Gefütterter?

Will ihm's Maler-Salair für seine alte zankende Druide schon geben, will ihm's Ammen-Salair für den jungen gesunden Zahn, wovon mich der Spitzbube auch einmal hat entbinden wollen, eben so wenig schuldig bleiben. Aber freilich hatt' ich damals noch alle meine vordern, und jetzt sieh her, gnädiges Cornely, sieh her, jetzt fehlen mir da vorn gerade meine vier schönsten. Und nicht wahr, der Rath, der gute Rath, den er dir da gegeben, den goutirst du?

Cornelia. Wie, Crivella! Der gute Rath, den mir Stein gegeben, ob ich den —

Crivella. Bewahre mich Gott und bewahr' uns alle dort die Gebenedeite, die Mater Doleros und was du noch siehst, vor diesem Stein! Das ein Stein, aber kein Eckstein, auf den wir bauen können, und das wäre mir auch der gute Rathgeber. Nein, der gute Rath, den uns draußen im Fectorium, als wir gestern nach dem Pranzo noch ein halbes Stündchen mit ihm zusammensaßen, der Herr Pfarrer —

Cornelia. Jetzt versteh' ich. Ja, Crivella, so soll's werden. Kommt er, wie es bei hiesigem Aufenthalt des Herzogs fast tägliche Gewohnheit, Abends vom Schloß herüber, so soll ihm auf des Pfarrers Veranstaltung zuerst das Kind gezeigt werden, und erkennt er es dann für das seine, so wird man ihm sagen, auch die Amme sei da, die aber jedem, es wäre denn mein Alphonso selber, über die wahre Fundart des Kindes den Aufschluß hartnäckig verweigert.

Crivella. Jedem, es wäre denn ihr Alphonso selber, über die wahre Fundart den Aufschluß hartnäckig verweigert! Da hast du's, und nun sag mir, Kind, konnt' ein Andrer als mein Herr Pfarrer nur auf eine solche Veranstaltung verfallen? O ganz in seinem launigen, seinem drolligen trocken-ernsten Character. Was unter der Rabatte für ein heiliger Mann! Und was wird das, wenn nun die Hartnäckigkeit geschmolzen und in der vermeintlichen Kindsamme sich die Kindsmutter selber embrassiren läßt, bei herzoglichen Gnaden — ja, da will ich's nur mit erleben, was das für ein Geküß und Gekose, für ein Freudengeschrei und Gelächter, für ein Lätare und Jubilate in Excelsis Deo sein wird!

Cornelia. Ach ja, Crivella; wie ich meinen Alphonso kenne, könntest du Recht haben, aber wenn nur, wie ich den auch kenne, durch meinen Bruder kein Misericordia Domini dazwischenfällt! O Lorenzo, wie machst du mir noch immer so bange!

Crivella. Macht dir bange, mein Kind, macht dir bange! Ei, du besorgst doch nicht, daß ihn der Herzog — mit einer Pantomime des Erstechens — wohl gar im Duell —

Cornelia. Das nicht. O nein. Kunde davon, wenn ihm durch Alphonso ein Unfall begegnet wäre, würde sich ja wohl hieher — O nein. Nur Lorenzo's critisches Pointd'honneur könnte im Augenblick, wo Alles schon einem glücklichen Ausgang sich zugedreht — O Crivella! Die Unruhe, die Angst verzehrt mich. Warum kamen wir doch hieher, blieben nicht lieber, bis Entscheidung dort eingetroffen, in deinem Hotel und bei unsern Deutschen?

Crivella. In meinem Hotel und bei unsern — Um der Gebenedeiten, der Mater Doleros und in der Mitte des Gekreuzigten willen! — Bis Entscheidung dort eingetroffen, bei unserm, den ich um keinen Preis den meinigen nennen möchte, Zeisig Enrico? Wie, unbedachtes Cornely, das wäre dein Wunsch? Und in einem solchen Hotel? Will's, weil's durch Erbschaft das meine geworden, nicht unnöthig herabsetzen, aber wäre das wohl der Schicklichkeits-Aufenthalt für eine Lustrissima und Nobilissima deines und meines Geschlechts? Eine, die so eben im Begriff steht, sich seiner ferraresischen Durchlaucht von der Linken zur Rechten übertrauen zu lassen? Eine, sag's der unkirchlichen Vorausnahme wegen mit gutem Vorbedacht, von der Linken zur Rechten — O, unbedachtes Cornely! Lass' ich deßwegen daheim durch diese zwei Deutschen und ihre Spitzbuben von Bedienten jetzt Alles drunter und drüber gehen, daß du mir hier diesen Stein des Anstoßes von neuem in den Weg wirfst? Er und mein Herr Pfarrer, was denkst du? Sage mir noch ein Wort von diesem Seccatore über alle Seccatori, und es ist aus — aus mit meiner Protection für immer. Wie hat er's in Holland mit alten und jungen Weibern getrieben! Und bei deinen zwanzig und einigen wärst du als Italie-

nerin wohl sicherer vor seinen Nachstellungen geblieben als ich angehende italienische Sechzigerin? Will's nicht herabsetzen, aber das kann ich dich dagegen doch versichern, hier bist du in keinem Hotel, bist in einem heiligen Haus, und von diesem eingefleischten Weltmenschen hattest du nicht weniger als Alles — Ein Lakai tritt ein. Das seh' ich nun gleich an seiner weiß paramentirt und passamentirten Livrei, daß das ein Herzoglicher, und was wird er uns bringen?

Lakai. Seine herzogliche Hoheit läßt den Wunsch melden, den Damen aufwarten.

Crivella. Sehr obligat, sehr obligant. Soll nur gleich kommen, sich und den Damen den Wunsch nicht allzulang unerfüllt lassen. Lakai ab. Nun, Cornely, was sagst du zu einer solchen Veranstaltung? Aber schon jetzt und wie ginge denn das so — so in der Geschwindigkeit? Erst auf den Abend, dacht' ich, und sollt' er in der Geschwindigkeit denn schon das Kind — sollt' er's in der Geschwindigkeit aber noch nicht gesehen haben, so ging's ja conträr, ginge die Ammenschau der Kindschau voraus, ging's ja in Allem und Jedem confus und conträr. Der Herzog erscheint unter der Mittelthüre. Da ist er schon und jetzt nimm dich zusammen, es geht um dein Glück, geht um den Wechsel von der Linken zur Rechten.

Cornelia ist dem Herzog nach der Tiefe des Zimmers entgegengeeilt und sinkt dort vor ihm in die Kniee. Er hebt sie auf, steht eine Weile in stummer Bewegung vor ihr und geht schnell wieder ab. Wie ist mir denn? Crivella, war nicht eben der Herzog hier? Ei, so rede doch, rede. Oder bist Du auch aus einer geschwätzigen Alten auf einmal zur Pagode geworden?

Crivella. Freilich muß er's gewesen sein. Kenn' ihn zwar nur vom Hörensagen, aber sollt' ihn Lustrissima, da sie von ihm das Kindchen gehabt, denn nicht besser —

Cornelia. Ach ja, er war es. Arme Cornelia, deine Augen sagten es dir, daß er da war, aber die Stimme dem Herzen näher als die Gestalt, und da du von ihm keine Stimme gehört — Gott, Crivella, was ist vorgefallen? Sollte mein voreiliges Hieherkommen — Sollte mein Bruder — Böse Zungen suchten mir immer

bei ihm zu schaden, und sollte mein Bruder — Gott! Gott! Ringt weinend die Hände. Der Herzog flieht mich. Der Herzog verläßt mich. O ich Arme! Ich Aermste!

Crivella zum Pfarrer, der jetzt durch den Fond eingetreten. O Herr Pfarrer! Herr Pfarrer! Schön, schön, daß Sie kommen. Was das vom Herrn Herzog für ein Empfang! Was das für ein Benehmen! Sieht da nach so und so viel Tagen herbester, schmerzlichster Trennung sein treues — treues Cornely wieder, konnte auf Ihre Veranstaltung auch das Kind gesehen haben, und hat für die Amme, für die Mutter, wollt' ich sagen, auch nicht ein Wörtchen, geschweig ein Küßchen, eine freundliche Umarmung. Sie, sobald ihn ihre schönen Ammen-, ihre schönen Mutteraugen, wollt' ich sagen, unter der Thüre nur ansichtig geworden, fliegt mit offenen Armen so — so auf ihn zu, fällt ihm, wie ich es da vor Ihnen mache, so — so fast vor die Füße, und Er — Höchst-Er — o Herr Pfarrer, lösen Sie uns doch den Knoten — kaum daß er sich besser ein wenig zu ihr als Sie zu mir niedergebuckt; übrigens steht er da wie ein Pfahl und fährt dann wie ein Pinsel wieder zur Thüre hinaus. Und nun schauen Sie nur, wenn Sie was Schauerliches, was Betrübtes schauen wollen, das Bild der verzweifelten Versteinerung, der versteinerten Verzweiflung da, wollt' ich sagen. Laufen ihr nicht, wie daheim unserer Brunnen-Niobe, Zähren so häufig die Backen hinunter? O warum blieben Sie nicht bei unserm Plan, ließen ihn statt der Amme zuerst das Kind schauen? Ein so herrlicher Plan! Ein so herrliches Kind! Ein Kieselherz hätt's rühren müssen. Und nun weint sie zugleich um ihren erstochenen Bruder. Böse Zungen suchten ihr immer bei ihm zu schaden, und ist's denn wahr, hat ihn der Wüthrich, der Herzog, wollt' ich sagen, im Duell erstochen?

Pfarrer zu Crivella. Ihre Zunge ist mir von vordem bekannt, werd' ich bei ihrer Geläufigkeit wohl zum Wort kommen? Zu Cornelia. Sein Sie ganz ruhig, Signora; Ihrem Bruder ist durchaus kein Leid widerfahren, und kein Mensch weiß es besser als ich, wie sehr Sie vom Herzog noch immer — Nein, nein, nicht diese Thränen und eines Fehltritts wegen, den himmlische Gnadenmächte

auf immer aus Corneliens Leben gestrichen, nicht länger diese zage Verzweiflung. Alle Winkel des Landes wurden bisher nach Ihnen vergebens durchsucht; stellen Sie sich daher seine Freude, stellen Sie sich den ganzen Tumult seiner Gefühle vor, als ich ihm melden konnte — Doch da ist er schon wieder, wird diese um ihn und den Bruder genetzten Wangen besser zu trocknen wissen. Der Herzog eilt auf Cornelien zu, schließt sie sprachlos in seine Arme und küßt sie zu wiederholten Malen.

Cornelia. Böser Alphonso, bleibt das deine Manier?

Herzog. Welche andere, damit ich dein guter wieder heiße, dafür denn annehmen? Mußte ja vor Allem einen Boten abfertigen, der die Freude erst vollständig — Doch was seh' ich? Rothgeweinte Augen! Nasse Wangen! Cornelia! Kleinod meiner Seele! Was dachtest du von deinem Alphonso? O ich hab' es gesehen, das Pfand unserer Liebe, und welch' ein Pfand! Welch' ein Glück über alle Worte! Aber dein plötzliches Verschwinden aus Bologna — O, wie froh bin ich, daß dir ein Gott den Gedanken in die Seele gegeben, hieher zu kommen!

Cornelia. Und wie bang war ich, du würdest mich um dieses Gedankens willen auf immer von dir verstoßen!

Herzog. Läge mein Brief nicht unerbrochen, wo ich ihn hingeschickt —

Cornelia. Wo ich war, und warum er mich dort nicht erreichen konnte, auf den Pfarrer, dieser würdige Herr wird es dir umständlich erzählt haben. Weiß aber auch mein Bruder —

Herzog. Alles weiß er, nur nicht, daß du hier, daß du vom Himmel uns wiedergeschenkt. Aber nun sag' einmal, Gute, soll mich Lorenzo bisher so straflos verfolgt, mir so gleichgültig jeden Müheplan vereitelt haben, den ich mir für Sicherung deines und seines Glücks ausgesonnen?

Cornelia. Was hast du nun wieder vor mit ihm? Kennst du nicht seinen Schwierigkeitssinn, und wie er immer —

Herzog. Wie er immer, will sein segelgeblähtes

Glücksschiff auch im Hafen ankern, dieses durch seine Ungeduld, sein Rasen und Schnauben wieder auf hohe stürmische See hinausschnaubt. O ja, diesen Schwierigkeitssinn, wie du ihn, diesen schwarzgalligen Argwohn, wie ich ihn nenne, kenn' ich, kenn' auch sein hochtrabendes Bentivoglio=Pointd'honneur, das lieber einen Menschen vom Pflanzenbeet des Lebens gerissen, als ihn dort sich bekleiben sieht. Kann dir aber sagen, Cornelia, die du in deiner ganz andre Bentivoglio=Eigenschaften zu einer Individualität verschmelzest, den nächtlichen Mordanfall auf der Gasse kann ich deinem Schnauber von Bruder nicht eher verzeihen, als bis er mir selbst scheinbar etwas zu verzeihen hat.

Cornelia. Guter Alphonso, wenn du eher bedächtest, was ich um deinet= und seinetwillen schon für Thränen geweint, schon für Kämpfe in meinem Innern durchgekämpft und durchgerungen —

Herzog, sie küssend. Erkenn' ich's denn nicht, und liegt dafür, wie es das seine auch sollte, mein Herz nicht auf ewig in deinen Banden? Aber worum denkst du denn, Gute, daß es hier sich handelt? Um nichts als um eine kleine schnell aufgebaute, schnell wieder beseitigte Verlegenheit. Wirst du mir für unsern Hochzeitabend diese kleine Gunst gewähren?

Cornelia. Was an dem für eine kleine Gunst?

Herzog. Verkleide dich schnell in ein Landmädchen hier aus unserm Buon=Convento.

Cornelia. Und wenn ich das thäte —

Herzog. Dann weilst du mit dem kleinen Alphonso — diesen Namen wirst du unserm Liebling an seinem Tauf=, der zugleich unser Brauttag, schon vergönnen — hier auf diesem Zimmer. Bald werden sie kommen, aber du glaubst nicht, Cornelia, was durch sein plötzliches Verschwinden aus Bologna dein Personenwesen deinem Bruder, was es durch einen neckischen Zwischenfall deinen deutschen Behausern für ein neckisches Problem geworden. Weilst also, während ich draußen im Refectorium Einiges mit ihnen verhandle, in diesem Zimmer, dann komm' ich zu dir, führe dich zu ihnen hinaus, und dann weide dich an drei perplexen Gesichtern.

Cornelia. Wenn aber durch einen solchen Mummenschanz der Hochzeitabend doch wieder in einen Polterabend umschlüge —

Herzog. Was thut's? Gestalten nur nachher die Ehewitterungsanzeichen sich um so erfreulicher.

Cornelia. Ich sehe, mein Herr Herzog, bei Ihnen fährt man am besten, wenn man sich —

Herzog. Unbedingt in meinen Willen ergibt. Da haben Sie Recht, Madame, und werden Sie also —

Cornelia zu Crivella. Komm, liebe Frau, laß uns ein wenig nach unserm kleinen Alphonso sehen, und dann verschaff mir die Kleider.

Crivella. O du heiliger Petron und Patron von Bologna! Haben's uns einmal an einem Portiuncula-Fest der Herr Pfarrer da so erbaulich gepredigt, und da seh' ich's nun selbst, wie in der Welt oft die Dinge kommen. Aber wo in der Welt hätt' ich's denn jemals, als mich der Eine in seiner oben behausten eine Prinzessin vermuthen ließ, wo hätt' ich's geglaubt, daß sich aus dieser doch noch eine solche herausschälen könnte? Und wo hätt' ich's wieder, als mir's der Andre zum Fatschen gebracht, wo hätt' ich's geglaubt, daß ich in dem Wickelkindchen doch noch ein Wickelprinzchen fatschte? Und da wäre nun Alles, was wir zu einer raisonnablen Hochzeit brauchen. Da wäre das Kind, das kleine allerliebste Wickel- oder Mantelkind. Da wäre Lustrissima und vor Allem Lustrissimo, seine hochväterliche Gnaden selber, nicht bloß der Allergrößte, auch der Allerschönste in seinem Herzogenreich. Knixt. Allergrößter, Allerschönster, Ihre ergebene Dienerin.

Herzog. Ja, Frau, da bin ich und dir in Gnaden gewogen.

Crivella zu den Andern. Mir in Gnaden — oder war's nicht so? — Ja, ja so war's. Ihr und sein Nicken sagt mir's, mir in Gnaden gewogen. Mir in Gnaden gewogen, hat er gesagt. O wie klingt das in ein altes Frauenohr so süß! So süß wie in das einer Jungen der Trausegen. Hab' ich auch sonst nichts davon, mir in Gnaden gewogen, o wie süß, wie süß! Ja, da wäre nun Alles, wären, nicht zu vergessen, auch der Herr Pfarrer.

Was unter seiner Rabatte für ein heiliger Mann! O nicht bloß der Allerheiligste, auch der Allerbeste in seinem Kirchenreich. Knixt. Allerheiligster! Allerbester! Ihre ergebene Dienerin. Alles, Alles bis auf die Kleider, die bäuerlich bräutlichen Kleider, aber wo die — wo die in der Geschwindigkeit hernehmen? Da war sonst — wissen's der Herr Pfarrer noch? — in Ihrem Dorf ein alter Winkelschneider, der maß jungen Buon-Conventualinnen so gerne die Mieder an. Mir maß er auch einmal — wissen's der Herr Pfarrer noch? — eines auf Ihr Geheiß — das rothe Tafftmieder, mein' ich, mit dem blauen Falbalabesatz und der goldenen Verstiftung. Du großmächtiger Gott! Das alerte Lazertchen hat's noch daheim in der Commode, sieht's noch manchmal mit Freuden an, wiewohl es ihr jetzt weder von der, noch von der andern Seite mehr passen will. Wenn's daher Zeit damit nur, will ich sagen, bis auf den Dienstag hätte —

Herzog. Nein, Frau, so lang hat's nicht damit, hat kaum Zeit bis auf den Mittag, und dein Winkelschneider, wenn er sich auch in Methusalems Jahre hineingeschneidert hätte, kann uns dießmal nicht dienen. Sollte denn aber, um uns den mißlichen Sprung vom Sams- auf den Dienstag zu ersparen, aus diesem cretisch-critischen Labyrinth kein ariadnischer Zwirnfaden — Hm! Mit der Taille meiner Cornelia, die ich mit Freuden auf ihr Normalmaß zurückgeführt sehe, zwar schwer zu concurriren, doch warum nicht? Zu diesem. Nicht wahr, mein Herr Pfarrer? Warum sollte die Natur, so wenig es sonst, wie wir wissen, ihre Gewohnheit, sich nicht auch einmal in einer Wiederholung gefallen haben? Mithin Ihren guten geistlichen Rath. Sie kennen ja wohl die Taillen Ihrer Beichttöchter, und von welcher von ihnen ließe sich wohl annehmen, daß dadurch der Taille meiner Cornelia nicht zu stark derogirt würde?

Pfarrer. Das ist für mich eine sehr delicate Frage. Soll ich aber durchaus mit gutem geistlichen Rath dienen, so möchte wohl die zweitälteste Tochter meines Pfarrpächters —

Herzog. Schön! Charmant! Allerliebst! Bescheiden Sie unser ländliches Accessit her, heißen ihr ihren

besten Kirchenstaat und zugleich einige von ihren besten Cameràdinnen mitbringen. Zu dieser. Sei überzeugt, Cornelia, da mein Herr Pfarrer, der große Kunst- und Naturkenner, die Parallele gezogen, so paßt dir das Mieder, als ob es der von ihm protegirte alte Winkelschneider selbst angemessen hätte. Zum Pfarrer. Kommen Sie. Da bei Ihnen die Kunst nicht um der Kirche, sondern um der Kunst willen gefördert wird, so läuft aus dieser Branche im Presbyterium immer viel Schönes ein. Lassen Sie mich doch dieß neu Eingelaufene, lassen mich dabei auch eine bekannte Altheit sehen, den attischen Aeolustempel mein' ich, den Sie in Kork so gut reproducirt besitzen, damit er sich mir für eine steinerne Reproduction, die ich mit ihm vorhabe, etwas besser vergegenwärtigt. Adieu, meine Damen! Also auf Wiederbegegnen in der Landestrach von Buon-Convento. Ab mit dem Pfarrer.

Crivella. O du heiliger Gnadensohn in deiner Krippe! Was für ein launiger, drolliger Herr, dieser Herr Alphonso, der Große, und was machst du an einem solchen für eine drollige, für eine herrliche Parthie, wollt' ich sagen. Ganz von seinem Kleinen drüben in der Krippe, in der Schaukel, wollt' ich sagen, das leibliche und von meinem Herrn Pfarrer das geistliche Ebenbild! Glaub's gerne, gnädiges Cornely, daß du bei dem, was man so sagt, nicht lange gefackelt, nicht lange, was man so sagt, dich gesperrt und gespreizt hast. Der könnte ja einer angehenden Sechzigerin wie mir noch was anthun. Warst wieder wie vorhin in deinen Gedanken, aber hast du's über deinen Gedanken wohl nicht überhört? Mir in Gnaden gewogen, hat er gesagt, und was meinst du? Darf ich das wohl — Ei freilich darf ich das, wie du ihm das Deine, einem solchen Herzogenmund wohl glauben, weil er auch mir in der Landestracht von Buon-Convento wiederbegegnen will. Ei so laß ihn immer, weil er's so will, und sein Herr Pfarrer seinen Segen dazu gegeben, mit deinem gravitätischen Herrn Bruder noch einen kleinen bäuerlichen Tanz aufführen. War's wohl was Gravitätisches, was Schönes, wollt' ich sagen, ihm so mit seinem Flederwisch an der Seite in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag ohne weiteres den Garaus machen zu

wollen? Nein, nein, nichts Schönes und gebe darinnen deinem Alphonso, dem Großen, ganz Recht, besser einen Menschen gepflanzt als ihn so um des leidigen Honneur-depoints willen — Komm. Meine, ich höre drüben in der Schaukel seinen Alphonso, den Kleinen, schreien.

# Fünfter Act.

## Scene.

Refectorium im Pfarrhaus.

Stein. Schlüsselberg.

Stein. Was für ein Malheur! So durch diese Alte nun in die Nothwendigkeit versetzt, dem Herzog als ein Paar Mysticirte erscheinen zu müssen!

Schlüsselberg. Als ein Paar Mysticirte? Wenn wir ihm, au comble de malheur, nur nicht als ein Paar Mystificateurs erscheinen! — Laß ihn uns nehmen, wofür er will; so viel, wie ich dir gesagt, steht wenigstens fest, daß die von uns behauste nicht jene Cornelia war, die den alten Anselmo zum Lucas Kranach auf der Signorie gemacht.

Stein. Und dieser alte Lucas oder Anselmo, wie du mir auch gesagt, wäre —

Schlüsselberg. Lorenzo's Oheim, ein Riario und derselbe, der von dir aus jenem Raufhandel so übel heimgeschickt wurde.

Stein. Thut mir leid um den guten Oheim. Da ihn die schwarze Polarnacht vor meine Klinge gebracht, so erkannt' ich ihn, hol's der Teufel, am Morgen, der uns das hübsche Quidproquo veranlaßte, nicht wieder. Was thun wir übrigens hier in dieser Pfarre? Konnte der Herzog nicht die Gnade haben, uns drüben auf seinem Schloß anzunehmen?

Schlüsselberg. Die Pfarre, wie ich höre, wenn

er hier, des Herzogs tägliche Ressource von ernsten Staatsgeschäften und der Pfarrer sein erklärter Liebling.

Stein. Was macht diesen in den Augen des Herzogs so beliebt? Ist Alphonso ein Frömmler und versenken sich beide tiefer mit einander in die scriptuarischen Wahrheiten der heiligen römischen Theosophie?

Schlüsselberg. Alphonso kein Frömmler, wie es sein Pfarrer auch nicht, der eher ein Humorist, wie es seit Folengo's und des lustigen Pastors von Meudon Zeiten keinen lustigern in dieser Schalksnarrenwelt gegeben. So kannst du dir denken, daß ihre scriptuarischen Versenkungen nur auf Narrenspossen hinauslaufen. Doch treiben sie mitunter auch ernste Studien, namentlich die antiquarischen.

Stein. Die sollte ein Fürst und ein Pfarrer nie vernachlässigen. Aus den alten Denkmälern predigt es laut, daß die alten Völker keine Kinder waren.

Schlüsselberg. Und die Fürsten schlossen damals, wenn sie sich mit einer Gemeinadlichen, will nur sagen, mit einer Stein oder Schlüsselberg vermählten, noch keine Mesalliance.

Stein. Mesalliance! Gebrauche das Wort nicht. In die Humanität ist's ein Riß.

Schlüsselberg. Und doch sanctionirt diesen Riß nicht bloß der Staat, auch die Kirche.

Stein. Auch die Kirche? Wie so?

Schlüsselberg. Verpönt sie nicht die Ehen Verschiedengläubiger oder macht sie wenigstens zu einer großen Unseligkeit?

Stein. Die Kirche machte von jeher aus dem Menschen, was ihr für ihre heiligen Zwecke das Beste schien. Sind wir aber hieher gekommen, um mit dem Herzog und seinem Rabelais etwa die Gränzen zwischen Staat und Kirche, Spiritualismus und Materialismus abzuschreiten? Nein, so viel ich weiß, sind wir hiehergekommen — Lorenzo tritt ein. Da Einer, der die Abschweifung gleich wieder auf unser Thema zurückführen wird. Zu diesem. Nun, wie ist's, Lorenzo? Haben in der Zwischenzeit Ihre Nachforschungen gefruchtet?

Lorenzo. Alles umsonst. Dieß und nichts Bes-

seres komm' ich dem Herzog zu melden, und wo ist er? Drüben auf dem Schloß fand ich sein Handbillet vor, das mich hieherbescheidet.

Stein. Uns ward aus dem Mund des Castellans dieselbe Weisung, und so sollen wir hier aus herzoglichem wahrscheinlich erfahren, daß sich Kind und Mutter inzwischen wiedergefunden.

Lorenzo. Daß es so wäre! Aber ein Etwas — o Himmel, ein Etwas in meiner Empfindung läßt mich noch immer an keinen so glücklichen Erfolg glauben.

Schlüsselberg. Eine fatale Entweichungsgeschichte! Wer ist mehr dabei compromittirt als ich? Daß er das Kind, das vermißte Kind gehabt, das glauben ihm die Schwäger nun, weil er für seine Beglaubigung das Kreuz vorzeigen konnte. Daß aber ich die Dame, die vermißte Dame gehabt —

Lorenzo. Das läßt mich nicht sowohl das unvorgezeigte Agnus, als der lose Handel mit meinem Oheim allerdings stark in Zweifel ziehen.

Schlüsselberg. O, was diesen losen Handel und diesen starken Zweifel anbelangt, darüber wären wir nun im Klaren.

Lorenzo. Im Klaren? Wie so?

Schlüsselberg zu diesem. Stein, berichte, wie ich dir diesen Morgen bei meiner Nachhausekunft von der Präfectur den losen Handel mit aller Umständlichkeit erzählt habe.

Stein. Und wieder statt aller Umständlichkeit ein kurzes Summarium, nicht wahr, Georg? Gut, so will ich sehen, ob ich mich endlich zu jener von dir so gewünschten Concinnität emporschwinge. Zu diesem. Ja, Lorenzo, so gern uns Ihr Zweifel an die Stelle der von uns beiden behausten jene Cornelia unterschieben möchte, die sich Ihr Oheim als Heilmittel für sein leck gewordenes Peritonäum verschrieben, die unsre war gleichwohl eine andre. Schon war die seine auf halbem Weg nach Ravenna, aber Dank einem Wahrsager und der guten Vigilanz unserer Policei, dort ward sie eingeholt, festgenommen und wieder nach Bologna zurückgebracht. Da diesen Morgen auf dortiger Präfectur ihr Verhör zu er-

warten stand, wer unter den Zuhörern dieses Oeffentlichkeitsacts sich als einer der ersten mit eingefunden, das war, wie Sie leicht denken können, mein Freund da. Auf der Anklagebank sah er sie sitzen. Gottlob, es war Anselmo's, aber nicht unsre, war eine Cornelia, die mit der unsern so viel gemein hatte, als eine Lockerdirne und Vagabundin mit einer Dame von Stand und Sitten nur immer gemein haben kann. Das Geld hatte sie meist schon verzettelt. Möge Ihr Oheim für künftige Fälle etwas behutsamer geworden sein!

Schlüsselberg zu Stein. Und mög' ihm der Stich, den er von dir in sein Bauchfell bekommen, durchaus nicht schaden!

Lorenzo. Das ist freilich die Frage, denn wie mir erst gestern sein Arzt gesagt —

Schlüsselberg. Sage der Arzt, was er wolle. Ich hab's aus Anselmo's, mithin aus einem Mund, dem hier besser zu trauen, als einem ärztlichen, daß er sich frisch und gesund wie ein Fisch im Wasser befindet. Im Saal der verlorenen Schritte sprachen wir uns; dort lobte er mir seinen Appetit, sagte mir auch, daß er mit nächstem zu seiner Erholung eine Reise nach Venedig machen würde. Mehr als sein Appetit und seine Reiselust freute mich freilich der Umstand, daß die eben verhörte wohl seine, aber nicht meine Cornelia war, und so segne der Himmel nur unsre Nachforschungen.

Stein. Wir verschickten zu diesem Ende unsre beiden Bedienten, und da man ihnen, wohin wir sie mit dem Rapport beschieden, im Schloß sagen wird, daß wir hier in der Pfarre, so kann uns mit jeder Minute — Der Herzog tritt ein. Der Herzog! Ihm standen bessere Mittel zu Gebot, und so wird der Bedienten-Rapport gar nicht nöthig sein.

Herzog. Meiner Einladung, wie ich mit Freuden sehe, recht püncklich — püncklich von dieser und dieser Seite nachgekommen. Zu den Deutschen. Ich danke Ihnen, meine Herren. Zu Lorenzo. Ich danke dir auch, mein Bruder, ich danke. Warum ich euch hier empfange, hier im Refectorium meines Pfarrers und nicht drüben auf dem Schloß, darüber soll sich das Mene

Tekel bald an die Wand schreiben. Zu Lorenzo. Aber was hast du? Mein Gott, siehst ja schon wieder so bärbeißig und verdrossen aus, als ob dir, wer weiß, was — Ah, ich errathe. Die Schwester hat sich vielleicht noch immer nicht wiedergefunden.

Lorenzo. Kam sie zu dir nicht, so ist's leider so, und das wird dich, mein Bruder, nicht minder verdrießlich stimmen.

Herzog. Verdrießlich? Warum? Lehrt uns das Leben in gewissen Jahren keinen Humor, wann soll er uns denn anfliegen? Sieh, Lorenzo, wie ich die Sache ansehe, so steht's damit nicht so peinlich, und man hat eben für Ausgatterung der Schwester bisher nicht die geeigneten Wege eingeschlagen.

Lorenzo. Das scheint allerdings, denn noch nahm ich Anstand, die Sache der Oeffentlichkeit Preis zu geben, aber nun sei damit nicht länger gesäumt. Wer den Weg, da sie den zu dir nicht gefunden, ihr so abgeschnitten, muß ich wissen, und so soll der Verlust auch in die Blätter.

Herzog. In die Blätter! Mein Gott, Lorenzo, du begingst da einen Weg, den ich dir, mein Hof, alle Angehörigen und, wenn du willst, auch Nicht-Angehörigen unsers Familienverbands nimmer verzeihen könnten. Cornelia's Flucht wie bei einer entflohenen Theater-Prinzessin durch Avertissement zum Scandal, ich sage nicht der ganzen, doch der halben Welt machen, das allerdings Wasser auf die Mühle gewisser Leute, die ohnedieß an Cornelia's gutem Ruf nicht wenig zu mäkeln wußten. Oder glaubst du wohl, wenn du nun durch ein Eingesandt oder Mitgetheilt aus dem Felsineo und der Gazetta di Bologna der Welt verkündigen lässest, eine Cornelia dei Bentivogli habe sich verloren und es ergehe nun an Jedermann das Ersuchen, auf die Vermißte ein suchendes Auge zu werfen, so sei ein ehrlicher Finder auch gleich da, stell' uns die dame écarlée mit dem enfant trouvé wieder zu Handen? Ha, ha, ha! Setze die Ehrlichkeit keines solchen Finders voraus, sondern meide, wenn du klug bist, die Blätter.

Stein und Schlüsselberg geben einander durch Blicke erst ihr Befremden, dann ihre Entrüstung kund.

Lorenzo. So sehr ich einige davon seinem guten Humor zu gute halten will, in den zuletzt gebrauchten Ausdrücken scheint mir der Fürst die nöthige Delicatesse doch sehr aus den Augen zu setzen.

Herzog. Aus den Augen? Warum nicht gar? Fürsten wissen so gut wie Andere, was Delicatesse heißt; sich aber darüber hinwegzusetzen, das eben die ihre.

Lorenzo. So hätt' ich von ihm als so nahe Betheiligtem doch wenigstens erwartet —

Herzog. Was? Und einen nahe Betheiligten nennst du mich noch? O, wie die Sache jetzt liegt, bin ich der kaum aus der Ferne mehr.

Lorenzo.<br>Stein. } Was hör' ich?

Schlüsselberg. Eure Hoheit an der Sache, wie sie jetzt liegt, kaum aus der Ferne betheiligt? Bei Sanct Georg und diesem mir an seinem Tag in der Ordenscapelle umgegürteten Ritterschwert —

Herzog. Lassen Sie dieß Ritterschwert aus der Ordenscapelle vorläufig an seinem Ort und leihen mir dafür ein wenig Ihr Sanct-Georgisches Ritter-Ohr. Vielleicht glückt es mir dennoch, Ihnen die wahre Sachlage unter einen Gesichtspunct zu rücken, bei welchem ich und Ihr Heiliger Ehre ernten. Zu Lorenzo. Mein Verhältniß zu deiner Schwester, und daß diese, ehe sie die meinige wurde, mein heiliges Ehewort hatte, wer leugnet es? Ob aber ein Mädchen auf ein solches Wort hin, zumal wenn es aus dem Mund eines Fürsten kommt, sofort Chamade schlagen und die Festung mit allen entmantelten Innen- und Außenwerken übergeben darf, das eine unklare Gewissensfrage, die ich unserm casuistisch-bedächtigen Episcopat kaum zur Berichtigung vorlegen mag.

Schlüsselberg. Aha! Der Fürst sucht die Berichtigung seines unklaren Gewissens beim Episcopat. So möchte der casuistisch-bedächtige vielleicht auch dafür die Berichtigung anbieten, daß es mit jener vorgeblichen Entführung aus dem Haus der Großtante unmöglich herzoglicher Ernst gewesen sein könne.

Herzog. Ob das möglicherweise mein Ernst, das getrau' ich mir noch immer, so weit ich selbst Kunde von

meinen Entschlüssen habe, zu erhärten, nur nicht das Andre, ob Cornelia auch Ordre parirt, zur bestimmten Stunde auf ihrem Posten sich eingefunden hatte.

Schlüsselberg zu den Andern. Ob Ordre parirt! — Ob zur bestimmten Stunde — Zu diesem. Waren Sie da, Herzog? Standen Sie zur bestimmten Stunde auf Ihrem Posten?

Stein. Lagen Sie zur bestimmten Stunde nicht im Rinnstein und wären verloren gewesen, wenn in mir Ihren Angreifern sich kein unübersteiglicher Wall in den Weg geworfen hätte?

Herzog. Wahr; hier einer der Angreifer, der es bezeugen kann, und so schwer es einem von Stein ankommen mag, sich gegen mich seiner heroischen That zu rühmen, hier war Selbstlob am Ort; einem so unübersteiglichen Wall dankt Alphonso sein Leben. Ha, ha, ha! Und wie gerne dankt' ich ihm auch das meiner Descendenz, denn wie er in mir durch's Kreuz so kräftig den Glauben zu wecken gewußt, so war ja sein Findling und Ducatensohn kein andrer als eben der Sohn jener jetzt auf der Flucht befindlichen Madonna, als eben der Sohn dieses Duca di Ferrara, das heißt, der meine.

Stein bei Seite. Hört doch nur, hört! Wenn mich jetzt sein höllischer Herzogenspott zum Windbeutel macht, wie ihm beweisen, daß ich's nicht bin? O verdammte Crivella, warum gingst du mir mit dem Kind durch?

Schlüsselberg. Gelang es der Hoheit, seinen Kinderfund lächerlich und damit problematisch zu machen, so steht doch von mir als nicht zu eludirendes Factum fest —

Herzog. Was soll von Ihnen als nicht zu eludirendes Factum fest stehen?

Schlüsselberg. Daß die Dame, zur Flucht ihre Stunde nur zu pünctlich, zu gehorsam einhaltend, als sie mich in ihrer ersten Bestürzung mit dem Herzog verwechselt hatte —

Herzog. Schweigen Sie mir von einer Verwechselung, die ich in meiner Sprache, so gern ich dafür einen

delicatern Ausdruck auftriebe, nichts als eine Mystification nenne.

Schlüsselberg bei Seite. Hört doch nur, hört! Wenn mir jetzt seine herzogliche Teufels-Casuistik das Factum zum Fictum macht, wie ihm beweisen, daß es wirklich Statt gefunden? O verdammte Crivella, warum gingst du mir mit der Dame durch?

Herzog. Aber den Fall auch angenommen, Sie hattendie rechte, läßt dich dabei nicht noch ein andrer supponiren?

Schlüsselberg. Welcher andre? Bei Seite zu Stein. Fischt er vielleicht unter allen möglichen Fällen nach einem leeren Auswand herum?

Stein ebenso. Es klingt fast so. Hören wir erst, wie er's dreht, dann red' ich deutsch mit ihm. Laut. Nun, Hoheit, was für ein Fall?

Herzog. Daß ich mir als Gekröntes von einer solchen nicht zu viel einbilde, nicht zu hoch von der Treue einer Gebieterin denke, könnte Cornelia nicht absichtlich die Flucht ergriffen haben, um sich, auf Lorenzo deutend, wie aus seiner, so auch aus meiner Gewalt zu emancipiren?

Schlüsselberg. Emancipiren! Absichtlich die Flucht ergriffen! Herzog, wenn sie das wollte, warum floh sie nicht längst aus dem Haus der Großtante?

Herzog. Das war was Andres. Damals gingen Kind und Mutter noch nicht ihre getheilten Wege. Nun aber hier die Natur eine Theilung eintreten ließ, besser gesagt, nun die Erhörung eines neuen Liebesantrags für Corneliens empfindsames Herz nicht zur Unmöglichkeit sich gestaltet, könnte da ihre Verhehlung nicht bloß dem Empfindsamen, der ihr den Antrag gemacht, sondern auch ihr selbst höchst wünschenswerth erscheinen? Ha, ha, ha! Eine, die das franc du collier des Einen liebt, hat es, wie ich behaupten höre, auch vom Andern nicht ungerne.

Schlüsselberg bei Seite zu Stein. Höre doch nur um's Himmels willen, höre seine Teufelslache! Klingt das nicht, als ob der Lacher der Heiligkeit unsers Gastrechts mißtraute, als ob er mich, dich, oder Gott weiß wen im Verdacht einer absichtlichen Verhehlung hätte? Zu diesem

Herzog, in Ihren Gedanken verunglimpfen. Sie uns, verunglimpfen Sie Ihre Geliebte. Wenn Sie wüßten, mit welcher Treue Cornelia's Herz noch immer an Ihnen hängt, wie ihr jeder geringfügige Gegenstand, jener Hut meines Freundes, will ich nur sagen, nur das Bild des Herzogs und das keines Andern vor die Seele geführt—

Stein. Ein neuer Liebesantrag! Wer sollt' ihr den machen? Etwa Einer von uns beiden, die wir sahen, in welchen Thränenströmen sich ihr schönes Augen-, ihr schönes Wangenpaar fort und fort um den Herzog — bei Seite, um einen Lumpen, wollt' ich deutsch reden, müßt' ich sagen — laut, badete —

Schlüsselberg. Damals badete, wie sie ihn mit einer Mehrzahl im Kampf glaubte, damals badete, wo sie den Bruder zu ihm in so kampfgieriger Absicht wieder auf dem Weg wußte. Wenn Sie das, Herzog, oder überhaupt Alles wüßten, was wir wissen, statt zu lachen, würden Sie —

Herzog. Würd' ich vielleicht durch die Sympathie solcher Thränen mit angesteckt werden, würde mit weinen. Gut, wein' ich auch nicht, so seien die Pfeile meines Verdachts doch ins Blaue verschossen, und ich gebe bloß zu bedenken, daß mir der Fall, ob das Schwägerpaar die rechte Cornelia gehabt, noch immer nicht constatirt scheint.

Stein. Bald constatiren Sie den Fall, bald entkräften Sie ihn wieder; Hölle und Teufel, Herzog, Sie machen's zu toll mit uns.

Herzog zu diesem. Lorenzo, du redest nicht. Aber nun appellir' ich an dich, deine Ortskenntniß, deine ganze Erfahrenheit in den bologneser Zuständen. Man will an ihr das bewußte Agnus Dei, sie in allen Formen der höchsten Gesellschaft bewandert gefunden haben; haben wir aber nicht Courtisanen, die das Alles auf's getreueste zu copiren wissen? Es sind ein Paar Deutsche; ob leichter als wir romanischen Stammsgenossen zu düpiren, lass' ich dahin gestellt; aber wie ward erst jüngst, um nicht von deinem geprellten Oheim zu reden, einem französischen Grafen von einer unserer famosen Hetären — Ei, so rede doch oder achte wenigstens auf meine Worte.

Lorenzo. Was da von Düpiren, von deutscher oder

romanischer Abkunft! Fürst, verwechsle den Fall dieser beiden Deutschen nicht mit dem unsern. Der ihrige mag complicirtt, sein, der unse ist's weniger. Du verlorst in Cornelien die Braut, ich die Schwester. Kam sie auch nicht nach Buon=Convento, eingeschluckt kann sie drum die Erde nicht haben, und so gilt es mir für eine ausgemachte Wahrheit —

Herzog. Daß sich außer= oder innerhalb Buon=Convento in Cornelien beides auch bald wiederfindet. Dich vorgesehen, Lorenzo, daß du nicht in den Fehler gewisser unphilosophischer Leute verfällst, die gern das für eine ausgemachte Wahrheit halten, was unter gegebenen Umständen am besten mit ihren Hoffnungen und Wünschen übereinstimmt, oder erlaube mir in diesem Sinn auch eine Wahrheit. Konntest du mir sagen, die Schwester sei da, sei ein reales, concretes, kein absentes, abstractes, nominelles Wesen, so erkannt' ich unter gegebenen Umständen noch immer meine Verbindlichkeit. Nun du aber das nicht kannst, und ich zufällig mit meiner Wahl in ein Dilemma gerathe, wo es sich für mich zu entscheiden hat, ob ich, statt der Welt fort und fort das bedauerliche Beispiel eines Idealisten zu geben —

Stein bei Seite zu den Andern. Was für ein philosophisches Kauderwelsch! Treibt der Fürst darum die Philosophie, um durch sie einen Schurken zu machen?

Herzog. Doch, wie ich sehe, glückt es mir wenig, bei meinen Hörern den Ton zu treffen, der eine bereits über ihre Gesichter hinschlagende Unmuthswelle nur auf eine Drittels=Minute wieder aus diesen zurückdämmen könnte. Da mir der Unmuth Folge meiner Unklarheit scheint, so werd' ich mich nun so plan ausdrücken, daß selbst meine Buon=Conventualen, sonst im Begreifen nicht eben Pythagorasse, sich mit dem Vorwurf einer Undeutlichkeit gegen mich schwerlich belasten dürften. Der Jagd und sonstiger Divertissements wegen gern unter diesem guten Völkchen verweilend, lernt' ich hier im Haus meines Pfarrpächters ein Landmädchen würdigen, deren Bekanntschaft sich freilich bei mir aus einer Zeit schreibt, wo mein Herz für Entflammungen solcher Art noch ein viel verfänglicherer Zunder, wo es, so zu sagen, die Irritabilität

und Sensibilität selber war. Schmuck und schön, wie sie damals sich zeigte, kostete es meiner Galanterie doch manchen Sturm, bis bella fittuajola endlich die meinige wurde, und es ist sonderbar; wie in einem Roman laufen hier die Wechselfälle der Liebe fast parallel, denn diese Schöne heißt auch Cornelia, hat mich auch mit einem männlichen Pfand ihrer Liebe beschenkt, nur sind Kind und Mutter wirklich da, und da letztere nun mit aller Gewalt der Realität auf Einhaltung eines ihr gegebenen Versprechens bringt —

Lorenzo. Halt ein, Herzog! Laß mich zwischen deine auf Schrauben gestellten Spitzfindigkeiten die weniger spitzfindige Frage eines Edelmanns werfen: Willst du vielleicht deine sogenannte Realität heirathen?

Herzog. Das allerdings, ob mehr mein Wunsch oder der ihre, etwas schwer zu sagen, und da du weißt —

Lorenzo. Gut, gut! Heirathe deine Pächterstochter, aber nicht eher — bei Gott und meinem Schwert! — nicht eher, als bis uns durch alle in meiner Macht stehenden Mittel über den wahren Verlust meiner — Für sich. Ha, muß ich so bei Einem die Rechte Einer vertreten, die schon längst dadurch, daß sie diesem Wortbrüchigen getraut, aufgehört hat, meine Schwester zu sein!

Herzog. Nicht eher, Lorenzo? — Aber was schnaubst du da schon wieder so Feuer und Flammen, bringst in eine Heirathsgeschichte, die nicht anders als burlesk behandelt sein will, ein so störendes Pathos? Haben Gemüthsaufwallungen, deren sie fähig, deiner Seele nicht ganz das Licht eines bessern Verständnisses ausgeblasen, so erwäge doch: steh' ich noch da als derselbe, von dem einst deine Schwester ein gegebenes Ehewort hatte? Ich denke nicht, denn du selber hast mich ja in jener Nacht vom Donnerstag auf den Freitag, wo ich sie freien oder heimführen wollte, rein aus dem Buch der Lebendigen gestrichen, und da mir mein gutes Glück, nicht aber dein guter Wille das Leben gelassen, sag selber, darf ich dieß neugeschenkte nun nicht schenken, wem ich will, bin ich da noch an alte Schwüre und Verbindlichkeiten — Doch ich sehe, das neugeschenkte soll ein kurzgeschenktes Leben sein. Auf Lorenzo's halb von diesem gezogenen Degen deu-

tend. O nur noch für zwei Augenblicke gönn' ihm die Scheide. Sieh zuerst mein Landmädchen. Zu den Deutschen. Nicht wahr, meine Herren? Erst sehen. Und stößt dann meine Wahl nicht auf seine Billigung, und wir müssen — müssen uns nothgedrungen schlagen, so hat er's zu verantworten, wenn dießmal seiner mit besserm Glück und Geschick gezogenen Klinge gegenüber die meine wieder manquirt, eine Braut, die in ihrem wiedergefundenen Bräutigam, wie sie so was von einem solchen immer sich träumen lassen, die größte Seligkeit ihres Lebens gefunden glaubt, von neuem zur Wittwe wird. Ab nach der Seite.

Schlüsselberg zu Stein. Nun, was sagst du zu diesem Estischen Bombastschwitzer? War der Lump' unsern doppelten Ritt nach seinem Buon-Convento wohl werth?

Stein. Hole der Teufel sein Buon-Convento, das eher ein Mal-Convento heißen sollte! Zu diesem. Und Sie schweigen ganz, Lorenzo? O beobachten Sie dieß Schweigen eine Ewigkeit durch, thun ja keine Einsprache, wenn er nun bei bella fittuajola als Ehetröster die jugendlichen Extravaganzen abbüßen will. Zu Schlüsselberg. Was für ein Loch in meine Physiognomik! Traute diesem Herzog nach meiner Physiognomik einmal eine schöngeartete Seele —

Schlüsselberg. Traute ihm nach meiner gar einen großgearteten Geist zu, und jetzt —

Stein. Der Elende! Gestern hieß es bei ihm: O Cornelia, daure nur aus; keine Ableitung, komme sie von welcher Seite sie wolle, soll dir in deinem getreuen Alphonso den ritterlichsten aller ritterlichen Fürsten abtrünnig machen, und heute —

Schlüsselberg. Der Characterlose! Gestern hieß es bei ihm: Bruder, bester Bruder, nur gleich mit nach Bologna, und der erste beste Priester, der uns dort aufstößt, soll dir in meiner unvergleichlichen Herzogen-Person den unvergleichlichen Schwager zuführen, und heute —

Lorenzo aus seinen Gedanken aufwachend. Hölle und Teufel! Und das mir? Das einem Bentivoglio? — Bleich-

näsiger, augensperriger, milchlebriger Bube, dein Blut — dein Blut will ich sehen.

Stein. Hier? Hier im Hause des Pfarrers? Nicht doch, Lorenzo! Aber den Fuß über die Schwelle laß ihn setzen, den Fuß über die Schwelle.

Schlüsselberg. Der Schulfuchs! Uns es da mit solchen Pröbchen seiner Compendien-Weisheit systematisch darthun wollen, daß er, um vielleicht mit einer Bentivoglio keine Mesalliance zu schließen, sich vor Allem zu seiner Tochter des Volks wieder zu bekehren habe!

Lorenzo. Hölle und Teufel, und das mir! Das einem — dem letzten Bentivoglio! Stimme meines Vaters, ich höre dich wieder, nur sein Blut, rufst du, sein Blut kann diesen dir und mir angethanen Schimpf rächen.

Stein zu Schlüsselberg. Laß ihn kommen mit seiner Bäuerin, laß ihn kommen. Diesen Hut, den er mir gab, als ich mich des herzoglichen Schmachtlappens wegen beinahe mit Lorenzo geschlagen hätte, werf' ich ihm als einen Fehdehandschuh gleich vor die Füße, und dann mag er ihn nehmen nominal oder real, ideal oder trivial, in concreto oder in abstracto, nach allen Categorieen soll er von mir ein Schuft, ein Schurke geheißen sein. Der Elende! Nicht warten können, bis unsre Nachforschungen — Stephan und Bastian treten ein und gesellen sich, der eine rechts, der andre links, um leise mit ihnen zu plaudern, jeder zu seinem Herrn, während Lorenzo in heftiger Bewegung den Vormittelgrund der Bühne beschreitet. Doch da kommen unsre Bedienten und mit ihnen in den Gang der Sache vielleicht eine Wendung.

Lorenzo. Ha, dieser Bube! — Dieser gemeine Bube, der's auch bei einer Bäuerin nur mit dem Eheschwur auf den Lippen zur Capitulation bringt! Doch was müßte das für eine Bäuerin sein, die noch als Deflorirte über ihn das Zugnetz eines einzuhaltenden Eheversprechens — O erlogen — erlogen wie Alles, womit je sein brutaler Lügenmund arme harmlos ihm vertrauende Menschen gefoppt, und wo blieb' er mit ihr die lange Zeit, wenn er nicht ganz ausbleiben wollte? O gewiß traf er schon längst die Hinterthüre und lacht sich über uns, seine Gefoppten, einen Buckel. — Ducke dich

weg, Schurke! Ducke dich weg! Irgendwo treffen wir uns, und dann gib mir mein Theil oder habe das Deine. Mag ich doch so in einer Welt, wo solche Wichte wie du es genießen, nicht länger des Tageslichts —

Schlüsselberg, sich von Bastian zu diesem wendend. Nicht diese Alteration, Lorenzo! Wie es mir scheint, kommen wir durch eine Alte der Gesuchten auf die Spur. Zu Bastian. Also um Sanct Agatha herum, sagst du?

Bastian. Ja, Herr, um Sanct Agatha. Und der Jude kannte genau den Bauer, und der Bauer kannte genau den Fischer, und der Fischer kannte genau den Köhler, und der Köhler kannte genau den Pizzicarol, und der Pizzicarol kannte genau den Zigeuner, der ihm das sagte.

Schlüsselberg. Die Alte wäre mit einem Kind auf dem Arm —

Bastian. Eilig zwischen der Haselnußhecke und Weinbergmauer hindurch geschritten.

Schlüsselberg. Und das war um Sanct Agatha herum?

Bastian. Ja, Herr, um Sanct Agatha.

Schlüsselberg. Und die Junge — lief auch eine Junge mit?

Bastian. Das konnte mir, obwohl's ein getaufter, der Jude nicht sagen, und die Andern bis zum Pizzicarol und ungetauften Zigeuner hinauf wußten's, glaub' ich, auch nicht.

Schlüsselberg. Dummkopf! Wie viele Alte kann's geben, die mit einem Kind auf dem Arm eilig zwischen einer Haselnußhecke und Weinbergmauer hindurch schreiten! War aber die Junge dabei, so war das Indicium vollständig, und es ließ sich darauf was bauen.

Bastian. Dachte mir's gleich, daß der nicht mitlaufenden Jungen wegen das Indicium nicht vollständig wäre.

Schlüsselberg. Wenn das, warum referirst du mir solche vom Getauften bis zum Ungetauften hinan aufgestapelte Dummheiten? Gleich wieder deiner Wege gereist, und bringst du mir bis Abend von der Jungen

keine Nachricht, so wirst du die klingende Münze, in der dir dein Botenlohn ausbezahlt wird, schon kennen.

Bastian bei Seite. Da haben wir's. Will man die Alte zehnmal auf bedenklichen Wegen um Sanct Agatha herum getroffen haben, und es lief keine Junge mit, so gilt's nichts, läßt sich darauf nichts bauen, sind's aufgestapelte Dummheiten. O ich nehme mir doch noch von diesem sanctgeorgischen Leuteschеerer, der mich in der Fasten wieder nach Jungen schickt, und dessen klingende Münze ich kenne, meinen Laufpaß. Ab.

Stein, von Stephan, der einige Betrunkenheit verräth, sich zu Lorenzo drehend. Nicht dieser trüben, dieser trostlosen Verzweifelung nachgehangen. Eh' er mit seiner Bäuerin Beilager hält, stellen wir diesem Este doch noch einen Bettschemel, über den er ein wenig stolpern soll. Eben sagte mir dieser Zechbruder, daß wir einem Landkärner möglicher Weise wichtige Aufhellungen verdanken.

Stephan. Ja wel, mein Heer de Baron, Ophelderingen, gewigtige Opheldeingen! Wat het echter voor Muite gekost heeft, tot dat ik er de regte Man voor bei het Hoofd heb gegrepen, dat sau Uewe bei ůw aangestamd Gevul van Billikheid ook iets in Overweging nemen. Hu seer en hu wel Uewe sich ook geitalianiseerd en geakklimatiseerd heeft, so is het eene genugsaam bekende Daadsaak, dat een domme Leidener met de Taal der Langbaarden maar kwalik voort kan, en so must ik, om de Langbaarden ons groot Verlies te dun weten, een Italiaansch spreken, dat mei Vader Abraham in sein derde of sevende Hemel nauwelîks vergeven kan.

Stein. O, bei dem ist dir's sicher vergeben, denn Vater Abraham verstand vom Italienischen selber so viel wie du und mein Rappe.

Stephan. Wat Uewe mei segt! Vader Abraham habde als de Patriarch, die hei was, niets van't Italiaansch —

Stein. O, ich bitte dich, Stephan, laß dein Italienisch und deine Patriarchen und komme zur Hauptsache.

Stephan. Maar ik bid ů ook, mein Heer de Baron; hu kwam Een sonder de Patriarchen ooit ter Hoofdsaak?

Stein. Laß deine Lächerlichkeiten, sag' ich. Warst ja schon selber, wie du mir das von einem Eseltreiber gesagt, vorhin viel besser dabei.

Stephan. Indien mein Heer de Baron slechts den Eenen meent, Uewe vergist sich; want daar must ik, om de Langbaarden ons groot Verlies te dun vernemen, nog met vrei velen Esel- en Meuleseldreiveren in de Dorpkrugen Bruderschap drinken, must voor den Eenen het Poortbriefsje, voor den Andern den Drenkbak gaan halen, must ook bei een' Vent van Rusticollo meine Pogingen aanwenden tot helder en deudelik Spreken, must hem op sein Dorschvlur voor het eerst gebücht afrossen —

Stein. Stephan! Erledigst du mir nicht die Hauptfrage, so reißt mir endlich die Geduld, und ich rosse dich selber wie auf einer Dreschtenne hier tüchtig ab.

Stephan. Wat segt Uewe? Soo als op een Dorschvlur sal mein Heer, de ongenadige, mei hier in't Heus van den Pastoor — Weint. Och, indien dat te Leiden mein aude tachtigjarige Vader Piet wist! Dien dient, mein Soon Steven, seide hei, bei desen Ridder eut Franken hebt-ge seker gauden Dagen. Schoone gauden Dagen! Stokslagen, selfs in't Heus van den Pastoor, indien Steven Pietersoon hem de Hoofdvraag niet oplost.

Lorenzo. Nicht so geflennt, guter Freund, sondern uns kurz und bündig gesagt, was weiß man vom Eseltreiber, was von einem Karrenführer?

Stephan. Op desen en genen war ik wel nog gekomen, sonder dat men mei hier in't Heus van den Pastoor met de Knüppel om de Lenden behufte te gaan. Maar dat seg ik aan ů beide, aan ů, mein genadige, en aan ů, mein ongenadige Heer, een gewoonlike Karreman was het niet, volstrekt niet, die ons de Hoofdvraag en er mede de Hoofdsaak oplost, want hei reidt de Kar niet voor Andre, maar voor sich, dat wil seggen, hei is de Eigenaar van seine Waar, en op dat wei in Vervolg van Teid ons op hem berupen sauden künnen, versukt ik hem bei de Weinfles, mei ook sein' Naam te seggen. Hei heet Dornach, en te Röthenbach, laatste Station voor Lindau, is hei t' Heus, en de Sweepstokken, die hei hier te Lande zamenkoopt, worden eut Sülke gemaakt.

Wat is Sülke? Niet waar, dat weet Uewe niet, û mein genadige en û mein ongenadige Heer? Sülke is een klein, schraal, mager Boompje, nauweliks het Aansien waard, en nogtans levert het Boompje de in een welgeordend Staatsbewind so gewigtige Sweepstokken op. Bennen-se poleist, so vervurt hei-se eut het Lindausche naar het Würzbürgsche, waar iedere Edelmans- en Domheer-Kutsier, so hei eene raisonable Sweep wil hebben, sich noodsakelik van een düsdanig Dornach mut bedienen.

Stein. Stephan, du wagst heute viel bei mir. Da Dornach mit seinen polirten oder unpolirten Peitschenstöcken gleich in der Nähe, so hätt' ich gute Lust, dich nach ein Paar solchen zu schicken und die Probe damit auf deinem Rücken zu machen.

Stephan. Send mei eerst, wanneer ik geeindigd heb; alsdan sal Uewe ontwaren, dat ik û niet om den Teun geleid heb, dat ik ter Contrarie de Hoofdsaak sakelik heb aangestipt en mein Heer de Baron om die Reden de Sweepstokken niet op mein Rüg behuft te bepruven. Desen Dornach, op dien wei, om het regte Berigt intewinnen, voor al onse Aandacht en Inspanning muten vestigen, kent te Bologna ieder Kind, en so dra hei met sein Drie-Paarden-Bespan om den Huk der Straat komt, rupen hem, daar hei een hüpsche, hösche, schrandere Borst is, vlüg alle Appelweiven van de Piazza tu: Dornaco, sei là? Sei là, Dornaco? Blitsem! Dese Navorschingen hebben mei weiders in meine italiaansche Taalkennis niet weinig gevorderd, want dat mut Uewe self seggen, û mein ongenadige Heer; tun ik met û voor dertien Weken ons gematigd Land verlaten en den heeten Grond van de Langbaarden het eerst heb betreden, was ik de italiaansche Taal nog lang niet so magtig.

Stein. Das ist doch eine entsetzliche lugdunische Langweiligkeit. Um selbst den Faden da wieder aufzulesen, wo ihn mein Lumen aus Leiden vorhin bei mir fallen ließ, so sag' ich euch denn, meine Freunde, der Kärner, von dem er nicht loskommt, sitzt drüben unter Bauern in der Schenke, tränkt seine Pferde und natürlich auch sich, wobei ihm dieser vormalige Bier- jetzt

Weinbruder, wie ihr an seinem Zustand seht, wacker Gesellschaft geleistet. Was seinem armseligen Gedächtniß über der Weinflasche noch am wenigsten verdampft ist, lief ohngefähr auf das hinaus, daß der Kärner, als er sich vorhin mit seinem Gespann noch auf der ämilischen Straße befand, dort einem Alten begegnet war, der vor sich einen Esel hergetrieben hatte. Da auf dem Esel, wie ich vorhin aus diesem herausgelockert, eine junge hübsche Frau saß, die auf dem Kopf ein weißes Tuch und vor sich an der Brust ein kleines Wickelkind hatte, zu Schlüsselberg, was meinst du? Könnte das nicht —

Schlüsselberg. Allerdings; bäuerlich verkleidet könnte das meine Cornelia mit deinem Kind gewesen sein. Aber die Alte — Zu Stephan. Saß auf dem Esel auch eine Alte?

Stephan. Dat kan wesen, kan ook niet wesen, want de Karreman seide mei wel van een aud Manmensch, dat voor sich den Esel heeft gedreven, maar geen Woord van een aud Vraumensch, dat op het aude Manmensch, op den Esel, wilde ik seggen, sau geseten hebben. Met sein Drie-Paarden-Vurteug is hei nû weder weggereden, maar het is nû gud, dat ik mei, om in den Persoon niet te mistasten, bei de Wein-Fles ook sein' Naam heb dun seggen. Hei heet Dornach, laatste Post voor Lindau is hei t' Heus, en wei kûnnen ons, om de op te heldern Hoofdsaak op Schrift te brengen, in de Tukomst op hem berupen.

Stein. Berufe dich, um die aufzuhellende Hauptsache auf Schrift zu bringen, künftig, auf wen du willst, du bist und bleibst ein Dummbart. Gleich dem Karrenmann wieder nach und ihn besser übers alte Fraumensch ausgefragt. Bringst du mir bis Abend keine Nachricht, die mir genügen kann, so sollst du schon sehen, wie ich dich dann auf Hochdeutsch tractire, das heißt, dir auf Niederdeutsch mit dem Knüppel um die Lenden gehe.

Stephan bei Seite. So er voor mein Hoogdeutscher, dat is, mein Mof en Losbol, maar betere Reispenningen aansette. Gelooft hei dan, dat sûlke Naspo-

ringen, waar men in de Dorp=Krugen met alle Karre= en Eseldreiveren Bruderschap mut seupen, niets kosten? Die Flügel der Seitenthüre öffnen sich; der Herzog, der Pfarrer und zwischen ihnen Cornelia als Landmädchen gekleidet treten ein; hinter diesen Crivella und eine Anzahl junge Bäuerinnen, von denen eine auf bäuerlich schmuckem Kissen das Kind trägt. Wat komt daar voor een hüpsch Geselschap? Indien er beuten voor het aude Braumensch de Nasporingen toch niet so pressant waren! Er bennen eenige Burmeisjes bei, bei die men misschien beter het Een of Ander kon be= sporen en ontdekken. Kneipt eine Bäuerin, die ihm dafür eine Maulschelle gibt, an einem beliebigen Ort und geht ab.

Herzog. Seht, meine Freunde, das die hübsche Pächterstochter, die mir neuerdings auf den Auen von Buon=Convento ein lang gewünschtes Ohngefähr so glücklich in den Weg geschickt. Darf ich ihr nun mein gegebenes Wort wahr machen, oder müssen wir uns, ehe wir den nach der Kirche thun, für ein Paar andere Gänge —

Lorenzo. Was seh' ich? Schwester Cornelia, bist du's in diesen Kleidern, oder bist du's nicht?

Cornelia. Zweifle nicht, mein Bruder; ich bin es, deine trotz der Verfolgung, die du über sie und die= sen Herrn da verhangen, dir mit treuer Schwesterliebe stets zugethane Cornelia. Tadelst du's noch, daß ich in meinem Vertrauen gegen den Herzog so weit gegangen?

Stein bei Seite zu Schlüsselberg. Siehst du wohl? Nur in Kleidern à la paysanne auch deine Cornelia.

Schlüsselberg ebenso. Und in Windeln à la paysanne das Kind, das sie dort tragen, das muß das deine sein. Teufel! Knixt daneben à la paysanne nicht auch die alte Crivella?

Stein ebenso. Ja wohl knixt sie und das mir zum Possen. Warte, alter zur Bäuerin umgemodelter Andromeda=Drache, laß mich wieder in deinem Hotel sein!

Lorenzo. Aufschluß, mein Bruder, über ein so wunderliches Begegniß. Oder kann im Mund Eines, der dich neuerdings so bitter gekränkt, dein Ohr diesen Na= men nicht länger dulden?

Stein bei Seite zu Schlüsselberg. Mußt' ich denn keine — keine Ahnung davon haben, daß seine mit glei=

chem Namen Getaufte doch vielleicht deine, ihr Kind doch vielleicht meines sein könnte? O, wie schäm' ich mich jetzt der hübschen Titulaturen, die er dieses Kinds, dieser Mutter wegen von mir hinter seinem Rücken angeheftet bekam!

Schlüsselberg ebenso. Wenn er sie nur nicht gehört, denn wie schäm' ich mich auch der meinen!

Lorenzo. Du redest nicht, Bruder, weidest dich noch immer an dieser Deutschen wie an meiner Verlegenheit. Aber bedenke doch; dein Scherz gewann einen zu ernsten Anstrich, als daß wir nicht glauben mußten, du würdest dich wirklich mit einer Bäuerin hier aus deinem Buon-Convento, dessen Name meinem Leben ein ewig bedeutungsvoller sein soll, mesalliiren!

Herzog. Mesalliiren! Aendre, Lorenzo, wenn ich dir Alles vergeben soll, deine Sprache. Einen durch Temperament und Talente bedingten Unterschied lass' ich mir gefallen; soll aber bloß Glück und Geburt das Criterium einer solchen abgeben, so gibt's für Alphonso wie für jeden Vernünftigen zwischen Mensch und Mensch keine Mißheirath.

Schlüsselberg bei Seite zu Stein. Redet das der Fürst nicht als ein wahrer Philosoph? O, ich that ihm sicher Unrecht, wenn ich ihn vorhin einen Schulfuchs und Bombastschwitzer nannte.

Stein ebenso. Und seinen Hut, das weiß ich, werf' ich ihm jetzt auch nicht mehr vor die Füße, behalt' ihn eher, wofür er mir bestimmt war, als sein liebes Andenken. Die schöngeartete Seele, die ihm meine —

Schlüsselberg. Der großgeartete Geist, den ihm meine Physiognomik zuerkannt, ist wirklich der seine.

Herzog. Ja, mein Bruder, der du's bist und bleiben sollst; war ich wie an diese durch mein Wort an eine Bäuerin gebunden, so hätt' ich ihr's auch gehalten, hätte nicht mehr und nicht weniger gethan, wie vor mir mancher Andre, wie namentlich mein Vetter Walther, der, ohne zu straucheln und ohne es später bereuen zu müssen, seine Pächterstochter Griselda geheirathet. Was er aber für Mühe gehabt, diese an einem Hoffest, zu welchem er aus Saluzzo mit ihr herübergekommen war,

überhaupt nur vorstellig zu machen, darüber enthalten die Acten unseres Hausarchivs manches Verdrießliche. Solche Verdrießlichkeiten, Lächerlichkeiten, wenn du willst, erspar' ich mir freilich, denn ich heirathe als Fürst und nach eingeführter Etikette eine durchaus Ebenbürtige. Zu dieser. Nicht wahr, Cornelia? eine durchaus Ebenbürtige; denn daß wir Este's vor euch Bentivoglio's auch nur einen Pappenstiel voraushätten, das bekam ich im Ganzen von deinem Bruder doch zu oft zu hören, als daß es mir jetzt, wo ich als ehrlicher Mann bei dir mein Wort einzulösen habe, nicht wieder einfallen sollte. Zum Pfarrer. Würdiger Vater! Wann geben Sie unserm Bund den kirchlichen Segen?

Pfarrer. Wann Sie befehlen, Serenissime, denn die Kirche ist immer bereit —

Herzog. Reuige Kinder in ihren heiligen Mutterschooß aufzunehmen. Das weiß ich von meinem, weiß es auch vom Kirchen-Conflict eines Nachbarstaats her, und so lassen Sie, damit wir uns, wie wir da sind, nach der Kirche begeben, den Küster sogleich die Glocke ziehen.

Stein. Ein großer Gnadenact, wenn auch wir Deutsche, wie wir da sind, diesem feierlichen Trauact mit beiwohnen dürfen.

Herzog. Nicht bloß beiwohnen. Da der Trau- auch ein Taufact, unsre Tauf- und Trauzeugen sollen Sie sein. Zu dieser. Stimmst du dem bei, Cornelia?

Cornelia. Ich stimme Allem freudig bei, wodurch ich mich meinem fürstlichen Gemahl zu Treue und Gehorsam verbinden kann.

Herzog. Ganz à la Griselda. Zu diesem. Haben Sie's gehört, mein Herr Pfarrer? Aber nun fodern Sie ihr das Versprechen vor dem Altar nicht zum zweiten Mal ab, notiren es bloß für Ihren Trausermon und übermachen mir ihn dann gedruckt. Sollte künftig in andern Kleidern meine fürstliche Gemahlin auch andern Sinnes werden, so hab' ich doch, womit ich ihr ein damals Gesprochenes mit Nachdruck ins Gedächtniß rufen kann. Zu den Deutschen. Unser Schwäger-Roman aus. Wie sich der Ihre durch Braut und Schwester noch ab-

weisen wird, das bleibt, möchte ich sagen, in der Trilogie einem andern Stück vorbehalten. Was sich bei mir aus unserer Doppel-Parentel für Sie Gutes noch hervorspinnen kann, das überlassen Sie getrost der Zeit und meinem Stern. Ohne Sie darum Ihrem schönen Vaterland, das ich kenne und die Einwohner lieb gewonnen, ganz abtrünnig machen zu wollen, wünsch' ich Sie öfters, und kann's sein, künftig auch mit der Schwester an meinem Hof zu Ferrara zu sehn, einem Hof, wo seit Bembo und Pomponius die Philosophie florirt, und wo wir uns noch erst als die wahren geistigen Sippen dies- und jenseits des Gebirges erkennen werden. Und nun noch eins, das mir die mitstimmende Versammlung nicht zum Mindergutachten verkrüppeln möge. Diese Mädchen sagten mir von einem Tanz, den sie für meinen dießmaligen Empfang auf dem Lande mit ganz eigenen Schritten und Verschlingungen eingeübt. Sie hatten ihn eingeübt, wenn ich auch allein und nicht eben in so holder Begleitung, wie Sie da sehen, gekommen wäre; zu Cornelia, um so angenehmer, meine Holde, wird dich an unserm Ehrentag ihr freundliches Vorhaben überraschen. Zum Pfarrer. Würdigster Senior des Capitels, Sie gestatten es doch?

Pfarrer. Wie, Serenissime? Tanz? Tanz an einem Fasten-Sonnabend? Musik in meinem Pfarrhaus?

Herzog. Finden Sie Ort und Zeit etwas ungehörig, so bedenken Sie doch, daß es auch das erste Mal, wo ein Herzog in Ihrem Pfarrhaus Hochzeit macht.

Pfarrer. Wenn davon aber der Episcopat, wenn davon gar der Papat —

Herzog. Lassen Sie diese beiden Kirchen-Potenzen aus Tagen und Festtagen machen, was sie wollen. Mit seinem ganzen Ducat-, Principat- und Patronat-Ansehen steht Ihnen Alphonso gut dafür; der Papat, der schon viel schlimmere Dinge dem Himmel zur Begnadigung empfohlen, wird auch hier ein wenig blinzen, dem Tanz- und Musik-Frevel durch die Finger sehen, zumal wenn wir ihn später durch Fasten, Beten und eine Legitima wieder gut machen. Wozu hätte denn der Papat den ungeheuren Verdienst-Schatz so vieler Heiligen

zu verwalten, wenn er bei dieser Gelegenheit damit nicht ein wenig hervorrückte? Indulgentia plenaria! Ha, ha, ha! An allen Kirchen= und Capellenthüren: Indulgentia plenaria! Wär's aber mit dieser nichts, so hoffen wir etwas vom nächsten noch viel plenareren Jubiläums=Ablaß.

Pfarrer bei Seite. Macht mir wahrhaftig vor meinen Beichttöchtern da das ganze Ablaß= und Indulgenzen=Wesen noch zum Spott und Gelächter, wenn ich ihn nach seiner Weise nicht wieder —

Herzog. Nun, wie ist's, mein Würdigster? Werden Sie Ja sagen, oder soll ich Ihnen auch meine philosophischen Hörner weisen?

Pfarrer. Wie ich mich vor Ihren gewiesenen philosophischen Hörnern fürchte, Serenissime, das wissen Sie. Zu den Bäuerinnen. Nun, ihr guten Kinder, so mögt ihr denn auf Serenissimi Verantwortung hin später hier springen und tanzen, so lang und so viel ihr wollt; doch jetzt folge mir die hochansehnliche Gesellschaft nach der Kirche.

Stein. Was unter der Calotte für ein Licht der Philosophie!

Crivella. Was unter der Rabatte für ein heiliger Mann! Für ein heiliger Mann!

———:-:———



